B'NAI B'RITH

MONATSBLÄTTER

DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X. I. O. B. B.

JAHRGANG IX. NUMMER 5. MAI 1930.

Die Tagung des Generalkomitees.

Eröffnung und Mitteilungen des Großpräsidenten.

Die ordentliche Frühjahrstagung des Generalkomitees fand am 26. April nachmittags im großen Komiteezimmer der Prager Logen statt. Außer den auch heuer leider krankheitshalber verhinderten Brüdern Ehrengroßvizepräs. Dr. Schanzer und Großvizepräs. Dr. Teltscher waren alle Mitglieder erschienen. Der s. w. Großpräsident Dr. Popper eröffnet die Sitzung, begrüßt die Anwesenden und insbesondere den Vertreter des deutschen Distriktes Br. Expräs. Dr. Heinrich Stern, Mitglied des Geschäftsausschusses der Großloge VIII, und führt dann folgendes aus:

„Ich verweise auf den gedruckten Bericht, der bereits in den Händen der Sitzungsteilnehmer ist und will nur ergänzend hiezu hervorheben, daß unseren Distrikt nach wie vor herzliche Beziehungen mit allen Distrikten, insbesondere aber mit den Nachbardistrikten Deutschland und Österreich verbinden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch namens des Präsidiums der Großloge nicht unterlassen, der w. „Karlsbad" Dank für die Veranstaltung ihrer so wertvollen Sommertagungen in den böhmischen Kurorten zu sagen und dem Leiter der Tagungen in Marienbad Br. Dr. Josef Steiner, sowie den Leitern der Sommertagung in Franzensbad Br. Dr. Freundlich und Br. Dr. Zeitner besonders zu danken.

Einzelne Punkte des Programmes sind in der Tagesordnung nicht besonders verzeichnet, so z. B. ein Antrag der Budweiser Brüder auf Änderung des Titelblattes unserer Monatsschrift und einige Zuwendungsgesuche, die erst nach Versendung des Programmes einlangten. Ich hoffe jedoch, daß wir Gelegenheit haben werden, alle diese Punkte durchzugehen."

Festsetzung der Mitgliederzahl des Generalkomitees.

(Referent Br. Großsekretär Lilling.)

Br. Großsekr. Lilling ergreift nun das Wort zu seinem Referat.

Statutengemäß hat die heutige Tagung des Generalkomitees die Zahl der Mitglieder dieser Körperschaft für das nächste Jahr zu bestimmen. Bisher betrug die Zahl der gewählten Mitglieder — Ehrengroßvizepräsident Dr. Schanzer ist ständiges Mitglied

dieser Körperschaft — 17. Die Erhöhung der Anzahl der Mitglieder erfolgte seinerzeit deswegen, um sämtlichen Logen eine Vertretung im Generalkomitee zu ermöglichen.

Bruder Großvizepräsident Teltscher der w. „Philanthropia" ist zu unserem Bedauern noch immer nicht so weit hergestellt, daß er sich an unseren Arbeiten beteiligen könnte. Um nun der w. „Philanthropia" auch während der Dauer der Krankheit Bruder Teltschers die Möglichkeit zu geben, über alle Vorgänge im Generalkomitee entsprechend informiert zu sein, stelle ich den Antrag, die Zahl der gewählten Mitglieder von 17 auf 18 zu erhöhen. Ich muß noch bemerken, daß die Loge „Menorah", die ja bisher keinen Expräsidenten hat, bis auf weiteres ebenfalls durch den Delegierten ihrer Mutterloge vertreten sein wird.

Der Antrag wird angenommen.

Berichte der Logen über die karpathorussische Hilfsaktion.

(Referent Br. Dr. Hutter.)

Wie ihnen erinnerlich sein dürfte, habe ich im Vorjahre über das oberwähnte Thema ein eingehendes Referat erstattet und nachstehende Thesen zur Annahme empfohlen:

I.

Die Einleitung einer Hilfsaktion der Großloge für die jüdische Bevölkerung in den notleidenden Bezirken Karpathorußlands, d. i. der Verchovina und dem Marmoroser Gebiet, und zwar hauptsächlich durch Schaffung von dauernden Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, wird grundsätzlich als wünschenswert erklärt.

II.

Die Großloge soll an die Lösung dieser Aufgabe erst nach entsprechenden gründlichen Vorstudien schreiten und in einem Zeitpunkte, wo eine verläßliche, unparteiische Überwachung der Aktion durch die neu zu gründende Loge in Košice gewährleistet ist.

III.

Noch vor der Gründung der Loge in Košice ist festzustellen, ob die Logen in ihrem Wirkungsgebiete ein Kapital von Kč 500.000.— jährlich, und zwar wenigstens durch fünf aufeinander folgende Jahre aufzubringen imstande sind, wobei von dem Grundsatze auszugehen ist, daß die Slowakei je Kč 200.000.— jährlich, Mähren Kč 100.000.— und Böhmen Kč 200.000.— aufzubringen haben.

In Böhmen hätten Prag, Pilsen und Budweis Kč 100.000.— und die nordböhmischen Logen ebenfalls Kč 100.000.— zu beschaffen.

Die Aufbringung dieser Beträge müßte durch verbindliche Zeichnungen der Spender auf die Dauer von fünf Jahren gesichert sein.

IV.

Der Großloge bleibt der entscheidende Einfluß auf alle die Aktion betreffenden Fragen gewahrt, insbesondere auch in der Richtung eines eventuellen Zusammengehens mit anderen, gleiche Ziele verfolgenden Korporationen.

Das Referat und die von mir beantragten Thesen wurden den Logen zur weiteren Beratung und zwecks entgültiger Stellungnahme derselben übersendet.

Von den vierzehn Logen unseres Distriktes haben zehn zu der Frage in ziemlich eingehender Weise Stellung genommen.

Die drei Logen des mährisch-schlesischen Gebietes haben sich leider über den Fragenkomplex überhaupt nicht geäußert, was umso bedauerlicher ist, als diese Logen mit den Verhältnissen in der Slowakei und Karpathorußland wegen der geographischen Lage und der wirtschaftlichen Beziehungen doch nur besser und verläßlicher informiert sein dürften als die in Böhmen gelegenen Logen, denen im allgemeinen die Verhältnisse unbekannt sind.

Auch die w. „Fides“, die Anregerin der Aktion, hat lediglich zur Frage der Aufbringung der für die Aktion erforderlichen Mittel Stellung genommen; den Fragenkomplex selbst berührt sie nicht, weswegen ich annehme, daß sie sich mit den im seinerzeitigen Memorandum der Brüder Baan und Kondor wiedergegebenen Ansichten identifiziert.

Sehr gründlich und eingehend wurde die Angelegenheit in den drei Prager Logen behandelt, die ein gemeinsames „Karpathorussisches Komitee“ gebildet haben, das wiederholt Beratungen mit führenden Persönlichkeiten in Karpathorußland und mit dem Berliner Delegierten des Joint abgehalten und einen Informationsvortrag des genauen Kenners der karpathorussischen Verhältnisse, des seinerzeitigen Leiters der Hilfsaktion in Karpathorußland und jetzigen Leiters des Verbandes jüdischer Kreditinstitutionen, Sekretär Lilienfelds, angehört hat.

Das Ergebnis dieser Recherchen deckt sich im allgemeinen mit den in meinem seinerzeitigen Referate enthaltenen Leitsätzen und insbesondere mit der Tatsache, daß es nicht möglich erscheint, der fürchterlichen Notlage in Karpathorußland durch bloße Wohltätigkeit und mit Almosen beizukommen, daß vielmehr ein bleibender Erfolg nur durch Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, Erziehung der Jugend, Produktivierung usw. erzielt werden kann.

Interessant ist für uns die Feststellung, daß der Joint und alle anderen Organisationen, die dem Rufe nach sofortiger Hilfe Folge leisteten, viele Millionen geopfert haben, um schließlich festzustellen, daß ein bleibender Erfolg nicht erzielt wurde.

Die drei Prager Logen gelangen daher zu dem Ergebnis, daß von einer großzügigen Hilfsaktion, ebenso aber von charitativen und Wohltätigkeitsaktionen bis auf weiteres Abstand zu nehmen sei, daß jedoch das gründliche Studium des Fragenkomplexes weiter zu betreiben sei und nach Möglichkeit Delegierte sämtlicher Logen, womöglich Industrielle, eine Studienreise nach Karpathorußland unternehmen sollen, um die dortigen sozialen Verhältnisse und das bisherige Hilfswerk einem Studium zu unterziehen. Als Grundlage für das Arbeitsprogramm wird die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten und in Durchführung dieses Programmes die Förderung der vom Joint geschaffenen Wirtschaftsorganisationen durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen, sowohl durch die Logen als auch durch einzelne Mitglieder bezeichnet.

Ich möchte schon in diesem Zusammenhange darauf hinweisen, daß ich die Zeichnung von Genossenschaftsanteilen durch die Logen im gegenwärtigen Stadium der Aktion für unzweckmäßig halte, weil da-

mit eine offizielle Stellungnahme der Logen zur Frage bereits gegeben ist und es wünschenswert ist, daß die Logen sich vor offizieller Stellungnahme der Großloge nicht präjudizieren.

In gleich gründlicher Weise hat die Loge „Karlsbad“ zu den Thesen Stellung genommen. Auch sie geht von der Erwägung aus, daß es sich nicht um eine reine Wohltätigkeitssache handeln dürfe, sondern um eine zielbewußte Wohlfahrtsaktion, daß man infolgedessen nicht überstürzt vorgehen dürfe, sondern alles vorher wohl erwogen werden müsse. Es wird die Anregung gegeben, eine Kommission zu ernennen, welche alle einschlägigen Fragen zu prüfen und insbesondere festzustellen habe, welche Unterstützung und Beihilfe der Staat, das Land, der Bezirk und die Stadt zu leisten bereit sei, welche weiter zu erwägen habe, ob die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten, die Produktiv- und Verkaufsgenossenschaften, Kreditgewährungen und Kooperativen, die aussichtsreichste Art der Hilfe sind.

Die w. „Karlsbad“ wünscht, daß auch die Frage geprüft werde, wie die Stellung der orthodoxen Rabbiner zu einer derartigen Hilfsaktion sei und vertritt den Standpunkt, daß private Schulen nur dann errichtet werden sollen, wenn Gewähr dafür gegeben sei, daß die orthodoxen Rabbiner gegen derartige Schulen nicht agitieren.

Die w. „Karlsbad“ wirft hier eine Frage auf, die mir nicht von untergeordneter Bedeutung zu sein scheint, nicht allein wegen der Tatsachen, die in dieser Frage gestreift werden, sondern weil daraus ersichtlich ist, daß in Karpathorußland jede Hilfsaktion auch vom politischen und religiösen Standpunkte aus betrachtet werden muß und mit Schwierigkeiten zu rechnen ist, die in einem anderen Elendgebiete überhaupt nicht in Frage kommen. Der Gedanke, daß eine Hilfsaktion nur aus dem Grunde zu einem Mißerfolge verurteilt sein soll, weil politische und religiöse Hindernisse — nicht solche rein wirtschaftlicher Art — entgegenstehen, ist geradezu untererträglich.

Die w. „Union“, „Philanthropia“ und „Freundschaft“ geben ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß in erster Reihe die Staats- und Landesbehörden in Karpathorußland zu veranlassen seien, alle Maßnahmen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Art von amtswegen zu treffen, ebenso aber alles zur Hebung der Schulbildung (gesetzlicher Schulzwang, Schaffung von bürgerlichen Volksschulen) vorzukehren. Auch diese Logen wünschen vor endgültiger Stellungnahme ein genaues Vorstudium der Sache.

Die w. „Veritas“ billigt im allgemeinen die seinerzeit von mir aufgestellten Thesen, ist jedoch darüber hinaus der Ansicht, daß die Logen, die bereits bestehenden modernen jüdischen Schulen und deren Ausbau als ein Mittel zum Zwecke unter eigenen Schutz zu nehmen hätten, um die Entpolitisierung des Schulwesens durchzuführen.

Auch hier will ich von vornherein bemerken, daß die von der w. „Veritas“ angedeutete Aufgabe meiner Ansicht nach für uns grundsätzlich nicht in Betracht kommen kann, weil wir damit ins Parteigetriebe und die Parteipolitik hinabsteigen würden, was einerseits unseren Grundsätzen widersprechen, andererseits im Gegensatze zu unserem Standpunkte stehen würde, daß Schulen von den kompetenten Faktoren, dem Staate und Lande zu errichten und zu erhalten seien.

Was schließlich die Stellungnahme der Logen zur These III — Aufbringung eines Betrages von je 500.000 Kč durch fünf Jahre — anbelangt, ergab die Umfrage folgendes Resultat: neun Logen äußern sich zur Frage überhaupt nicht, eine Loge ist der Ansicht, daß der für die Slowakei in Aussicht genommene Jahresbeitrag nicht aufgebracht werden kann, zwei Logen sind der Ansicht, daß der Beitrag in ihren Logen nicht aufzubringen sei. Die restlichen zwei Logen sind bezüglich der Aufbringung des auf sie entfallenden Betrages wohl skeptisch, hoffen aber den Betrag aufbringen zu können.

Das Ergebnis ist also nichts weniger als erfolgversprechend.

Aus der oben kurz skizzierten Stellungnahme der Logen gelangt man zu folgenden Schlußfolgerungen:

Alle Logen drücken ihre Ansicht dahin aus, daß die Lage in Karpathorußland eine derartige ist, daß baldige Hilfe wünschenswert sei, daß dieselbe jedoch nicht in Almosen bestehen dürfe, sondern auf Schaffung von dauernden Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, auf Verbreitung und Verallgemeinerung der Volksschulbildung unter den Juden Karpathorußlands, auf Lehrlingsfürsorge, Schaffung und Förderung von Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften, Organisation des Kreditwesens, Überlassung von Maschinen, Arbeitsbehelfen, gemeinsamer Verwertung von Betriebskredit hinzielen muß.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein derartiges Programm zielführend sein könnte, es ist jedoch ebenso zweifellos, daß die Durchführung dieses Programmes gewaltige Mittel in Anspruch nehmen würde, welche in keinem Verhältnisse zu der Summe stehen, die ich in meinen im Jahre 1922 aufgestellten Thesen angedeutet habe.

Es ist bekannt, daß der Joint, der dem Rufe nach sofortiger Hilfe Folge geleistet und viele Millionen geopfert hat, schließlich doch nur zu dem Ergebnisse gelangte, daß kein bleibender Erfolg erzielt wurde.

Das ist die Ursache, warum der Joint in letzter Zeit die Tendenz zu haben scheint, sich aus Karpathorußland zurückzuziehen und die Sorge um das Hilfswerk in erster Linie den tschechoslowakischen Juden zu überlassen.

Es könnte der Fall eintreten, daß der Joint und die Organisationen „Ort", „Ose" und „Emigdirekt" das Hervortreten der Großloge dazu benützen würden, die Führung der Hilfsaktionen und alle Verantwortung ihr zu überlassen und sich eventuell nur auf die materielle Förderung des Hilfswerkes zu beschränken.

Nun liegt es auf der Hand, daß bei den beschränkten Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, nicht annähernd das geleistet werden könnte, als dies durch die bestehenden Hilfsorganisationen geleistet wurde.

Wir müssen vielmehr aus den Mitteln, die die einzelnen Hilfsorganisationen in Karpathorußland zur Verfügung stellen, und aus den erzielten bescheidenen Erfolgen zur Überzeugung gelangen, daß wir das Problem in seiner Gänze nicht einmal annähernd lösen können und daß wir uns daher bei Inangriffnahme des Projektes nur Teilaufgaben stellen könnten, und auch da nur bescheidene Teilaufgaben, die im Rahmen der in meinen Thesen angedeuteten Mittel gelöst werden könnten.

Nun hat die Umfrage an die Logen ergeben, daß diese Mittel, die das unbedingt notwendige Minimum darstellen, unter den gegebenen Verhältnissen nicht beschaffbar sind.

Die w. „Fides" teilt uns mit, daß der auf der Slovakei entfallende Anteil von 200.000 Kč nicht auftreibbar wäre.

Neun Logen äußern sich, wie ich bereits sagte, zu der Frage überhaupt nicht und nur zwei Logen hoffen, den auf sie entfallenden Betrag aufbringen zu können.

Bei dieser Sachlage an eine Hilfsaktion heranzutreten, wäre ein unfruchtbares Beginnen, welches selbstverständlich zum Mißerfolge führen müßte.

Ich habe in meinem seinerzeitigen Antrage die Sicherstellung der Mittel für fünf Jahre beantragt.

Nun wurde mir vor einigen Tagen ein Exposé des guten Kenners der dortigen Verhältnisse, Br. Dr. Alexander Balogs in Bratislava, zugestellt, in welchem derselbe Vorschläge zur Lösung der Frage macht und unter anderem darauf hinweist, daß sämtliche Gemeinden der Čechoslovakei die Mitgliedschaft derselben veranlassen müßten, durch 20 bis 25 Jahre jährlich mindestens 10 Kč beizusteuern, falls die Hilfsaktion einen sichtbaren Erfolg zeitigen soll.

Dabei wird angenommen, daß die vermögenderen Kreise sich mit einem jährlichen Beitrage von 250 bis 1000 Kč beteiligen müßten.

Ich halte natürlich eine derartige Aktion derzeit für undurchführbar, doch kennzeichnet diese Ansicht Dr. Balogs am besten, welch horrende Mittel das Hilfswerk erfordert und welch große Bedeutung der Sicherstellung der Mittel für längere Zeit beizumessen ist.

Die von den Logen eingelangten Antworten deuten fast übereinstimmend darauf hin, daß die Frage der Produktivierung und der Erziehung der Jugend als wichtigste Teilaufgabe der ganzen Aktion zu betrachten sei und ich stimme dem grundsätzlich zu.

Man muß aber dabei überaus vorsichtig zu Werke gehen und darf nicht vergessen, daß das Land seiner Beschaffenheit nach nicht im Stande ist, die gesamte Bevölkerung zu ernähren.

Karpathorußland war immer ein Auwanderungsland und so muß bei der Hilfsaktion auch die Möglichkeit einer Auswanderung der Jugend in die übrigen Länder der Republik und das übrige Ausland ins Auge gefaßt werden. Durch diese Tatsache entstehen neue schwierige Probleme. Die Auswanderung müßte in geregelte Bahnen gelenkt werden, es müßte für Arbeitsmöglichkeit und Unterbringung der Jugend im Handel, Handwerk und Landwirtschaft gesorgt werden.

All das müßte derart geschehen, daß die bodenständige jüdische Bevölkerung durch den Zuzug in der Existenz nicht bedroht wird; kurzum, es taucht eine Menge Fragen auf, die ein eingehendes gründliches Studium erfordern und jedenfalls ohne große Mittel nicht gelöst werden können.

Trotz all dieser und anderer Schwierigkeiten halte ich dafür, daß die Großloge über die Sache nicht zur Tagesordnung übergehen soll.

Wir sollen nicht vor der Größe des Problems zurückschrecken, wir sollen uns nur davor hüten, unvorbereitet und ungerüstet, ohne gründliches Vorstudium an die Lösung der Frage heranzutreten.

Auch heute noch vertrete ich den Standpunkt, daß wir vor allem ganz verläßliches Material und Information von Personen haben müssen, die das Gebiet, die Bevölkerung und speziell die Psyche derselben gründlich kennen und die eventuelle Aktion überwachen, und das alles erhoffe ich von der neu zu gründenden Loge in Košice.

Wir müssen aber auch die unbedingte Sicherheit haben, daß eine eventuelle Aktion nicht an finanziellen Schwierigkeiten scheitert.

Ich stelle daher den

Antrag:

Die Großloge akzeptiert grundsätzlich die vom Referenten vorgeschlagenen Thesen I, II und IV, kann jedoch nach vorherigem eingehendem Studium an die eventuelle Lösung der Aufgabe nicht früher herantreten, als bis die Loge in Košice gegründet ist, und die in der These IV genannten Beträge für die dort erwähnte Dauer verläßlich sichergestellt sind.

Die Aussprache.

Br. Großpräsident: Ich will vorerst aufklärend bemerken, daß die Angelegenheit, über die Br. Hutter nun referiert hat, auch morgen einen Punkt der Tagesordnung bilden wird. Wir müssen dem Plenum ein Substrat für die Debatte geben und da die Sache bereits im Vorjahre vor dem Plenum besprochen und dort der Beschluß gefaßt wurde, eine Äußerung aller Logen einzuholen, habe ich diese Äußerungen dem Bruder Expräsidenten Hutter zugehen lassen, ihn neuerdings um das Referat gebeten und ich schlage nun vor, die Anträge, die Br. Hutter gestellt hat, als Basis für die morgige Debatte zu betrachten. Da wir heute noch viel zu erledigen haben und die Tagesordnung der Großlogentagung nicht so umfangreich ist, beantrage ich, das Referat in der Großlogentagung als Antrag des Generalkomitees für das Plenum gelten zu lassen, so daß alle Mitglieder der Großloge dann Gelegenheit haben, die Sache zu behandeln.

Br. Großvizepräsident Dr. Wiesmeyer begrüßt den Antrag des s. w. Großpräsidenten, da, wenn die Debatte sachlich eingeleitet wird, ein Großteil der zur Verfügung stehenden Zeit darauf verwendet werden müßte. Er ist damit einverstanden, daß der Antrag im Wesen als Antrag des Generalkomitees vor das Großlogenplenum kommt, denjenigen Mitgliedern des Generalkomitees, die sich jedoch mit dem Antrage nicht vollinhaltlich einverstanden erklären, soll auch bei der Debatte in der Großlogentagung die Möglichkeit gegeben werden, eventuell abweichend zu dem Antrage Stellung zu nehmen.

Br. Großsekretär Lilling bittet Br. Hutter, in seinen Ausführungen eventuell noch eine Richtigstellung vorzunehmen. Einige Logen haben sich zu der These, in der gefordert wird, daß jährlich ein Betrag von 500.000 Kč aufzubringen ist, geäußert. Die Logen haben diesen Teil des Antrages mißverstanden. Sie dachten, daß dieser Betrag nur aus den Reihen der Brüder aufzubringen sei. Br. Hutter möge morgen in seinem Referate hervorheben, daß es sich darum handle, diese Beträge nicht nur aus Bruderkreisen, sondern aus dem Rayon der Logen, eventuell von außenstehenden, wohlhabenden Juden hereinzubringen.

Gründung einer Loge für Proßnitz und Olmütz.

(Referent Br. Großvizepräsident Wiesmeyer.)

Die erste Anregung zur Gründung einer Loge in dem betreffenden Rayon liegt nun schon nahezu 8 Jahre zurück. Im Jahre 1922 hat das inzwischen verstorbene Mitglied des Generalkomitees, Bruder Exprä-sident Dr. Sonnenschein die Frage in Fluß gebracht und das betreffende Schreiben wurde damals dem zur Begutachtung dieser Frage berufenen Mitgliede des Generalkomitees, Br. Dr. Feith, übergeben. Dieser hat sich bereit erklärt, die diesbezüglichen Erhebungen zu pflegen. Damals handelte es sich allerdings nur um die Gründung einer Loge in Proßnitz. Olmütz hatte zu wenig Brüder. Später ist die Frage entstanden, ob man nicht zunächst Vorbereitungen zur Schaffung eines günstigeren Nährbodens für die Logengründung in Olmütz schaffen sollte. Es wurde seitens der „Moravia" angeregt, daß zunächst in Olmütz eine größere Anzahl von Kandidaten geworben werde und erst nach Einführung und Einschulung dieser Kandidaten soll an die Gründung der Loge geschritten werden. Die Einführung einer größeren Anzahl von Brüdern in Olmütz erfolgte im Jahre 1925 und von diesem Zeitpunkte an stammen die Bestrebungen, die neue Loge für den Bereich der beiden Städte, Proßnitz und Olmütz, zu gründen. Bereits damals ist die w. „Moravia" mit einem diesfälligen Antrage an die Großloge herangetreten und der Antrag hat schon damals in bestimmter Form das Ansuchen der Loge enthalten, man möge seitens der Großloge für die neue Loge einen Gründungsbeitrag von Kč 25.000.— reservieren. Diesem Ersuchen konnte damals aus formalen Gründen nicht Folge gegeben werden, weil die Bewilligung eines solchen Ansuchens erst nach Vorlage des Freibriefansuchens fällig wird und ein solcher Betrag ja aus den beiden in Frage kommenden Fonds stets zur Verfügung steht.

Von diesem Zeitpunkte ab stammten nun die positiven Verhandlungen über die Gründung einer Loge. Voraussetzung der Gründung war, da es nun mehr Brüder in Olmütz gab, eine volle Einigung zwischen den Olmützer und Proßnitzer Brüdern zu schaffen. Zu dieser Einigung kam es vorübergehend.

Im Jahre 1925 wollte man nun, da die Einigung nicht zustande kam, nur in Proßnitz eine Loge gründen, in das Gründungskomitee alle Proßnitzer Brüder berufen und die Olmützer bei der „Moravia" belassen. Auch dieser Standpunkt wurde dann aufgegeben. Nach wie vor hielt man daran fest, daß zwei Logen neben einander nicht die Gewähr einer wirklich positiven Arbeit und insbesondere die Gewähr einer wünschenswerten Entwicklung der beiden Logen bieten könnten. Im Jahre 1926 wurde dann von den Proßnitzer Brüdern in Erwägung aller dieser Verhältnisse eine Erklärung folgenden Inhaltes abgegeben:

1. Wir nehmen von der Gründung einer selbständigen Loge in Proßnitz Abstand,
2. wir sind aber auch von der Unmöglichkeit der Schaffung einer Zwillingsloge überzeugt.

Die Einigung mußte nun herbeigeführt werden, um die Brüder zu einer gemeinsamen Loge zusammenzufassen. Anläßlich der Einweihung des Heimes der w. „Moravia" fand unter Leitung des s. w. Großpräsi-

denten eine Aussprache der beiden Brüdergruppen statt und der Bruder Großpräsident, sowie wir alle haben von dieser Besprechung den Eindruck gewonnen, daß man eine Zeit vorübergehen lassen muß, um die noch bestehende gegensätzliche Auffassung der beiden Gruppen in Einklang zu bringen. Dem Einwirken der Loge „Moravia" und in erster Reihe demjenigen der Brüder Expräsidenten Dr. Feith und Dr. Weiner ist es im Laufe der Zeit gelungen, diese Gegensätze auszugleichen und die Brüder der Proßnitzer und Olmützer Gruppe sind zu dem Entschluß gelangt, eine gemeinsame Loge zu bilden, welche abwechselnd in den beiden Orten Proßnitz und Olmütz zu tagen hätte, welche als einheitliche Loge zu gelten hätte und für welche auch bereits ein gemeinsamer Name, der Name Adolf Kraus-Loge, in Vorschlag gebracht wurde.

Diese beiden Brüdergruppen haben nun in diesem Jahre in einem uns mit einem Schreiben der w. „Moravia" vom 5. April d. J. übermittelten Ansuchen an die Großloge das Ersuchen gestellt, für die Errichtung einer gemeinsamen Loge in Olmütz und Proßnitz den Freibrief zu erteilen. Dieses Ansuchen ist von 60 Brüdern gefertigt, und zwar 32 aus Olmütz und 28 aus Proßnitz. Einer dieser Brüder gehört außerdem gegenwärtig noch der „Esra"-Loge in Bielitz an, domiziliert aber in Olmütz.

Ich glaube nun, daß nach der Aktenlage kein Bedenken obwaltet, da die Einigung, an der wir und die führenden Brüder der „Moravia" seit nahezu acht Jahren arbeiten, nunmehr herbeigeführt ist, dem Ansuchen der Brüder in Olmütz und Proßnitz zu willfahren und ich stelle den Antrag, daß der Freibrief zu erteilen sei und die näheren Modalitäten wegen Errichtung der Loge und wegen der Abhaltung der Sitzungen seitens der Freibriefbrüder im Einvernehmen mit der „Moravia" festzusetzen wären. Wegen des Beitrages ist ein Ansuchen vorläufig noch nicht erfolgt. Ich nehme an, daß die Brüder einen ergänzenden Antrag stellen und daß wir Gelegenheit haben werden, auch hiezu Stellung zu nehmen.

Ich beantrage also:

Das Generalkomitee wolle beschließen, im Sinne des gestellten Ansuchens den Olmützer und Proßnitzer Brüdern den Freibrief für die Errichtung einer neuen Loge mit dem Namen „Adolf Kraus-Loge" zu erteilen.

Die Aussprache.

Br. Weiner verliest einen Brief des Br. Dr. Kleiner, Proßnitz, der ihm knapp vor seiner Abreise übergeben wurde. Dieser Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Doktor!
Lieber Bruder!

Über Auftrag des H. Dr. Placzek erlaube ich mir Ihnen zu Ihrer Information für die Sitzung des Generalkomitees, bei welcher die Angelegenheit des Freibriefes wahrscheinlich in Behandlung gezogen werden dürfte, nachstehend die wesentlichen Punkte bekanntzugeben, über welche die Proßnitzer und Olmützer Gruppen bezüglich der gemeinsam zu gründenden Loge sich definitiv geeinigt haben, und zwar:

1. Die Olmützer und Proßnitzer Gruppen sind übereingekommen, daß eine mittelmährische Loge mit dem Sitze in Olmütz gegründet wird.

2. Die Sitzungen sind alternativ 14tägig in Olmütz und in Proßnitz abzuhalten.

3. Der Beamtenrat hat gemeinsam bestellt zu werden.

4. Die Komitees tagen am Sitze des Präsidiums.

5. Jede Gruppe gründet aus eigenen Mitteln ein Logenheim, während die Erhaltung bis zu einem gewissen Maximum aus gemeinsamen Mitteln zu erfolgen hat.

6. Die bisherigen Fonds gehören den einzelnen Gruppen, und zwar bleibt das Kapital der Gruppe, die den Fonds stiftete, während die Zinsen von demselben, sowie auch von künftigen Fonds gemeinsamen Zwecken zuzuführen sind. Die künftig zu gründenden Fonds sind gemeinsam.

7. Der Termin der Logengründung wird spätestens mit dem Frühjahr 1931 festgesetzt.

Ich erlaube mir weiters zu bemerken, daß über die Namensgebung ein Beschluß bisher nicht gefaßt wurde und wurde diese Angelegenheit einem späteren Zeitpunkte überlassen.

Die oben genannten Punkte wurde zunächst in den beiderseitigen Komitees festgesetzt und durch die Plenarsitzungen beider Gruppen zum Beschlusse erhoben, worauf um den Freibrief angesucht wurde.

Ich ersuche Sie höfl. im obigen Sinne, falls dies notwendig erscheinen sollte, die Beschlüsse dem Großkomitee bekanntzugeben und zeichne mit innigen Brudergrüßen usw.

Br. Dr. Feith schildert als genauer Kenner die Verhältnisse der Proßnitzer und Olmützer Brudergruppe und bespricht das Reservoir, aus dem die künftige Loge schöpfen könnte. Weiter erwähnt Redner die großen Kosten, welche die Errichtung eines Heimes in Olmütz und eines solchen in Proßnitz erfordert. Die Proßnitzer Brüder glauben, daß dies ein Viertel Million Kronen erfordern werde. Br. Feith hebt dann hervor, daß man bei Gründung einer Loge nicht von zwei Gruppen sprechen dürfe. Es soll eine Einheit sein und nicht zwei. Was nun die Frage der Mitgift anbelangt, die von der Großloge votiert werden sollte, so ist hier ein Irrtum vorhanden. Die Brüder haben mich gebeten, die Bitte vorzubringen, mit Rücksicht darauf, daß die Erfordernisse ganz außerordentliche sind, den in Aussicht gestellten Betrag zu erhöhen, so zwar, daß seinerzeit die Hälfte des Betrages der einen und die Hälfte der anderen Loge bei einer eventuellen Trennung zugute kommt. Es wäre gut, wenn die Loge jetzt als eine Einheit ins Leben treten würde. Der Betrag, der votiert werden soll, soll jetzt bestimmt werden, die Brüder rechnen damit.

Br. Weiner: Über die Höhe des Betrages, bzw. diese Art der Auslegung sind auch bei der „Moravia“ die Ansichten geteilt. Jedenfalls würde ich es befürworten, daß die Großloge mit Rücksicht darauf, daß zwei Heime gegründet werden müssen, den Betrag erhöht. Ich kann aber die Anschauung nicht teilen, daß man diesen Betrag gleichsam als Beitrag für zwei Logen gibt, die einmal gegründet werden sollten. Die Nedarah wäre heute der zu gründenden Loge zu geben, und sollte einmal eine neue Loge entstehen, so wird jedenfalls die neu zu gründende Loge in Proßnitz dann auch ihren Beitrag wieder bekommen. Aber deshalb mehr zu geben, weil später einmal zwei Logen daraus werden könnten, ist nicht am Platze. Eine Erhöhung ist richtig, aber nicht aus diesem Grunde.

Br. Großpräsident: Wir votieren den Betrag für die Gründung. Bei der Gründung sollen zwei Logenheime entstehen, und zwar eines in Olmütz, eines in Proßnitz. Damit ist ja der Zweck, der mit der Subventionierung intendiert ist, schon erfüllt. Vergessen wir nicht: Wie seinerzeit die beiden Fonds (Hammerschlag-Fonds und Bloch-Fonds) gegründet wurden, hat man an etwas ganz anderes gedacht. Man hat nicht so sehr an die

Gründung von Logen gedacht in der Weise, daß sich Brüder, die einer Loge schon lange angehören, zusammenschließen und selbständig machen. Man hat aber eingesehen, daß die technische Durchführung der Logegründung an sich mit großen Opfern verbunden ist; schließlich haben wir Präzedenzfälle geschaffen dadurch, daß wir bei Gründung von Logen, die nur alte Brüder zusammengefaßt haben, Gründungsbeiträge bewilligten. In diesem Falle würden wir die Erhöhung des Beitrages mit Rücksicht darauf ins Auge fassen, daß jetzt schon zwei Logenheime entstehen; wir können ja nicht zukünftige Beschlußfassungen präjudizieren, aber wir sollen nicht falsche Hoffnungen erwecken. Ich glaube, daß wir uns vor Augen halten, daß hier zwei Logenheime ins Leben gerufen werden sollen und daß wir bei den Brüdern nicht die Hoffnung erwecken dürfen, daß sie später bei einer eventuellen Selbständigmachung noch einmal mit einem Beitrage zu rechnen haben. Wenn die finanziellen Verhältnisse der Großloge seinerzeit darnach sein werden, dann wird das betreffende Forum seinerzeit dazu noch Stellung zu nehmen haben. Wir können aber den Brüdern nicht einen Wechsel auf die Zukunft ausstellen.

Br. Expräsident Fuchs: Ich habe aus der Gründungsgeschichte dieser neuen Loge den Eindruck gewonnen, daß eine vollständige Einigung noch nicht vorliegt, denn, wenn von vornherein die Frage der Fonds geregelt werden soll, wenn von vornherein gewisse Bedenken wegen einer seinerzeitigen Abtrennung erhoben werden, so sollte das Generalkomitee schon heute strikte Normen feststellen, damit nicht einmal aus diesen nicht ganz klaren Verhältnissen Differenzen entstehen. Die Gründung der „Ostravia“ ist mit dieser Gründung nicht zu vergleichen. Das war eine gemeinsame Gründung mit der „Silesia“. Nur durch ein Anwachsen der Anzahl der Brüder in unserem Rayon sind wir seinerzeit aus der „Silesia“ ausgetreten und haben eine neue Loge gegründet. Der Arbeitsplatz war aber in Troppau gegeben. Bei der „Silesia“ sind jedoch Bedenken, daß der Rayon in Zukunft nicht erweitert werden kann. Wenn sich das Generalkomitee auf den Standpunkt stellt, daß nur eine einheitliche Loge geschaffen werden soll, so wäre das viel vorteilhafter. Wenn dann diese einheitliche Loge einmal auseinandergehen sollte, so wäre das dann eine separate Sache. Aber mit der Frage der Rayonierung dieser Loge soll man sich noch beschäftigen. Es geht nicht an, daß die „Moravia“ ganz Mähren und Schlesien eigentlich für sich okkupiert. Der „Silesia“ sollte eine Ausdehnung des Rayons ermöglicht werden. Diese Loge ist in ihrer Erweiterungsfähigkeit sehr beschränkt. Da ist z. B. Neutitschein. In diesem Orte gibt es Brüder von drei verschiedenen Logen. Das entspricht nicht den Verhältnissen. Die „Silesia“ muß Kandidaten aus Neutitschein aufnehmen, dieser Ort gehört aber nicht zu ihrem Gebiet. Auch diese Frage wäre jetzt zu erwägen. Neutitschein sollte zur „Silesia“ gehören.

Br. Großsekretär Lilling möchte an Br. Feith noch eine Frage richten: Ist der Aufwand von Kč 250.000.— für die Gründung des Logenheims in Proßnitz allein gedacht?

Br. Feith: Nein, für beide Orte.

Br. Großsekretär Lilling: Wenn zwei Heime gegründet werden sollen, dann stehen wir vor einer neuen Frage. Wir haben bisher jene Logen, die kein eigenes Heim gegründet haben, mit dem Betrage von Kč 20.000.— subventioniert. Eine Ausnahme bildete der Beitrag für die w. „Menorah“, die eine Subvention von Kč 25.000.— erhielt, weil sie ihre Tätigkeit bereits im eigenen Heime begonnen hat. Mit Rücksicht darauf, daß es sich im gegenständlichen Falle um eine Loge handelt, die für ihre Sitzungen zwei Heime errichten wird, stelle ich den Antrag, eine Subvention von Kč 30.000.— zu bewilligen, und zwar für eine einzige Loge.

Bezüglich der Rayonierung möchte ich bemerken, daß hinsichtlich des Neutitscheiner Bezirkes bereits ein Beschluß des Generalkomitees vorliegt, der dahin geht, daß eventuellen Gesuchen der „Silesia“ um Dispenserteilung seitens der „Moravia“ benevolent entgegengekommen werden möge. Diese Benevolenz hat die „Moravia“ auch schon wiederholt bekundet. Die Rayo-

nierungsfrage kann heute hier weder vorbesprochen noch geregelt werden, es ist dies eine Angelegenheit, welche die beiden Logen „Moravia“ und „Silesia“ einvernehmlich vorzubereiten haben und auf Grund dieser Vorbesprechungen dann Anträge dem Generalkomitee vorzulegen hätten.

Br. Expräs. Weiner erklärt sich mit dem Antrage auf Zuwendung einer Subvention von Kč 30.000.— vollkommen einverstanden. Er stimmt auch der Form zu, daß dieser Beitrag nur einer Loge überwiesen werde, die in diesem besonderen Falle zwei Heime errichtet.

Br. Expräs. Wolf weist darauf hin, daß die „Silesia“ im Bezirke Neutitschein äußerst wertvolle Brüder besitzt und er hebt hervor, daß dieser Bezirk künftighin der „Silesia“ zugeteilt werden möge.

Br. Referent sagt in seinem Schlußwort:

Mit Rücksicht auf die Ausführungen der einzelnen Brüder möchte ich meinen Antrag wie folgt ergänzen:

> Das Generalkomitee nimmt zur Kenntnis, daß die neue Loge mit dem Sitze in Olmütz gegründet werden soll, daß die Sitzungen abwechselnd in Olmütz und Proßnitz abgehalten werden und daß der Beamtenrat, der ein einheitlicher sein soll, sich aus Olmützer und Proßnitzer Brüdern rekrutiert. Die Komitees tagen am Sitze des Präsidiums. Logenheime werden in beiden Städten gegründet.

Weiters ist Referent der Ansicht, daß alle Fonds der vereinigten Loge zur Verfügung gestellt werden.

Ferner stellt Referent den Antrag, daß sich mit der Rayonierung der neuen Loge auf Grund der von der „Moravia“ und der „Silesia“ gemeinsam zu erstattenden Vorschläge das Generalkomitee in seiner Herbsttagung befasse und daß schließlich der neu zu errichtenden Loge mit Rücksicht auf die Gründung zweier Heime eine Subvention von 30.000 Kč zuerkannt werde.

Nachdem noch Br. Großschatzmeister mit der materiellen Zuwendung sein Einverständnis erklärt, werden die Anträge des Br. Referenten angenommen.

Änderung einzelner Bestimmungen für das Friedenskomitee und das ehrenrätliche Verfahren.

(Referent Br. Expräsident Dr. Wilhelm Schleißner.)

Br. Referent führt aus: Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Bestimmungen, welche Streitigkeiten unter Brüdern schlichten sollen, zu ergänzen. Die betreffenden Änderungen sollen den tatsächlichen Bedürfnissen, wie sie sich aus Fällen der Praxis ergeben haben, Rechnung tragen.

Unser Bestreben ist es, die Bestimmungen des Friedenskomitees so zu fassen, daß etwaige Differenzen zwischen Brüdern, die persönlicher Natur sind, innerhalb der Loge beigelegt werden, und zwar nicht nur dann, wenn es sich um Brüder einer Loge, sondern ganz besonders auch dann, wenn es sich um Brüder verschiedener Logen handelt.

Bruder Referent führt dann sehr ausführlich aus, welche Leitsätze bei der Neuredaktion der Bestimmungen für das Friedenskomitee und das ehrenrätliche Verfahren bestimmend waren.

Auf Grund der sich anschließenden Debatte, an der sich die Brüder Expräsidenten Starkenstein, Haim, Feith, Wolf, Br. Großpräsident und Br. Kornfeld beteiligen, wird be-

schlossen, die gegenständlichen Bestimmungen dem Gesetzeskomitee zur nochmaligen Beratung und zur tunlichsten Berücksichtigung der im Verlaufe der Debatte vorgeschlagenen Abänderungen zu überweisen.

Einheitliche und verbindliche Form zur Bestellung des Pflegers.

(Referent Br. Großsekretär Dir. Lilling.)

Das Geistige Komitee der Großloge befaßte sich in seiner Sitzung vom 12. November 1929 mit einer Anregung des Bruders Expräsidenten Professor Ziegler, welche die Einführung neuer Normen für die Trauerfeier nach verstorbenen Brüdern zum Gegenstand hatte. Der Antrag selbst fand nicht die Zustimmung des Geistigen Komitees. Im Verlaufe der Debatte regte Bruder Großpräsident an, daß die Bestellung des Pflegers in allen Logen unseres Distriktes in der gleichen Weise erfolgen möge, in welcher dies bei der w. „Bohemia" der Fall ist. Das Gesetzeskomitee hat seinerzeit eine Pflegschaftsordnung neu redigiert, die allen Logen zugesandt wurde. Als Anhang zu dieser Pflegschaftsordnung ist die Ansprache angefügt, welche der Präsident der „Bohemia" in der Trauersitzung bei der Ernennung des Pflegers hält. Der Vorgang, der bei Trauersitzungen in der „Bohemia" geübt wird, ist nachstehender:

Es erfolgt zunächst eine kurze Ansprache des Präsidenten an die Trauerversammlung. Sodann erteilt der Präsident dem Trauerredner das Wort, hierauf werden die eingelangten Kondolenzen verlesen und dann wird der Pfleger für die Hinterbliebenen des Verstorbenen feierlich und mit folgender Ansprache bestellt:

Ansprache des Präsidenten bei Ernennung des Pflegers.

Ich ernenne Sie, Bruder ...., im Sinne der Pflegschaftsordnung unserer Loge .... zum Pfleger für die Hinterbliebenen nach unserem Bruder ....

Die Freundschaft und brüderliche Liebe, die uns nach den Gesetzen unseres Ordens mit dem lebenden Bruder verbindet, wir übertragen sie nach dessen Tode auf seine Hinterbliebenen, denen wir unseren Schutz und unsere Hilfe zusichern!

Sie, Bruder ...., sind als Pfleger berufen, die uns gegenüber den Hinterbliebenen unseres Bruders .... obliegenden Pflichten für uns zu erfüllen und die zu dieser Erfüllung nötigenfalls erforderliche Hilfe von uns in Anspruch zu nehmen.

Stehen Sie als beratender, fürsorglicher Freund den Hinterbliebenen zur Seite und ersetzen Sie ihnen möglichst den Verstorbenen in seiner Liebe und Sorge um die Seinen!

Sorgen Sie dafür, daß das Band, das uns so innig mit dem Verstorbenen verbunden hat, durch seinen Tod nicht zerrissen werde,

sondern daß die Hinterbliebenen stets das Gefühl behalten, Zugehörige unserer Loge zu sein!

Wir erwarten von Ihnen, Bruder ...., als Ben B'rith, als Mann mit Herz und Charakter, daß Sie die Ihnen als Pfleger nach unserer Pflegschaftsordnung obliegenden Pflichten gegenüber den Hinterbliebenen unseres Bruders .... erfüllen werden!

Ich fordere Sie, Bruder ...., auf, mir und durch mich unserer Loge .... die Erfüllung dieser Pflichten mittels Handschlages zu geloben.

Diese Ansprache hören die bei der Trauersitzung versammelten Brüder stehend an, ein Zeichen zum Aufstehen wird selbstverständlich nicht gegeben, weil ja bei der Trauersitzung alle Zeichen entfallen.

Ich stelle den Antrag, diese Formel für die Pflegerbestellung als für alle Logen unseres Distriktes verbindlich zu erklären.

Die Aussprache.

Br. Expräs. Starkenstein und Br. Großvizepräsident Wiesmeyer möchten zwei kleine Änderungen in der Ansprache durchgeführt wissen.

Br. Großpräsident nimmt an, daß alle mit dem Antrage einverstanden sind. Er wäre dafür, festzusetzen, daß diese Formel der Pflegerbestellung als feststehendes Rituale gelte. Die Detaildurchführung der Trauersitzung in der vom Referenten skizzierten Form könnte man den Logen nur empfehlen.

Br. Feith regt bei diesem Anlasse an, die Grabsteine von Brüdern mit dem Zeichen W. B. u. E. zu versehen.

Br. Großpräsident macht aufmerksam, daß das nur im Einverständnis mit den Angehörigen der Verstorbenen möglich wäre, und daß die Sprachenfrage Schwierigkeiten bereiten würde.

Br. Wiesmeyer stellt den Antrag, die Anregung Feiths dem Geistigen Komitee der Großloge zu überweisen.

Der Antrag des Br. Großsekretärs wird angenommen.

Propaganda für das Jahrbuch der Historischen Gesellschaft.

(Referent Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein.)

Die Zusammenstellung des II. Jahrbuches (1930) hat viel Mühe und Sorgen verursacht. Umso größer ist unsere Freude darüber, daß auch dieser II. Band als gelungen angesehen werden kann.

Im Vergleiche zu dem I. Band hat der zweite einen eklatanten Vorzug und einen ebenso offenkundigen Mangel. Den Vorzug sehe ich in dem bedeutenden Umfange der mährischen Arbeiten, ein Vorzug, welcher, wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch für die nächsten Jahrbücher zu erwarten steht. Der Mangel liegt in dem kleinen Umfange der tschechischen Arbeiten. Ich habe in der Vorrede zur tschechischen Ausgabe ausgeführt, daß die Schuld hiefür weder das Redaktionskomitee noch den Vorstand der Gesellschaft trifft, sondern einzig und allein die tschechischen Histori-

ker. Für das nächste Jahrbuch sind uns einige größere tschechische Arbeiten zugesagt worden.

Zu den im Berichte des s. w. Großpräsidenten bereits genannten Aufsätzen ist noch einer hinzugekommen; es ist eine Arbeit von Prof. Bretthol z: Eine mährische Judengemeinde im XVIII. Jahrhundert: Markt Pirnitz.

Der Preis des II. Jahrbuches, welches bei Josef Groák in Olmütz gedruckt wird, wurde für das gebundene Exemplar mit Kč 40.— für die Mitglieder, und RM. 12.— für Outsider festgesetzt.

Ich appelliere an alle Logen, daß sie das wirklich gediegene Jahrbuch in tunlichst großer Zahl abnehmen. Formell erneuere ich meinen vorjährigen Antrag, daß jede Loge des Distriktes so viel Exemplare des Jahrbuches abnimmt, als sie Mitglieder hat. Sollte dies in einzelnen Logen nicht durchführbar sein, so sind die Logen verpflichtet, mindestens so viel Exemplare abzunehmen, als zwei Dritteln der Mitgliederzahl entspricht.

Gleichzeitig bitte ich, daß alle Logen uns mit größter Beschleunigung bekanntgeben, wieviel deutsche und tschechische Exemplare bestellt werden, damit wir die direkte Zusendung der bestellten Exemplare von Groák an jede einzelne Loge veranlassen können. Dieser Vorgang bedeutet für uns eine bedeutende Ersparnis an Arbeit und Geld.

Über die Vorarbeiten für das III. Jahrbuch 1931 berichte ich: Dr. Bernhard Heilig in Proßnitz hat eine große Monographie über einen der Begründer der Industrie in Mähren, Veit Ehrenstamm, in Angriff genommen und für diese Biographie sehr gründliche archivarische Studien gemacht. Die Schrift hätte bereits im jetzigen II. Jahrbuche erscheinen sollen, der Autor konnte jedoch seine Arbeit nicht zu Ende führen und wird sie hoffentlich im nächsten Jahrbuche veröffentlichen.

Für dieses III. Jahrbuch sind vorläufig in Aussicht genommen: Die erwähnte große Arbeit von Dr. Bernhard Heilig, eine deutsche Bearbeitung des Werkes von Dr. Oskar Donath: „Židé a židovství v české literatuře“, eine Abhandlung von Dr. Simon Adler über die Judicial-Protokolle der jüdischen Gemeinde Prag, eine Abhandlung von Dr. T. Jakobovits über Judenabzeichen in Böhmen, eine Fortsetzung der Arbeiten von Dr. Heinrich Flesch über jüdische Silberschmiede in Mähren.

Ich bitte alle Mitglieder des Generalkomitees, sie möchten in ihren Logen dafür wirken, daß die Logen wieder eine große Anzahl von Exemplaren bestellen. Ich gestatte mir noch mitzuteilen, daß wir diesmal die Exemplare direkt von der Buchdruckerei an die Logen schicken lassen. Die Druckerei Groák in Olmütz hat sich bereit erklärt, diese Expedition zu besorgen, wenn man ihr sofort die nötigen Daten bekannt gibt. Es soll also in den Logen baldigst festgestellt werden, wieviel Jahrbücher jede Loge bestellt, wieviel deutsche und wieviel tschechische Exemplare und an welche Adresse sie zu schicken sind. Die Bezahlung wird dann im Verrechnungswege mit den Logen erfolgen. In formaler Hinsicht stelle ich den Antrag, daß der vorjährige Beschluß wieder in Kraft tritt, demzufolge die Logen so viel Jahr-

bücher abzunehmen haben, als sie Mitglieder zählen, zumindest aber so viel, wie zwei Dritteln der Zahl der Mitglieder entspricht.

Die Aussprache.

Br. Dr. Weiner: Es ist meiner Ansicht nach leicht, sogar mehr als 2000 Exemplare unterzubringen. Den Logen fehlt aber das Material für eine entsprechende Propaganda in außenstehenden Kreisen. Wenn die Historische Gesellschaft in der Lage wäre, den einzelnen Logen Prospekte zur Verfügung zu stellen, die man dann den Interessenten einhändigen könnte und die einen kurzen informativen Bericht über die Historische Gesellschaft und den Inhalt des I. und II. Bandes, wie auch Informationen über die Mitgliedschaft usw. enthalten müßten, so wäre das ein Mittel, welches es den Logen viel einfacher und leichter machen würde, die Sache zu propagieren und den Absatz zu beschleunigen.

Br. Haim ist ähnlicher Ansicht und führt noch aus, daß in der w. „Alliance" der Beschluß gefaßt wurde, Vorträge vor der Gemeinde zu halten und hiebei Propaganda zu machen. Ein solcher Vorgang würde sich gewiß als vorteilhaft erweisen.

Br. Starkenstein: Eine solche Propagierung ist am leichtesten dann zu erreichen, wenn die Historische Gesellschaft nicht nur einmal im Jahre von sich reden macht, sondern durch Veranstaltung von Vorträgen usw. auch während des Jahres die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenkt. In Mähren ist eine Gesellschaft entstanden, die eine Geschichte der Juden in Böhmen herausgibt. Es wäre Wert darauf zu legen dafür Sorge zu tragen, daß man allgemein weiß, daß diese Gesellschaft mit unserer Historischen Gesellschaft nichts gemein hat.

Br. Fischer bemerkt, daß auf Grund einer Rücksprache des Br. Präsidenten Bondy der w. „Fides" mit Br. Professor Steinherz ein Bruder ausfindig gemacht wurde, der zu Br. Prof. Steinherz kommen wird und es soll dann etwas in der Slovakei für die Gesellschaft unternommen werden. Br. Fischer regt an, daß man auch die jüdischen Buchhändler zur Propagierung heranziehen sollte.

Br. Großpräsident: Es ist nun auch ein anderer Buchhändlerkommissionär vorgesehen worden. Es werden alle Wünsche der Brüder an die Historische Gesellschaft weitergeleitet werden. Diese Anregungen sind dadurch notwendig geworden, weil der bisherige Kommissionär nicht die wünschenswerte Agilität bewiesen hat.

Br. Dr. Feith: Es wurde beschlossen, daß Brettholz als Mitarbeiter für das Jahrbuch engagiert werde und daß zu den Kosten die Hälfte die beiden Logen „Moravia" und „Ostravia" beitragen sollen. Die „Moravia" hat diesen Beschluß, beizutragen, bereits einstimmig gefaßt und sich auch schon mit der „Ostravia" wegen Aufteilung des Schlüssels geeinigt. Er bittet nun, die Historische Gesellschaft möge sich offiziell an diese beiden Logen wenden, damit die Logen ein Substrat für die Beschlußfassung haben.

Br. Referent sagt die Durchführung im Sinne der Anregungen Br. Feiths zu.

Br. Großpräsident: Ich bitte so wie im Vorjahre zu trachten, daß mehr als das hier verlangte Minimum geschieht. Die meisten Logen haben für jeden Bruder ein Exemplar übernommen. Ich möchte noch ergänzend bemerken, daß die Großloge im Vorjahre die Anregung bekam, bezüglich Werbung neuer Mitglieder vorzusorgen, und ich habe mir damals vorbehalten, diese Frage im heurigen Generalkomitee zu besprechen. Diese Werbung neuer Mitglieder scheint mir gar nicht schwer. Es handelt sich um Werbung von Mitgliedern, die jährlich Kč 20.— zu bezahlen haben. Ich würde einen Schlüssel empfehlen, und zwar wäre jede Loge nicht zu verpflichten, es wäre ihr aber nahezulegen, außenstehende Mitglieder in gleicher Zahl zu werben, als die Loge selbst Brüder hat. Das ist gewiß leicht durchführbar.

Br. Weiner weist darauf hin, daß die Auflage schon jetzt zu klein ist und daß eine Reserve notwendig wäre.

Br. Hutter regt an, daß in jeder Gemeinde Vertrauensmänner ernannt werden, die die Verbindung zwischen der Gemeinde und der Historischen Gesellschaft herstellen. Dadurch wird nicht nur die Loge entlastet, sondern auch ein etwas schwerfälliger Apparat ausgeschaltet. Der Vertrauensmann kann Bestellungen auf die Jahrbücher entgegennehmen und hätte Mitglieder zu werben.

Br. Großpräsident möchte diese Anregung aufgreifen und empfehlen, sie zum Beschlusse zu erheben. Jede Loge sei aufzufordern, uns in den größeren, zu ihrem Rayon gehörenden Orten derartige Vertrauensmänner namhaft zu machen. Wie dann die Historische Gesellschaft diese Vertrauensmänner nennt, das werde sich finden, es werde sich auch finden, daß man ihnen eine derartige Inkasso-Exekutive einräumt.

Es wird also weiterhin beantragt:

1. Werbung neuer Mitglieder: Es wird jeder Loge dringend empfohlen, so viel außenstehende Mitglieder zu werben, als die Loge selbst Brüder hat.

2. Jede Loge ist aufzufordern, zwecks Propagierung der Interessen der Historischen Gesellschaft in den Orten, die zu ihrem Rayon gehören, Vertrauensmänner namhaft zu machen.

Der Antrag des Referenten sowie die beiden weiteren Anträge werden angenommen und sollen der morgigen Großlogentagung unterbreitet werden.

Umbenennung des Komitees für Berufsumschichtung und Schaffung einer »Sozialen Ecke« in den Monatsheften.

(Referent Br. Expräs. Dr. Feith.)

Br. Referent bittet um Zustimmung, über beide Anträge gleichzeitig referieren zu können.

Referent legt dar, wie es zur Schaffung des Komitees für Berufsumschichtung kam und erwähnt die besonderen Verdienste, die sich Br. Expräs. Dux um die Behandlung der sogenannten Berufsumschichtungsfrage erworben hat. Br. Dux habe an Hand von statistischem Material nachgewiesen, wie wichtig es sei, die Juden den kaufmännischen Berufen zuzuführen. Eine solche Berufsumschichtung läßt sich aber nicht auf künstlichem Wege durchführen. Alle nicht liberalen Berufe und alle Beamtenberufe machen eine Berufsumschichtung beinahe unmöglich. Insbesondere so weit es sich um die liberalen Berufe handelt, sind viele Gesichtspunkte bestimmend dafür, in welchem Berufe ein Mensch bleiben muß usw.

Das Komitee für Berufsumschichtung hat seine höhere Aufgabe sehr richtig erfaßt und hat sich von Anfang an mit anderen, viel wichtigeren Aufgaben beschäftigt: mit Berufsumschichtung, Arbeitsnachweis, überhaupt mit allen möglichen sozialen Aufgaben. Diesem Komitee ist z. B. auch die Anregung des s. w. Großpräsidenten zu danken, derzufolge das Lehrlingsheim (Masaryk-Heim) ins Leben gerufen wurde.

Nun hat sich die Nützlichkeit ergeben, daß dieses Komitee mit Erledigung der einen Aufgabe nicht schwinde, sondern in Tätigkeit bleibe. Dann kann man es aber nicht mehr Berufsumschichtungskomitee nennen, sondern man muß ihm einen anderen Namen geben, z. B. Komitee für produktive soziale Fürsorge. Dieser Name hat aber nicht die wünschenswerte Kürze und deshalb wurde vorgeschlagen, es als „Soziales Komitee" der Großloge zu bezeichnen. Dies ist zwar nicht ganz logisch und trifft nicht ganz den Sinn, doch habe ich mich dieser Ansicht gefügt und möchte den Vorschlag machen, das Komitee

Soziales Komitee der Großloge

zu nennen.

Nun wurde im gleichen Komitee der Gedanke rege, man möge unsere Zeitschrift in den Dienst der sozialen Fürsorge stellen. Es soll eine sogenannte „Soziale Ecke" errichtet werden, eine Ecke, in welcher alle Erscheinungen auf sozialem Gebiete in ganz kurzen Schlagworten erwähnt werden. Über die näheren Details, wie dies auszugestalten ist, ob es notwendig sein wird, einen selbständigen Redakteur zu bestellen — (wir haben zwar in Bruder Prof. Thieberger einen so ausgezeichneten Redakteur, daß ich nicht glaube, daß er nicht auch das noch bewerkstelligen könnte) — oder ob in jeder Loge ein Bruder bestimmt werden sollte, der diesen Stoff sammelt und ihn der Zeitschrift weitergibt. Diese Details sollen in den zuständigen Komitees besprochen werden.

Ich stelle also folgenden Antrag:

1. Es sei das Komitee für Berufsumschichtung umzubenennen entweder: Komitee für produktive soziale Fürsorge, oder: Soziales Komitee.

2. Es soll im Prinzipe beschlossen werden, daß in unserer Zeitschrift eine „Soziale Ecke" so rasch als möglich eingeführt werde.

Die Aussprache.

Br. Prof. Ziegler: Beide Titel sagen nicht das, was gesagt werden soll, und halten nicht das Ziel vor Augen; wir wollen doch insbesondere die Jugend berücksichtigen.

Br. Expräs. Fuchs: Die Frage der Änderung des Titels des Komitees ruft gewisse Bedenken hervor. Man hat unter dem Titel Berufsumschichtung tatsächlich etwas verstanden, bzw. diejenigen, die sich mit dieser Tätigkeit beschäftigten, haben daran gedacht, daß es eine Fortsetzung der Tätigkeit unseres früheren Distriktes war, daß es sich tatsächlich darum handelte, welchen Berufen die Judenschaft zuzuführen ist. Br. Feith weiß sich zu erinnern, daß man seinerzeit, wie man diese Frage erörtert hat, immer daran gedacht hat, die Juden dem Handelsstande zu entziehen, weil man diesen Stand für mit Juden übervölkert betrachtet hat. Wenn man auch jetzt gefunden hat, daß sich die Ansichten und Verhältnisse geändert haben, so hat man doch daran festgehalten, daß es eine besondere Tätigkeit unseres Ordens ist, in diesen Fragen richtunggebend zu sein.

So unangenehm auch der Titel „Berufsumschichtung" sein mag, so war er doch vielleicht das einzig richtige. Man sollte an der Bezeichnung „Komitee für Berufsumschichtung" doch noch festhalten.

Br. Feith: Unser verehrter Gast, Bruder Expräsident Stern, übergibt mir eben einen Zettel, auf dem er als Name für das Komitee vorschlägt: „Komitee für sozialen Aufbau". Darin ist alles enthalten. Mit dieser Bezeichnung wäre ich einverstanden.

Der Antrag auf Errichtung einer sozialen Ecke in den Monatsheften und der Antrag, das Komitee „Komitee für sozialen Aufbau" zu benennen, werden angenommen.

Bruder Großpräsident dankt Br. Expräsidenten Stern für seine wertvolle Anregung.

Materielle Zuwendungen.

(Referent Br. Großschatzmeister Stein.)

Bruder Referent Großschatzmeister Dr. Stein bringt die einzelnen Gesuche um Subvention und materielle Zuwendungen vor und auf Grund seines Referates werden nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. Es wird die Ermächtigung erteilt, einer bedürftigen Witwe wie bisher Kč 3600.— jährlich zuzuwenden.

2. Das Generalkomitee ist einverstanden, daß die Zuwendungen für die Kriegswaisenkinder zu Lasten des Exekutiv-Komitees auch für das nächste Jahr vorschußweise angewiesen werden. Dies erfordert einen Aufwand von ungefähr Kč 18.000.—.

3. Der Loge „Karlsbad" werden für die Sommertagungen in Marienbad Kč 2000.—, für die Tagungen in Franzensbad Kč 1500.— zugewiesen.

4. Dem jüdischen Fachschulverein in Mährisch-Ostrau werden Kč 2000.— bewilligt.

5. Dem Hechaluz-Landesverband für die Čsl. Republik wird eine Subvention von Kč 3000.— zuerkannt.

6. Gesuch des Hilfsvereines für Juden in der Slovakei: Antrag des Br. Referenten, diesem Verein einen einmaligen Baubeitrag von Kč 5000.— für die Umgestaltung eines jüdischen Waisen- und Lehrlingsheimes zu gewähren, wird angenommen.

7. Antrag der w. „Moravia" auf Subventionierung des Israelitischen Blindeninstitutes in Wien:

An diesen Punkt des Referates schließt sich eine sehr lange Debatte, an der sich der s. w. Großpräsident, die Brüder Schleißner, Feith, Großsekretär, Wolf, Haim und Ziegler beteiligen. Auf Grund der abgeführten Debatte wird dem Blindeninstitut eine einmalige Spende von Kč 3000.— zuerkannt, es wird aber davon Abstand genommen, in dieser Frage auch noch an die Logen heranzutreten.

8. Gesuch der Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Berlin um Subventionierung.

Br. Referent führt aus: Im Vorjahre haben wir die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums mit der Akademie für die Wissenschaft des Judentums verwechselt. Es ist nicht zu bedauern, auch diese leistet viel, aber man sollte doch die höher stehende und

mehr leistende Akademie, in deren Vorstand auch Bruder Großpräsident Baeck sitzt, durch eine Subvention von Kč 1000.— unsere Sympathie beweisen, und der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums wäre meines Erachtens diesmal nichts zu überweisen.

Br. Expräsident Stern: Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums ist die viel ältere Einrichtung, die ganz andere und eigentlich für die Allgemeinheit noch bedeutsamere Werke herausgegeben hat. Die Akademie, die nur zufällig ihren Sitz in Berlin hat, gibt mehr Spezialwerke in tieferer wissenschaftlicher Weise heraus. Es sind beides ganz getrennte, aber gleich wertvolle, wichtige Institutionen. Ich empfehle, auch der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums diesen Anerkennungsbeitrag zuzuerkennen.

Br. Prof. Ziegler: Wenn wir die Wahl haben zwischen diesen beiden Institutionen, dann halte ich die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums für diejenige Institution, die eher zu subventionieren wäre; wenn wir also sparen müssen, dann streichen wir die Akademie.

Br. Großsekretär beantragt, der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums ebenso wie der Akademie je einen Anerkennungsbeitrag von Kč 1000.— zuzuwenden.

Br. Großschatzmeister schließt sich dem Antrage des Br. Großsekretärs an, der einstimmig angenommen wird.

Es liegt noch ein Gesuch der Keren-Hatorah-Zentrale vor, dem eine Unterstützungsaktion, Mazzos für die Juden in Sowjetrußland, zugrunde liegt. Abgesehen davon, daß das Gesuch überholt ist, wurde es nach den Ausführungen Br. Großschatzmeisters und nach den sehr interessanten Aufklärungen des s. w. Großpräsidenten abgelehnt.

Br. Großschatzmeister bringt nun folgendes vor: Wir haben voriges Jahr dem israelitischen Freitischverein anläßlich seines 70jährigen Bestandes eine einmalige Subvention von Kč 5000.— zuerkannt. Ich bemerke, daß kein Gesuch dieses Vereines um eine Unterstützung vorliegt und daß sich der Verein seit seinem Bestande nie um eine Unterstützung an uns wandte. Der Israelitische Freitischverein war gezwungen, sein Haus zu adaptieren und aufzubauen. Seine Barmittel sind erschöpft und er befindet sich gewissermaßen in einer Notlage. Wir aber treten gerade heuer an den Freitischverein mit dem Ersuchen heran, 50 in unserem Lehrlingsheim untergebrachte Burschen zu verköstigen. Mit Rücksicht auf die geschilderten Verhältnisse beantrage ich, dem genannten Verein auch heuer eine Subvention von Kč 5000.— zuzuerkennen.

Br. Feith wäre für die Zuwendung, wenn sich der Verein zur Verköstigung der Lehrlinge verpflichtet.

Br. Großpräsident meint, daß wir uns damit zufriedenstellen können, wenn der Obmann und der Obmannstellvertreter, die beide Brüder sind, sich verpflichtet haben, sich dafür einzusetzen, daß unserem Ansuchen entsprochen werde.

Zum Gegenstande sprechen noch Br. Großvizepräsident Wiesmeyer und Dr. Fuchs.

Der Antrag auf Subventionierung mit dem Betrage von Kč 5000.— wird angenommen.

Schließlich wird noch dem Studentský domov am Albertov Kč 1000.— als Subvention bewilligt.

Br. Großpräsident verliest nun noch eine Zuschrift des Bruders Professor Dr. Hirsch, in welcher derselbe mitteilt, daß er das Werk Masaryks „Ideály humanitní“ ins Hebräische zu übersetzen beabsichtigt, und in welcher er um Subventionierung dieses Werkes durch die Großloge ersucht. Für diesen Zweck bewilligt das Generalkomitee den Betrag von Kč 2000.—.

Schließlich wurde ein Empfehlungsschreiben einer Frauenvereinigung bemängelt.

Bruder Großpräsident schließt die Tagung um ¾8 Uhr abends mit Worten des Dankes an alle Anwesenden.

Die Tagung der Großloge.

Einführungen neuer Expräsidenten.

Sonntag, den 27. April, um 9 Uhr vormittags wurde im Prager Logensaal die Tagung der s. w. Großloge durch Großpräsidenten Dr. Josef Popper in feierlicher Weise eröffnet. Es wurden folgende Br. Expräsidenten eingeführt:

Prof. Federmann der w. „Union“, Prof. Flusser der w. „Bohemia“, Dr. Robert Löwenstein und Dr. Walter Kohner der w. „Karlsbad“, Dr. Wertheimer der w. „Praga“, Prof. Dr. Kollmann der w. „Alliance“, Ernst Lederer der w. „Freundschaft“, Prof. Mändl der w. „Veritas“ und Dr. Kulka der w. „Ostravia“.

Bericht des Großpräsidenten.

Da von der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, welches in den Monatsheften veröffentlicht war, Abstand genommen wird, verweist der s. w. Großpräsident auf den gleichfalls den Brüdern im Druck zugekommenen Jahresbericht und verliest aus ihm nur die Nachrufe für Ordenssekretär Bogen, Großpräsidenten Dr. Edmund Kohn, sowie für die im Laufe des Jahres verstorbenen Expräsidenten und Brüder unseres Distriktes. Die Nachrufe werden stehend angehört. Hierauf wiederholt der s. w. Großpräsident die Beglückwünschungen einzelner Brüder aus freudigen Anlässen; hier wird auch des 70. Geburtstages des h. w. Ordenspräsidenten gedacht.

Begrüßungen.

Nunmehr begrüßt Br. Großpräsident den Vertreter des deutschen Distriktes und Mitglied des Geschäftsausschusses der G. L. VIII, Br. Expräs. Heinrich Stern, aufs Herzlichste. „Diese Begrüßung," führte er aus, „gilt nicht nur dem Vertreter der deutschen Großloge, mit der wir freundschaftlich brüderlich verbunden sind, sondern auch der Persönlichkeit Br. Sterns selbst, den ich als bewährten und langjährigen Arbeiter für jüdische Interessen willkommen heiße, ihn, der viele Jahre Präsident der Kultusgemeinde Berlins war und an der Spitze des Verbandes der preußischen Kultusgemeinden steht."

Br. Expr. Stern dankt für die Worte der Begrüßung. Er sei mit besonderer Freude der Aufforderung des geschäftsführenden Ausschusses der deutschen Großloge und des s. w. Großpräsidenten Baeck, der am gleichen Tage bei der Konstitutionsgroßloge in Amerika weile, nachgekommen, um die herzlichsten Grüße und Wünsche zu übermitteln. Solche Besuche seien nicht nur Höflichkeitsbesuche, nicht nur Ausdruck brüderlicher Verbundenheit, sondern, da wir eine Arbeitsgemeinschaft der europäischen Distrikte nunmehr besitzen, ein Zeichen dafür, daß wir aus den gegenseitigen Arbeiten lernen wollen und ein Beweis dafür, daß wir für dieselbe Sache arbeiten und wirken.

An Ehrengroßvizepräsidenten Schanzer und Großvizepräsidenten Teltscher werden von der Tagung der Großloge Begrüßungstelegramme gesendet.

Der Bericht des Großschatzmeisters.

Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein führt folgendes aus:

Zum ziffermäßigen Finanzberichte der Großloge für das Jahr 1929, welcher im Drucke bereits vorliegt (s. Monatshefte vom März d. J.), gestatte ich mir noch folgende Aufklärungen beizufügen:

1. Die Beiträge für die Großloge haben durch die Erhöhung der Mitgliederzahl eine kleine Steigerung erfahren.

2. Unsere Forderung an das Exekutivkomitee in Cincinnati für unsere Zahlungen an die Kriegswaisen ist von Kč 43.601.70 auf Kč 33.598.70 gesunken.

3. Die Familie des verewigten Ordenspräsidenten Br. Adolf Kraus hat uns den Betrag von Kč 5000.— zu dem Zwecke überwiesen, ihn zu einer ähnlichen Stiftung zu verwenden, wie die von der Großloge bereits beschlossene Adolf Kraus-Stiftung in Rokycan. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Gedenktafel Adolf Kraus voraussichtlich im Herbst 1930 enthüllt werden wird.

4. Die Monatsblätter weisen einen ziffermäßigen Überschuß von Kč 12.158.50 aus. Da aber die Inserate Kč 16.229.55 eingebracht haben, so sind unsere Monatsblätter als solche noch immer passiv.

5. Die Bureauspesen sind von Kč 6272.02 auf Kč 9555.— gestiegen, ein deutliches Zeichen für die gesteigerte Agenda des Groß-Sekretariats.

6. Die charitativen Leistungen an Korporationen betragen im Berichtsjahre 1929 Kč 26.000.— gegen Kč 30.000.— im Vorjahre. Die Differenz liegt darin, daß im Vorjahre die Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan zu größeren Leistungen Anlaß gab.

7. Die Kriegswaisen-Unterstützungen sind, da neuerlich mehrere Waisen die Altersgrenze von 14 Jahren erreichten, von Kč 44.820.— auf Kč 26.460.— gesunken.

8. Einen namhaften Mehraufwand erheischten die Ausgaben für kulturelle Zwecke. Diese Post stieg von Kč 19.642.85 auf Kč 29.601.70.

9. Die Ausgaben für Ordenszwecke weisen ebenfalls eine bedeutende Erhöhung von Kč 2000.— auf Kč 30.528.75 auf, in der Hauptsache durch die Gründung der Loge Menorah und die Instandsetzung des Grabes der Mutter von Adolf Kraus.

10. Die Einrichtung der Großlogenräume erforderte einen Aufwand von Kč 65.906.75.

11. Zur Aufteilung des Vermögens auf die einzelnen Fonds ist zu bemerken, daß die Widmung an die Loge „Menorah" irriger Weise nicht zu Lasten des Dr. Moritz Hammerschlag-Fonds und des Dr. Rudolf Bloch-Fonds verrechnet wurde. Dieses Versehen wird im Jahre 1930 richtiggestellt werden.

12. Das Gesamtvermögen der Großloge und ihrer Fonds stieg im Berichtsjahre von Kč 1,298.815.85 auf Kč 1,303.599.85.

Im großen und ganzen bewegte sich sohin die finanzielle Verwaltung der Großloge im vergangenen Jahre im normalen Geleise.

Mit diesem Berichte verbinde ich folgende Anträge:

1. Der Finanzbericht der Großloge für das Jahr 1929 wird genehmigt.

2. Der Bezugspreis der Monatsblätter wird unverändert mit Kč 30.— für das Inland und Kč 50.— für das Ausland festgesetzt.

3. Der Beitrag für die Großloge wird für 1930 mit Kč 50.— festgesetzt, so daß

für die Großloge	Kč	50.—
für den Katastrophenfonds	„	10.—
für die Universitätsbibliothek in Jerusalem	„	5.—
für die Monatsblätter	„	30.—
zusammen . . .	Kč	95.—
sowie der Mitgliedsbeitrag für die Gesellschaft für Geschichte der Juden in der ČSR	„	20.—
insgesamt pro Kopf . . .	Kč	115.—

von den Logen einzuheben ist.

Die Berichte des Großpräsidenten und Großschatzmeisters werden debattenlos zur Kenntnis genommen.

Dem Antrag des Br. Großschatzmeisters wird zugestimmt.

Wahlkomitee.

Der s. w. Großpräsident ernennt ins Wahlkomitee folgende Brüder: Dr. Wilhelm Schleissner, Rat Luděk Dux, Dr. Otto Heller, Josef Fischer, Dir. Max Weiss, Dr. Hermann Fuchs, Dr. Fritz Knöpfmacher, Dr. Fritz Kollmann, Ernst Lederer, Dr. Robert Löwenstein, Ing. Ernst Troller, Prof. Ernst Mändl, Dr. Ing. Armin Weiner, Dr. Isidor Wolf.

Er bittet Br. Schleissner die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Verlesung des Einlaufes.

Br. Großsekretär Lilling verliest nunmehr die eingelaufenen Schriftstücke.

Entschuldigt haben ihr Fernbleiben von der Tagung folgende Brüder: Ehrengroßvizepr. Schanzer, Großvizepr. Teltscher, die Brüder Hilf, Fantl, Buchwald, Friedr. Karl Pick, Fischer (Karlsbad), Weinstein, Böhm, Königstein, Pfeffer, Lewitus, Klein, Erben, Schweinburg, Ziegler, Frankl.

Vom h. w. Exekutivkomitee in Cincinnati lief folgendes Telegramm ein: executive committee extends best wishes for successful meeting to district grand lodge ten Cohen Rubinow (Das Exekutivkomitee übermittelt die besten Wünsche für eine erfolgreiche Tagung der Distriktsgroßloge X).

Begrüßungen liefen ferner ein von den Großlogen Österreich, Rumänien, Polen, England, Orient, ferner von der Baseler und Züricher Loge.

Die Karpathorussische Hilfsaktion.

(Referat des Br. Expräsidenten Dr. Max Hutter.)

Br. Hutter wiederholt das auf der Tagung des Generalkomitees gehaltene Referat.

Die Aussprache.

Expr. Dr. Fuchs („Ostravia“): Br. Referent hat mit Recht den mährischen und schlesischen Logen den Vorwurf gemacht, daß sie es unterlassen haben, der Aufforderung, sich zu dieser Frage zu äußern, nachzukommen. Ich möchte zur Rechtfertigung der „Ostravia“ auf folgendes hinweisen: Es erschien uns unmöglich, die Frage in einer Richtung überhaupt zu beantworten. Wir, die unmittelbar Nachbarn von Karpathorußland sind, und ich besonders, der ich als Leiter der Wohltätigkeitsinstitutionen in Mährisch-Ostrau Gelegenheit habe, mich zu informieren, sind zur Überzeugung gelangt, daß es bisher auch für jemanden, der lange Zeit sich dort aufhält, unmöglich war, ein wahres Bild der Verhältnisse sich zu verschaffen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, mit den Vertretern von Ort und

Joint zu sprechen und muß sagen, daß auch diese Berichte, die uns erstattet wurden, nicht geeignet sind, jemandem, der nicht jahrelang in dem Lande wohnt, ein Bild von den dortigen Verhältnissen zu geben. Meine Loge war darum nicht in der Lage, eine Äußerung in einer bestimmten Richtung abzugeben.

Ich habe mich viel mit der Frage beschäftigt, ob es möglich wäre, die in P. K. bestehenden Kreditinstitute an ein größeres in Mährisch-Ostrau anzuschließen. Aber auch diese Frage war nicht zu lösen, weil die Vertrauensmänner nur schwer aufzubringen sind. Zwei Gegensätze bestehen dort: religiöse und Klassengegensätze, d. h. nicht nur zwischen Orthodoxen und etwas Reformierten, sondern auch zwischen Bessersituierten und denen, die von der Hand in den Mund leben. Darum sind auch die Schilderungen so schwer und darum fürchte ich, daß alles Geld, das dort hinuntergeht, wie Wasser auf einen heißen Stein ist. Wir in Mährisch Ostrau hatten auch Gelegenheit, einzelne Personen, die für die Wohltätigkeitsinstitute in Betracht kommen, näher kennen zu lernen. Ich muß sagen, daß wir ziemlich ungünstige Erfahrungen gemacht haben. Die geleisteten Unterstützungen sind nicht dem Zwecke zugeführt worden, den wir beabsichtigt haben.

Dazu kommt nun noch die religiöse Frage. In unserer Gewerbeschule haben wir einige karpathorussische Kinder. Wiewohl Samstag und alle jüdischen Feiertage unterrichtsfrei sind und die Kinder rituell verköstigt werden, wird trotzdem die Anzahl der heranzubildenden immer geringer, so daß diese Schule, die hauptsächlich von jüdischen Kindern aus Karpathorußland besucht wird, im Bestande gefährdet ist; die nichtjüdischen Kinder der Schule stammen aus dem Mährisch-Ostrauer Kreis. Meine Erfahrungen vom galizischen Hilfsverein schrecken mich davor ab, mich in ein ähnliches Unternehmen einzulassen, wiewohl die Mittel, die uns damals zur Verfügung standen (schon infolge der Beteiligung Deutschlands) größer waren. Dabei waren die galizischen Verhältnisse für die Frage günstiger als es die karpathorussischen sind. Hier gibt es eine Orthodoxie von der Art, daß man bei jeder Aktion daran denken muß, wie sie sich im einzelnen dazu verhalten wird. Br. Referent hat ja auf all dies Rücksicht genommen und ist selbst zu dem Resultat gekommen, daß die Zeit noch nicht so weit ist, daß man mit einer Aktion beginnen solle. Ich stimme den Anträgen des Referenten zu.

Br. Expr. Dr. Ludwig Baracs („Fides“): Da die Loge „Fides“ die Initiatorin einer Hilfsaktion war, möchte ich unsere Stellungnahme näher umschreiben. Wir haben zwei Brüder nach Karpathorußland entsendet, welche die Verhältnisse studieren sollten. Natürlich war das Studium nicht so gründlich. Sie haben einige arme Gemeinden besucht und unter dem Eindruck, den das riesige Elend, die Verkommenheit, der niedrige Bildungsgrad, die Unmöglichkeit der Ausübung eines Erwerbes mangels der primitivsten Mittel auf uns machten, haben wir es für notwendig gefunden, unsere Brüder anzurufen. Aus dem Referate des Br. Expräs. Hutter ist ersichtlich, daß sich die Loge und Bruder Referent selbst mit größter Liebe und Sorgfalt mit der Frage beschäftigt haben. Ich muß Sie aber doch mit der Sachlage, die infolge der geographischen Entfernung nicht bekannt ist, vertraut machen.

Karpathorußland ist heute eine kompakte politische Masse, die — Br. Expräs. Herrmann wird es Ihnen bestätigen — unter dem absoluten Einfluß der Rabbiner steht. Zwischen fortschrittlichen und orthodoxen Juden ist der Unterschied so groß, daß ich es für ausgeschlossen halte, daß, wenn einmal die Kaschauer Loge bestehen wird, sie einen größeren Einfluß auf die Frage wird haben können. Es ist ausgeschlossen, selbst bei einer großen Millionenaktion, etwas gegen den Willen der Rabbiner und der Faktoren, mit denen sie die Gemeinden leiten, zu erreichen. Erfolg verspreche ich mir nur von einer Aktion, welche auch die Regierung zu der ihrigen machen würde.

Wir haben auch eine Detailhilfe in Aussicht genommen. Wir haben daran gedacht, ob es nicht möglich wäre, daß jede Loge sich eine Gemeinde in Karpathorußland aussuche und protegiere. Zschokke hat einmal eine Novelle geschrieben, in welcher ein schon ganz heruntergekommenes

Dorf durch die Hilfe eines einzigen Menschen zu einem Musterdorf geworden ist. Wenn man einem armen Menschen, der kein Dach über dem Haupt hat, die Mittel für eine Wohnung schafft, einem anderen zu einem Pferde verhilft oder einer Frau eine Näh- oder Strickmaschine kauft, kurz, wenn jemand da wäre, der sich mit den Leuten gleichsam als Pfleglingen befassen würde, könnte man schon etwas leisten. Die Leute, die zu einer Existenz gekommen sind, gehen nicht zugrunde, sie werden wohlhabender, wenn man das in einem relativen Sinne sagen kann, und ihre Söhne ziehen schon nach dem Westen. Ich habe während des Krieges in Galizien die Arbeit des Hilfsvereines gesehen; er hat nur dort etwas geleistet, wo solche Detailarbeit vorhanden war, und nicht, wo große Beiträge gegeben wurden. Auch hier ist die Frage in Karpathorußland nur durch Detailarbeit zu lösen. Es bestehen dort in vielen kleinen Orten Kreditvereine. Ein Jude etwa, der einiges Geld hat, steht für einen Betrag bei einer Bank gut und das entlehnte Geld verteilt er z. B. an zehn arme Juden; diese zahlen ihm das Geld zurück. Kommt aber eine Katastrophe über das Land, so wie jetzt die Holzabstockung brach liegt, sind sie nicht mehr imstande, das zu tun, und der Gutsteher geht zugrunde.

Aus diesen Erwägungen heraus gestatte ich mir Ihnen folgenden Antrag, auch im Einvernehmen mit den anderen Vertretern der w. „Fides“, zu unterbreiten:

> Wir beantragen, daß ein Komitee ernannt werde, das unter Führung unseres s. w. Großpräsidenten nach Karpathorußland reisen soll, um dort an Ort und Stelle sich von den herrschenden Verhältnissen zu überzeugen. Das Komitee soll außer dem Br. Referenten aus Mitgliedern des Generalkomitees resp. der Großloge bestehen, die ja zugleich Vertreter der einzelnen Logen sind.
>
> Dem Komitee sollen auch drei Brüder der „Fides“ angehören, die bereits Karpathorußland kennen und auch teils bereist haben.

Wir begründen diesen unseren Antrag damit, daß wir vollkommen überzeugt sind, daß, wenn die maßgebenden Brüder dort alles sehen und hören werden, sie sich ein Bild schaffen können, ob und wie dort eine Hilfe möglich ist. Es ist zu erwarten, daß durch diesen Besuch, dessen Programm genau festgelegt sein muß, sich ein positives Resultat ergeben würde.

Sie würden dort die Menschen kennen lernen, alt und jung, Sie würden beurteilen können, ob man mit den armen Leuten etwas unternehmen könnte, Sie würden dort den Joint und andere hören und würden in alle Institutionen, die dort geschaffen wurden, einen Einblick gewinnen. Ich möchte nicht, daß Sie, liebe Brüder, glauben, daß man nach Karpathorußland gehen soll, um dort das Elend mit eigenen Augen zu sehen, nein, es soll nur erreicht werden, daß sich die Brüder dort überzeugen, ob es möglich ist, Hilfe zu schaffen und ob es möglich ist, mit diesen armen Juden etwas zu beginnen.

Wie wissen, die Hilfsaktion für Karpathorußland ist eine schwere Sache, aber wir sollten doch trachten ein Programm aufzustellen, dann werden wir auch wissen, ob die Mittel hiefür irgendwie aufzubringen sind. Wenn unter diesen schweren Verhältnissen eine Hilfsaktion in Karpathorußland nicht gelingt, so haben wir wenigstens die Beruhigung, daß wir sagen können, wir haben uns von allem persönlich überzeugt und die Großloge hat ihr möglichstes getan, diesen traurigen Schicksalen Linderung zu schaffen. Diese Exkursion wäre eine besondere Tat der Großloge und des Distriktes.

Ich bitte Sie, sehr würdiger Großpräsident und liebe Brüder, meinem Antrage zuzustimmen und denselben anzunehmen. Ich kenne Ihre kostbare Zeit und weiß, daß Sie schwer abkommen können, ich versichere Sie aber, daß wir den Besuch in Karpathorußland so zusammenstellen würden, daß derselbe nur einige Tage in Anspruch nimmt. Ab Košice würden wir für besondere Fahrgelegenheiten per Auto sorgen, die von Brüdern beigestellt werden und absolut verläßlich sind. Wenn Sie meinen Antrag annehmen,

würde die Einteilung der Reise, alles was zu besichtigen und zu ermitteln notwendig ist, bestimmt und dem s. w. Großpräsidenten früher vorgelegt werden.

Ich schließe mit der wiederholten Bitte, beherzigen Sie, liebe Brüder, meinen Antrag und ich bin überzeugt, daß er zum Segen dieser armen unglücklichen Juden werden wird.

Br. Expräs. Dr. Hugo Herrmann („Moravia"): Die Ausführungen von Br. Baracs und die Parallele mit der galizischen Hilfsaktion in den Darlegungen von Br. Expräs. Fuchs haben Ihnen gezeigt, wie verworren und darum auch wie schwierig die Verhältnisse in Karpathorußland sind. Ich stimme Br. Baracs zu, daß auch nach Gründung einer Loge in Košice wir von dort aus nicht mehr werden leisten können, als von hier oder Bratislava. Denn von Košice sind es noch immer fünf Schnellzugstunden und einige Stunden Autofahrt bis zu den eigentlichen Massensiedlungen. Die Brüder in Košice werden dieser Masse nicht anders gegenüber stehen, als einer von uns hier. Ich war lange Zeit dort und kenne die Verhältnisse. Die Frage ist tatsächlich eine politische. Wenn man die Sache angehen will, gibt es nur zwei Wege. Entweder sieht man sie als Regierungsangelegenheit an und sucht damit die einflußreichen Rabbiner zu gewinnen. Darin aber liegt die Gefahr, daß wir uns durch das Mitgehen mit den Rabbinern mit gewissen Tendenzen allgemein kultureller Art identifizieren. Oder wählt man den zweiten Weg von unten hinauf und tut sich mit den fortgeschrittenen Menschen, die dort leben, zusammen. Dieser zweite Weg ist schwerer, aber etwas appetitlicher. Er ist freilich nur gangbar, wenn man ganz genau informiert ist. So sehr ich nun den Antrag von Br. Baracs begrüße, glaube ich nicht, daß er genügt. Ein Besuch von einigen Tagen reicht hier nicht aus. Wenn wir die Sache ernst angehen wollen, muß unser erster Schritt der sein, daß wir für eine Sache, die uns viele Jahre zwingen wird, große Geldmittel aufzubringen, einen bescheidenen Beitrag vorerst widmen, um eine absolut fachmännische Untersuchung der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Verhältnisse anstellen zu lassen. Ein Student der Nationalökonomie, der diese Dinge gründlich aufzunehmen versteht, würde schon dazu ausreichen. Er müßte einige Monate, vielleicht ein Jahr dort sein und eine absolut verläßliche allseitige Untersuchung durchführen. Und nur so bekämen wir ein tragfähiges Material.

Und noch eines: bei allen Betrachtungen müßte ein Grundgedanke von vornherein klar sein, daß jede Aktion zum Mißerfolg verurteilt ist, wenn sie die Bevölkerung als Objekt betrachtet, die dankbar sein muß dafür, daß man ihr etwas bringt und die nicht selbst bestimmen kann, in welcher Richtung die Aktion wirken soll. Die Bevölkerung selbst muß zur Aktivität gebracht werden.

Br. Großvizepräs. Wiesmeyer: Zunächst eine kleine historische Feststellung. Es ist sehr dankenswert, daß sich die Großloge mit dem Problem beschäftigt, seitdem es die w. „Fides" angeregt hat. Wir haben uns in Prag schon lange vorher damit befaßt und ich selbst habe bei den verschiedenen Installationen darauf hingewiesen, daß dies ein Problem ist, mit dem wir uns sehr eindringlich werden abgeben müssen.

Ich möchte mich nun in einzelnen Punkten gegen Br. Referenten und Br. Fuchs wenden. Ein Punkt wurde bereits erwähnt: die Hoffnung, die Br. Referent auf Košice setzt. Ich stimme hier mit den beiden Vorrednern überein, daß die Differenz zwischen Košice und Karpathorußland nicht geringer ist, als zwischen uns und Karpathorußland, und daß gerade in Košice sehr schwer ein Stützpunkt wird gefunden werden können, weil es selbst für seine Umgebung schwer aufkommen kann. Zu erklären, daß wir heute nichts machen können, weil die Verhältnisse nicht geklärt sind, heißt die Sache verkennen; denn dann sind wir in zwanzig Jahren genau so weit wie heute. Wir müssen mit positiven Anträgen, in welcher Richtung immer, kommen. Wir haben in Prag gleich nach dem Beschluß der Großloge ein Komitee zusammengestellt, das sich speziell mit der karpathorussischen Frage beschäftigt und das im Wesen zu den gleichen Anträgen gekommen ist, die von den Brüdern der w. „Fides" und auch aus den Reihen der Karlsbader Brüder gestellt wurden.

Ich möchte auch hier berichtigen, daß die Aktion des Joint deshalb abklinge, weil er nichts geleistet habe. Das hieße die Leistung des Joint verkennen. Heute baut er überall in Mitteleuropa ab, denn er hat sich ja zur Aufgabe gestellt, die Kriegswaisenfürsorge zu übernehmen und ihr flossen auch die großen Beiträge zu. Da die Waisen allmählich heranwachsen, ist er daran geschritten, eine Reihe von Anstalten zu schaffen, um eine feste Basis für die Produktivierung der Waisenkinder zu gewinnen. Und da komme ich nun zum Antrag des Prager Subkomitees: die Schulen und Anstalten, die zu diesem Zwecke in Karpathorußland errichtet wurden (eine mittlerweile aufgelassene Nähschule, dann eine Strickereischule und eine Automobilwerkstätte, die ziemlich große Beträge abwirft), sollen zu einer Art Genossenschaft vereinigt werden. Und dazu braucht das Komitee, das die Arbeit mit dem Joint in Angriff nehmen will, größere Zuschüsse. Es sollen 1500 Anteile zu 100 Kč ausgegeben werden, die Befürchtungen des Br. Referenten, daß, wenn wir uns in irgendeine Aktion einlassen, die anderen Zwecke vernachlässigt würden, teile ich nicht. Ose, Emigdirekt und Ort arbeiten ja dort nicht. Der Joint aber steht, soweit ich aus den letzten Verhandlungen mit ihm informiert bin, auf dem Standpunkt, daß er für gewisse bedrohte Gebiete etwas leisten will, sofern auch die Einheimischen einen gleichen Betrag oder einen ihren Mitteln entsprechenden aufbringen. Ich glaube daher, daß, wenn wir hier beisteuern werden — und es handelt sich um eine einmalige Ausgabe und nicht eine dauernde Belastung — doch ein Teil des produktiven Aufbaues geleistet würde. Die Frage der Auswanderung, die Br. Referent gestreift hat, ist gleichfalls aktuell. Vor fünf oder sechs Jahren hat der Sekretär der Ika Untersuchungen über zehn probeweise in Argentinien angesiedelte Familien angestellt und es sollen die Erfahrungen abgewartet werden, um die Aktion in größerem Umfang in Angriff zu nehmen. Also auch in dieser Richtung sollen Schritte unternommen werden und wäre es gut, Studien anzustellen.

Was nun die Bemängelung des Br. Referenten betrifft, daß die Logen die Beitragsleistung ablehnen, finde ich das berechtigt. Denn von einem Kapital zu sprechen, ohne daß man den Umriß eines Planes aufstellt, das ist nicht geeignet, größere Leistungen hervorzurufen. Sobald ein positiver Plan mit einem Voranschlag vorliegen wird, werden die Logen gewiß auch positiv Stellung nehmen.

Die Anregung der w „Fides“ betreffend die Einsetzung einer Kommission hat auch uns beschäftigt. Auch bei uns ist ein genauer Kenner, der oftmals im Jahre nach Karpathorußland kommt, Br. Haas, der in Zusammenarbeit mit der w. „Fides“ gern der Kommission an die Hand gehen wird. Wir stellen uns allerdings die Kommission etwas anders vor. Der Körper, den die w. „Fides“ vorschlägt, ist nicht geeignet, sich zeitlich und physisch der Aufgabe zu unterziehen. Vielmehr sollte jede Loge ein Mitglied stellen, das geeignet ist, hier mitzutun und gleichzeitig in der Loge Einfluß hat. Die Kommission sollte zwei Aufgaben erfüllen: 1. in allen Logen, die noch nicht informiert sind, das Interesse wachrufen; denn es macht einen anderen Eindruck, wenn ein Bruder aus eigener Erfahrung in der Loge berichten kann, als wenn man den Brüdern Broschüren und Aufsätze in die Hand gibt; 2. müßten die unter sachverständiger Führung reisenden Brüder bereits einen Einblick gewinnen, in welchem Umfange wir heute schon in Karpathorußland arbeiten könnten. Deshalb begrüße ich die Anregung der w. „Fides“ und stimme damit überein, daß eine Kommission unter Führung des Br. Großpräsidenten eingesetzt werde, meine aber, daß die Bestimmung der anderen Mitglieder den einzelnen Logen überlassen bleibe. Weiters stelle ich den Antrag, daß

> die Großloge schon heute den Logen empfiehlt, sich an der Zeichnung von Anteilscheinen für die zu gründende Genossenschaft zur Produktivierung der Arbeiter in Karpathorußland zu beteiligen.

Die Bedürfnisse der dortigen Juden dürfen nicht gemessen werden an unseren Bedürfnissen. Wenn dort jemand einen Betrag verdient, der

hierzulande gar nicht in Betracht kommt, bedeutet das den Unterhalt einer ganzen Familie. Wenn wir durch Erhaltung der Anstalten solche Verdienstmöglichkeiten schaffen können, sollten wir das nicht von der Hand weisen und nicht sagen, daß wir uns nicht in die Arbeit einlassen. Mit dieser einmaligen Ausgabe legen wir nicht unser Programm fest.

Br. Großpräsident: Ich bin kein Fachmann für karpathorussische Verhältnisse, aber ich kenne das Land ziemlich genau. Ich war leider genötigt Monate während des Krieges dort zuzubringen und habe einen großen Teil dieser Zeit mit unseren Glaubensgenossen verbracht. Ich betrachte nicht so sehr den Antrag der w. „Fides", als vielmehr die Begründung des Br. Baracs, als das, was uns in allen unseren Beratungen einen großen Schritt vorwärts bringen könnte. Die Brüder wissen, daß es in der ganzen Welt kein Land gibt, in welchem Juden so dicht siedeln wie dort. Sie bilden 15% der Gesamtbevölkerung. Man zählt im ganzen 90.000 Juden. Wenn wir viel leisten wollen, werden wir nichts leisten, sondern nur Geld ausgeben. Und da scheint mir die Anregung von Br. Baracs den Kern der Sache zu treffen. Wenn wir die Bereitwilligkeit der Brüder und der Kreise, auf welche die Brüder Einfluß haben, hoch einschätzen, können wir nicht sagen, daß wir die kulturellen und sozialen Verhältnisse dieser Masse werden wesentlich zu beeinflussen imstande sein. Mit vollem Rechte kommt darum die w. „Fides" mit einem viel einschränkenderen Arbeitsprogramm. Es soll nicht das ganze Land erfaßt werden, sondern nur der Teil, in welchem die Not am größten ist, die sogenannte Verchovina. Sie umfaßt eine große Zahl von Gemeinden, und da meine ich, daß wir tatsächlich einen Schritt weiter kämen, wenn wir uns bestimmte Gemeinden aussuchen würden, die wir gewissermaßen in Pflegschaft nehmen. Was dann zu tun ist und was die pflegende Loge zu leisten imstande ist, ließe sich in jedem konkreten Falle ermessen. Das ist eine Aufgabe, die nicht zu groß ist und die uns nicht erdrücken würde. Es ist auch keine große Almosengabe, sondern aufbauende soziale Arbeit. Wenn eine solche Gemeinde saniert ist, kann die Loge die Patronanz über eine andere übernehmen.

Was die Frage der Kommission betrifft, so werden sich die Brüder der w. „Fides" gewiß Br. Großvizepräsidenten anschließen. Aber was die immer geartete Zusammenarbeit mit einer der wirkenden Institution betrifft, bin ich sehr skeptisch. Wir haben vor einiger Zeit hier einen Vortrag von Herrn Ing. Lilienfeld gehört. Er hat uns ein Bild über das Elend gegeben, aber wir haben auch erfahren, daß der Effekt der vielen Millionen des Joint auch nicht annähernd im Einklang mit der verausgabten Summe steht, trotzdem er viel gegeben hat und auch Produktives geleistet hat. Im übrigen hat Br. Großvizepräsident ja recht, daß der Joint überall abbaut und daß er sich nur auf die Arbeit in Rußland beschränken will. Wir sprechen vom Elend in Karpathorußland. Das Elend ist erschreckend und von einer Intensität, die sich nicht schildern läßt. Wenn wir aber diese Intensität vergleichen mit der Extensität des Judenelends in Polen, ist das ein kleines Stück Judenelend auf der einen und ein großes auf der anderen Seite. In Polen sind heute eine Million Juden verelendet und in Karpathorußland leben 90.000 Juden. Karpathorußland geht uns gewiß mehr an, aber man sollte glauben, daß für den Joint Karpathorußland und Polen gleich weit sind. Trotzdem sich die Verhältnisse in Polen sehr verschärft haben, besteht die Gefahr, daß sich Joint von dort zurückzieht. Der Wunsch, den der polnische Großpräsident dem nach Amerika reisenden deutschen Großpräsidenten mitgegeben hat, ging dahin, womöglich alle Hebel in Amerika in Bewegung zu setzen, damit sich Joint von Polen nicht zurückziehe. Joint hat den Grundsatz, aufzuhören, sobald die Einheimischen geben, wiewohl er sagt, er gebe nur dort, wo auch die Einheimischen geben. Darum bin ich betreffs der Zusammenarbeit mit Joint skeptisch. Noch schlimmer ist es mit Ort, Ose und Emigdirekt bestellt. Ort will das Handwerk produktivieren, Emigdirekt sorgt dafür, daß Auswanderer nicht Ausbeutern in die Hände fallen, Ose kümmert sich um die Sanitärverhältnisse. Aber alle diese befinden sich in sehr schlechten Verhältnissen. Sie schreiben Jammerbriefe, um das Heer ihrer Berufsarbeiter zu erhalten. Jeder erste des Monats ist eine Katastrophe. Sie würden gerne

in Karpathorußland arbeiten, aber wenn wir uns auf eine Kooperation einlassen, so würden sie zuvor einen Teil der Mittel zur Erhaltung des ganzen Apparates verwenden.

Auch gegen eine Anteilzeichnung bin ich. Wenn die Logen wenig geben, ist nichts geschehen und strengen sie sich an und ebenso einzelne Brüder, dann werden, fürchte ich, die Logen für spätere Arbeiten für Karpathorußland nicht zu haben sein, weil man darauf hinweisen wird, daß man ja schon etwas getan habe.

Es scheint mir das einzig Annehmbare zu sein, daß eine Kommission im Sinne des Antrages der w. „Fides“ eingesetzt werde. Diese Kommission soll aber nicht ausgesendet werden, um große Studien zu machen und das ganze Land sanieren zu wollen, sondern um ihre Arbeit auf einen umgrenzten Kreis zu beschränken. Ich würde Ihnen empfehlen, daß diese eingeschränkte Aktion uns übergeben werde, daß aber auch schon heute die Großloge sich dahin ausspreche, daß sie in diesem Sinne die Arbeit fortgeleitet haben wolle.

Expräsident Dr. Haim („Alliance“): Ich möchte anregen, daß wir auf dem Wege des Parlaments eine Aktion für Karpathorußland durchzusetzen uns bemühen. Der Gedanke, daß sich die einzelnen Logen kleine Orte aussuchen, um sie zu betreuen, ist auch in der w. „Alliance“ aufgetaucht. Ich erinnere daran, daß Ähnliches tschechische Studentenvereine mit kleinen tschechischen Orten getan haben. Derartiges hätte gewiß eine Zukunft.

Schlußwort des Referenten Br. Hutter: Ich gebe meiner Freude Ausdruck, daß die Brüder Baracs und Herrmann die Sache nicht einseitig vorgebracht haben, sondern deutlich erkannten, man könne nicht mit einfachen Mitteln dem großen Elend auf einmal steuern, sondern müsse vorher das Problem studieren, Ich stimme bedingungslos einer solchen Kommission zu. Ich möchte aber bitten, daß dies nicht als Aktion der Großloge betrachtet werde, sondern als ein Teil im Rahmen der Vorstudien. Die Kommission muß nicht augenblicklich hinreisen und etwa in drei Wochen schon ein Elaborat vorlegen, sondern es soll die Kommission zusammengestellt werden und der Zeitpunkt der Entsendung dem s. w. Großpräsidenten überlassen bleiben.

Im einzelnen möchte ich auf zwei Punkte hinweisen. Br. Wiesmeyer trat für die Schaffung einer Genossenschaft ein. Unsere heutigen Erörterungen haben uns aber gezeigt, daß die ganze Sache noch nicht soweit geklärt ist, als daß wir in irgend einer bestimmten Richtung jetzt schon Stellung nehmen sollten. Tragen wir aber den Logen auf, Genossenschaftsanteile zu zeichnen, so nehmen wir damit schon Stellung und man wird mit Recht sagen, daß dies eine Aktion der Logen ist. Würde dann diese genossenschaftliche Anstalt nicht funktionieren, würde man uns die Schuld zuschreiben. Es wurde weiters darauf hingewiesen, einzelne Gemeinden unter den Schutz der Logen zu nehmen. Das ist ein in der tschechischen Bewegung bekannter Vorgang; dort nehmen auch größere Gemeinden kleinere unter ihrer Patronanz. Aber überlegen wir, was wir dabei leisten könnten. Ich glaube nichts. Was kann z. B. eine Provinzloge hier schaffen? Die ganze Bewohnerschaft wird sich ständig an sie wenden und Geld beanspruchen. Wenn eine solche Loge jährlich 20 bis 25.000 Kronen aufbringt, so ist das gewiß viel, aber es reicht kaum dazu hin, um ein paar Familien zu erhalten, abgesehen davon, daß wir auf diese Weise nicht eine Wohlfahrtsaktion, sondern eine Wohltätigkeitsaktion unternehmen. Dabei würde die Loge für andere Aktionen keine Mittel zur Verfügung haben. Darum bitte ich Sie, die Thesen so anzunehmen, wie ich sie gestellt habe.

Die Befürchtung, daß die Loge in Košice nicht werde mehr leisten können als wir, teile ich nicht. Wir dürfen nicht vergessen, daß dann Brüder dort sind, die dem Gebiete am nächsten stehen, um die Psyche der dortigen Bevölkerung genau zu studieren und uns sagen zu können, welche Teilaktionen die nützlichsten sind. Es wird ja gerade das von Bedeutung sein, welche Aktionen die ersten sein werden. Die meisten Logen vertraten den Standpunkt, daß wir die Sache nicht durchführen können, weil auch die Mentalität der dortigen Juden erst geändert werden müsse. Dies ist aber nur durch entsprechende Regelung des Schulwesens möglich. Solange

Wohlfahrt, sondern der Wohltätigkeit dienen. Die Bevölkerung muß sich dessen bewußt werden, daß sie sich selbst herausarbeite; dies aber kann nur von einer Intelligenz geleistet werden. Ich bitte darum doch nur zu erwägen, daß es günstig ist, mit einer positiven Aktion zu beginnen, bis die Loge in Košice gegründet ist und uns informiert. Es wird ein wunderbares Arbeitsgebiet für sie sein, wenn sie mit solcher Arbeit von der Großloge betraut, ins Leben gerufen wird.

Br. Großpräsident: Br. Referent hat sich mit dem Antrage der w. „Fides" auf Einsetzung einer Kommission einverstanden erklärt und die Brüder der w. „Fides" schließen sich ihrerseits der Anregung Br. Wiesmeyers bezüglich der Nominierung von Mitgliedern für diese Kommission durch die Logen an. Ein Unterschied besteht also in den Anträgen nur darüber, ob man die Gründung der Loge in Košice abwarten solle.

Bei der Abstimmung wird der erste Antrag auf sofortige Einsetzung einer Kommission angenommen; der Antrag, daß die Kommission ihre Tätigkeit erst nach Gründung der Loge in Košice aufnehmen soll, bleibt in der Minorität.

Die Anregung Br. Haims wird dieser Kommission übergeben werden.

Der angenommene Antrag lautet sonach:

I. Die Einleitung einer Hilfsaktion der Großloge für die jüdische Bevölkerung in den notleidenden Bezirken Karpathorußlands, d. i. der Verchovina und dem Marmaroser Gebiet, u. zw. hauptsächlich durch Schaffung von dauernden Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, wird grundsätzlich als wünschenswert erklärt.

II. Es soll eine Kommission eingesetzt werden, die unter Führung s. w. Großpräsidenten nach Karpathorußland reist, um dort an Ort und Stelle sich von den herrschenden Verhältnissen zu überzeugen. Für diese Kommission sollen die einzelnen Logen Delegierte bestimmen.

Errichtung von Lehrlingsheimen und Reorganisierung der Arbeitsnachweise.

(Referat des Br. Expräsidenten Rat Dux.)

Bevor Br. Referent das Wort ergreift, teilt Br. Großpräsident mit, daß das bisherige Komitee für Berufsumschichtung, in dessen Namen Br. Dux Anträge vorbringt, seinen Namen in „Komitee für sozialen Aufbau" umgewandelt haben.

Br. Referent weist zunächst auf den Beschluß der außerordentlichen Tagung des Generalkomitees hin, welches die Mitarbeit der Logen an dem Lehrlingsheim festgelegt hat, das zu Ehren des 80. Geburtstages des Staatspräsidenten Masaryk errichtet werden soll. In bewunderungswürdiger Weise habe sozusagen im Handumdrehen Bruder Großpräsident die Arbeiten so gefördert, daß wir in allernächster Zeit das Lehrlingsheim errichten werden. Namens des Komitees spricht Br. Referent dem s. w. Großpräsidenten für seine Initiative und für die rasche Ausführung des Planes den verbindlichsten Dank aus.

Das Komitee hat sich auch mit allen anderen sozialen Fragen, sowie mit dem Arbeitsnachweise beschäftigt. Die w. „Bohemia“ hat schon vor einigen Jahren den Wunsch ausgesprochen, die Angelegenheit der Berufsberatung vom wissenschaftlichen Standpunkte zu erörtern. In diesem Sinne hat Br. Univ. Prof. Löwy ein Exposée uns vorgelegt, das darin gipfelte, daß der Kern der Berufsberatung Familienfürsorge sei. Br. Ing. Meissner hielt uns ein Referat, in welchem er die Bedeutung der Lehrlingsheime, der Arbeitsnachweise und der karpathorussischen Aktion darlegte und für die Schaffung einer etwa „soziale Ecke“ betitelten Rubrik in unserer Zeitschrift eintrat, worin nicht nur theoretisch die Fragen erörtert werden sollen, sondern auch von der praktischen Tätigkeit zu berichten wäre. Die beiden Exposées wurden im Komitee durchgearbeitet, wobei man in Übereinstimmung mit den Br. Referenten zu dem Ergebnis kam, daß die Forderungen von Br. Löwy nicht so leicht durchgeführt werden können, da es an Arbeitskräften und Mitteln fehlt und daß man sich vorläufig mit Kleinarbeit befassen wolle.

In einigen Monaten wird bereits das Lehrlingsheim erstehen. Damit ist aber noch nicht alles für den Lehrlingnachwuchs getan. Auf dem Lande besteht geradezu ein Heißhunger nach jüdischen Lehrlingen. Dort fehlt der Nachwuchs deshalb besonders, weil die Lehrlinge nicht im Hause des Meisters wohnen können. Wiewohl das Prager Lehrlingsheim Lehrlingen aus der ganzen Republik offen stehen wird, muß auch in der Provinz dafür gesorgt werden, daß sie dort Wohnung finden, damit sich junge Leute dem Handwerk und dem Handel widmen. Es wird aber nicht nur für die materielle Erhaltung, sondern für die Erziehung dieses Nachwuchses gesorgt werden müssen. Auf diese Erziehung wird die Judenschaft überhaupt ihr Augenmerk lenken müssen. In den letzten zwei Berichtsjahren habe ich darauf hingewiesen, daß die Judenschaft im Handelsgewerbe sehr zurückgegangen ist. Heute möchte ich bemerken, daß trotz der allgemeinen Krise doch nur Lichtstellen zu verzeichnen sind. Es wird heute anerkannt und dies von den Genossenschaften selbst, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumvereine die Höhe ihrer Expansion überschritten haben. Wirtschaftspolitiker bestätigen, es sei ein Fehlschuß, daß der direkte Verkehr von Produzenten und Konsumenten für die wirtschaftliche Richtung der Gesamtheit maßgebend und nützlich ist. Sowohl in Presse als auch in Vorträgen wird heute schon behauptet, daß der Großhandel und Kleinhandel ein sehr berechtigtes Glied in der Wirtschaftspolitik des Staates bildet, u. zw. als Regulator und Distribuent. Es vollzieht sich also in dieser Richtung eine Wandlung, die freilich nicht rasch vor sich geht, aber bei der es sich doch fragt, ob die jüdischen Handelskreise, insbesondere, ob der jüdische Nachwuchs für die kommende Zeit gewappnet ist. Das ist nun nicht der Fall. Fast in allen Staaten gibt es bekanntlich Vereinigungen und Organisationen von jungen Kaufleuten und dem Kaufmannsnachwuchs. Diese Organisationen leisten sehr viel und sind darauf bedacht, daß die Jugend so herangebildet werde, um einmal die Führung an sich zu reißen. Es ist mir bekannt, daß in Frankreich, England, Italien derartige Vereinigungen bestehen. In Deutschland gibt es ihrer zwei, den

1854 von Hamburg aus gegründeten, in welchem Juden wohl auch Mitglieder sind, und den deutschnationalen, über ganz Deutschland verbreiteten Handelsgehilfenverband, der für die fachliche Bildung seiner Mitglieder sehr viel leistet. Dieser nimmt Juden nicht auf. Hierzulande haben wir in tschechischen Kreisen die „Obchodnická Beseda“, die heute an 13.000 Mitglieder zählt und 110 Filialen aufweist. Diese Organisation erhält unter anderem eine Schule, Abendkurse, Sprachkurse, veranstaltet Vorträge und hat eine eigene Abteilung für Lehrlinge. Sie gibt ein Monatsorgan heraus. In dieser Organisation ist nur ein verschwindender Teil von Juden organisiert. Der jüdische Nachwuchs ist eben bei uns fachlich nicht zu einer Organisation zusammengefaßt. Eine nicht geringe Anzahl Juden ist in dem sozialdemokratischen Fachvereine organisiert. Dieser Verein kümmert sich aber ausschließlich um soziale und politische Fragen. Für die fachliche und allgemeine Ausbildung seiner Mitglieder geschieht nichts.

In zionistischen Vereinen ist gewiß auch eine größere Anzahl jüdischer Handlungsgehilfen organisiert, insbesondere in zionistischen Sportvereinen, aber für die fachliche Ausbildung dieser jungen Leute hat der Zionismus nichts übrig. Der größte Teil des jüdischen Nachwuchses ist überhaupt nicht organisiert.

Hier müssen wir eingreifen. Wir sollen nicht nur durch Lehrlingsheime dem Nachwuchs materiell helfen, sondern auch dafür sorgen, daß er durch fachliche Ausbildung mit jenem Nachwuchs konkurrenzfähig wird, für den sehr viel getan wird. Der tschechische Verein z. B. unternimmt für seine Mitgileder in diesem Jahrtba-lastbsjnP - xdxDSio unternimmt für seine Mitglieder Studienreisen, in diesem Jahre nach Köln und Belgien. Eine andere Reise ist nach Polen und Danzig geplant. Ich glaube also, daß die Logen diese Sachen nicht aus dem Auge lassen sollten und die Brüder nicht nur in den Logen selbst, sondern auch in den anderen Korporationen dafür arbeiten müßten, daß unser jüdischer Nachwuchs fachlich ausgebildet werde, denn sonst wird seine sowieso schwierige Position unmöglich gemacht.

Was den Arbeitsnachweis betrifft, haben wir beschlossen, daß der Prager Arbeitsnachweis als Zentrale ausgebaut werden solle. Für diese erste Zeit müssen Delegierte der Prager Logen eingreifen. Man kann nicht verlangen, daß Br. Expräs. Erben, der an der Spitze steht, die ganze Arbeit allein leiste. Wir müssen seine große Erfahrung ausnützen, für die Arbeit aber müssen sich noch andere, vor allem jüngere Kräfte zur Verfügung stellen. In jeder Loge muß ein Komitee vorhanden sein oder einzelne Brüder, die mit der Zentrale in ständigem Verkehr stehen.

Die seinerzeitigen Anregungen von Br. Feith zum Ausbau der Zentrale werden verwendet werden; doch handelt es sich darum, daß genügende Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Im Hinblick auf die frühere Aussprache möchte ich noch bemerken, daß auch wir im gewissen Sinne Kleinarbeit für die karpathorussische Aktion leisten. So hat z. B. unsere w. „Humanitas“ 16 Lehrlinge untergebracht und wir bieten dem karpathorussischen Nachwuchs die Möglichkeit, daß Lehrlinge hier ihre Bildung suchen und eventuell dort ihr Fortkommen finden.

Namens des Komitees gestatte ich mir folgende Anträge zu stellen:

I. Es ist anzustreben, daß in größeren Zentren Heime für Handels- und Handwerkslehrlinge errichtet werden. Wo und insolange dies nicht möglich ist und in kleineren Städten wollen geeignete Familien gesucht werden, die solche Lehrlinge in Wohnung und Kost aufnehmen könnten. Für die Aufsicht über dieses Heim, bzw. über diese Lehrlinge bestellt die Loge ein Komitee, eventuell betraut sie ein bestehendes Komitee. Zur Mitarbeit können die isr. Kultusgemeinden am Sitze der Loge, sowie die Kultusgemeinden des Rayons der Loge herangezogen werden. Die Ausgaben decken gemeinsam die Loge, die isr. Gemeinden, die beiden Verbände der isr. Kultusgemeinden, ferner einzelne Personen mit Beiträgen oder Spenden, eventuell die Großlogen. Die Lehrlinge hätten mit einem kleinen Teile ihrer Einnahmen beizutragen. Die Eltern von Kindern, die sich dem Handel oder dem Handwerke widmen wollen, sind durch Vermittlung von Vertrauensmännern, die von jeder Gemeinde durch das Komitee ernannt werden, auf diese Institution aufmerksam zu machen.

Das Komitee bemüht sich auch um Placierung der Knaben nach der Auslehre, eventuell durch Vermittlung des Arbeitsnachweises.

II. Der bestehende Prager unentgeltliche Arbeitsnachweis wird laut Beschluß der Großloge vom Jahre 1928/29 zu einem Zentralbureau ausgebaut. Am Sitze jeder Loge wäre eine Filiale zu errichten, doch wo dies nicht möglich oder zweckmäßig wäre, ist ein Komitee zu diesem Zwecke zu bestellen. Die Filiale oder das Komitee ernennt in jeder Kultusgemeinde des Logenbezirkes einen Vertrauensmann. Die Zentrale ist im stetigen Kontakt mit den Filialen, bzw. mit den Komitees und den Vertrauensmännern. Sie versorgt sie mit den nötigen Formularien. Die Filialen, bzw. Komitees geben der Zentrale allwöchentlich Bericht über freigewordene Stellen und Stellengesuche, ebenso gibt die Zentrale den Filialen und Komitees Verzeichnisse der Vakanzen und der Stellensuchenden.

Die Aussprache.

Expr. Flusser („Bohemia“): Wer die Verhältnisse vor und nach dem Kriege bezüglich des Nachwuchses verfolgt, wird finden, daß vor dem Kriege in allen kaufmännischen Schulen hierzulande das Verhältnis von jüdischen und nichtjüdischen Schülern etwa 60% zu 40% betrug. Heute besuchen ungefähr 20% — höchstens 26% — Juden derartige Schulen. Es wäre unsere Aufgabe, die Gründe dafür festzustellen. In Prag besteht eine Zentrale für Berufsberatung, die jedes Jahr einen Kongreß veranstaltet und ein Jahrbuch in deutscher und tschechischer Sprache herausgibt: Weisungen über Berufsberatung. Ich habe in der Toynbeehalle vor etwa 300 jungen Leuten einen Vortrag darüber halten lassen und konnte beobachten, wie diesen jungen Menschen die Augen aufgegangen sind. Diese Fragen sollten von logenwegen studiert werden. Es sollt ein Komitee dafür eingesetzt werden, das eine ähnliche Broschüre wie die genannten Weisungen herausgibt.

Großpräsident: Diese dankenswerten Anregungen werden wohl am besten dem bestehenden Komitee übergeben.

Br Expr. Fuchs („Ostravia"): Die seinerzeitigen Ausführungen von Br. Dux, daß der Zustrom zum Handelsstand von seiten der Juden einen bedeutenden Rückgang erfahren hat, ja, daß ein Mangel an Nachwuchs besteht, hat mich zuerst überrascht. Wir waren ja gerade bestrebt, unsere Jugend vom Handelsstand abzulenken und haben damit vielleicht einen falschen Weg beschritten. Auch unsere Kaufmannschaft, mit der ich über die Anschauung von Br. Dux sprach, war davon überrascht, aber hat bei weiteren Nachforschungen gefunden, daß Br. Dux recht hat. Es ist merkwürdig, daß der jüdische Handelsstand noch immer von der Auffassung ausgeht, daß der jüdische Nachwuchs sein größter Konkurrent ist und daß er ihm darum abweisend gegenübersteht. Es wird Mühe kosten, unsere Kaufmannschaft zu überzeugen, daß das falsch war. Ein Mittel zur Besserung der Lage liegt darin, daß man dem jüdischen Nachwuchs Gelegenheit geben muß, um untergebracht zu werden. Das Lehrlingsheim ist ja ein solches Mittel. Wir auf dem Lande haben in dieser Richtung jedenfalls nur für Handwerkslehrlinge vorgesorgt. So ist in Mährisch-Ostrau ein solches erbaut worden, das in den nächsten Tagen seiner Bestimmung zugeführt werden soll. Ich habe mich bemüht, daß auch die Lehrlinge der Kaufleute dort untergebracht werden. Die Brüder sollten es nicht daran fehlen lassen, die Kaufmannschaft dahin zu informieren, daß sie Unrecht hätten, wenn sie glaubten, es gebe genug jüdischen Nachwuchs und weiters sollten sie sich bemühen, jüdischen Lehrlingen Arbeit zu geben. Was den Arbeitsnachweis betrifft, so ist es nicht leicht, den richtigen Leiter für die Filiale eines solchen Arbeitsnachweises zu finden. Dazu gehört Erfahrung, Benevolenz gegenüber den Suchenden und Kenntnis der Lage. Wird aber der Arbeitsnachweis nicht richtig vorgehen und wird der Arbeitsgeber finden, daß er nicht das Richtige durch den Nachweis bekommt, wird die Tätigkeit der Filiale illusorisch. Darum habe ich trotz aller Bemühungen bisher gezögert, mit dem Arbeitsnachweis bei uns zu beginnen, weil ich die geeignete Persönlichkeit nicht gefunden habe. Ich wäre darum der Anschauung, man solle nicht zu rasch vorgehen und dem Auftrag zur Bildung von Arbeitsnachweisen die Einschränkung beifügen: Wenn die Persönlichkeiten gefunden und alle Vorbedingungen gegeben sind.

Schlußwort des Referenten: Das Komitee hat die von Br. Fuchs erwähnten Schwierigkeiten auch erwogen. Es ist gewiß schwer, geeignete Persönlichkeiten zu finden. Aber ein Anfang muß gemacht werden. Wir wollen etappenweise vorgehen. Es ist nicht nötig, daß überall gleich Filialen errichtet werden, es genügen zunächst Vertrauensmänner oder Komitees.

Die Anträge des Referenten werden angenommen.

Regelung der Pflichten auswärtiger Brüder.

(Referat des Br. Expräsidenten Thieberger — »Alliance«.)

Die Begründung des Antrages bedarf nicht vieler Worte. Die Frage wurde im Vorjahr auf der Tagung der Großloge gründlich diskutiert und war dann dem Gesetzeskomitee und dem geistigen Komitee nochmals zur Beratung zugewiesen worden. In einem Punkte haben die Aussprachen eine Übereinstimmung gezeitigt, daß nämlich das Problem besteht und daß es gelöst werden muß. Nur in Bezug auf das Wie gingen die Ansichten auseinander.

Das stillschweigende Übereinkommen, daß der auswärtige Bruder nicht in vollem Umfang am Logenleben teilnehmen kann, wird so gehandhabt, daß sich mit der Zeit die auswärtigen Brüder vom Logenleben ganz absentieren und nur den Beitrag leisten. Dies alles fällt in unserem Distrikt um so schwerer ins Gewicht, als ein Drittel der Brü-

der in die Kategorie der Auswärtigen fällt. Aber hier Remedur zu schaffen, besonders vom Standpunkt der Großloge, welche nicht voreilig neue Bestimmungen schaffen kann und den Standpunkt jeder Loge berücksichtigen muß, ist sicher schwer. Vor allem kommt hier der Unterschied in der Großstadtloge und in der Provinzloge zur Geltung. Eine große Loge empfindet es nicht so sehr, wenn einige Brüder fern bleiben. Die kleinen Provinzlogen aber, die 60 und 70 Brüder ausweisen, in Wahrheit die Hälfte auswärts haben, können es sich nicht gefallen lassen und es wirkt deprimierend, wenn sich ein großer Teil der Brüder von den Arbeit fernhält. Auf der anderen Seite muß damit gerechnet werden, daß die auswärtigen Brüder einfach nicht die Möglichkeit haben, an den Arbeiten teilzunehmen und daß schließlich auch die einheimischen Brüder nicht in vollem Maße alle Pflichten ausüben. Es geht nicht an, mit zweierlei Maß zu messen, und schließlich ist der Logenbesuch allein nicht das einzige Kriterium über Wert und Unwert des Bruders. Alle diese Erwägungen haben den s. w. Großpräsidenten veranlaßt, die Frage dem Gesetzeskomitee zu übergeben, das, wie ich glaube, den richtigen Ausweg gefunden hat. Es wurde nämlich dem Problem eine andere Wendung gegeben, nicht die Pflichten, sondern die Rechte des auswärtigen Bruders, d. h. die Pflichten der Stammloge, sich der auswärtigen Brüder anzunehmen und sie heranzuziehen, wurden in den Mittelpunkt gerückt. Da außerdem jede Loge ihren eigenen Charakter hat, so will ihr die Großloge auch die Möglichkeit geben, die Frage nach ihrem eigenen Ermessen im eigenen Haushalt zu lösen.

Ich gestatte mir nun die folgenden Anträge namens des geistigen und Gesetzeskomitees zu unterbreiten:

1. Die auswärtigen Brüder sind (allerdings unter Berücksichtigung der örtlichen und persönlichen Verhältnisse) wie Brüder am Sitze der Loge zum Besuche der Sitzungen, ferner zur Erfüllung aller sonstigen ideellen und materiellen Logenpflichten zu verhalten.

2. Die Einhaltung dieser Logenpflichten prüft das Pflichtenüberwachungskomitee. Gegen jene Brüder, welche den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprechen, ist im Sinne der Statuten, bzw. der Geschäftsordnung vorzugehen.

3. Wenn in einem Ort außerhalb des Logensitzes und dessen nächster Umgebung fünfzehn oder mehr Brüder ansässig sind, hat die zuständige Loge alljährlich wenigstens eine Logensitzung in diesem Orte abzuhalten.

4. Jede Loge hat in Orten, in welchen mindestens sechs Brüder ansässig sind, diese Brüder zu regelmäßigen Zusammenkünften zu veranlassen, für andere auswärtige Brüder sind für solche Zusammenkünfte bestimmte oder fallweise gewählte Orte festzusetzen.

5. In jeder Loge, zu der auswärtige Brüder in größerer Zahl gehören, ist das Pflichtenüberwachungskomitee entsprechend auszugestalten, um die Verbindung zwischen der Loge und den auswärtigen Brüdern dauernd zu erhalten. Dieses Komitee delegiert

im Einvernehmen mit dem Präsidenten fallweise einen Bruder zu den auswärtigen Gruppenzusammenkünften, welcher die Brüder zu informieren hat, aber auch verpflichtet ist, dem Präsidenten über seine Wahrnehmungen zu berichten.

6. Diese Bestimmungen sind alljährlich in der „Installierungssitzung" durch den Mentor zu verlautbaren.

7. Die Art der Durchführung dieser Bestimmungen ist von jeder Loge im Jahresbericht besonders ersichtlich zu machen.

8. Wenn ein Bruder an einen Ort innerhalb des Distriktes übersiedelt, der Sitz einer Loge ist, hat die Mutterloge hievon die Loge des neuen Wohnortes zu verständigen. Diese hat dem Bruder die Einladungen zu den Logensitzungen und sonstigen Veranstaltungen zuzusenden.

Über seinen Besuch hat er dem Präsidenten seiner Loge Bericht zu erstatten. Das Pflichtenüberwachungskomitee hat über Verlangen des Präsidenten der Mutterloge über den Logenbesuch des Bruders, wenn dessen Bericht ausbleibt, Auskunft zu erteilen.

Die Aussprache.

Br. Expräs. Fuchs („Ostravia"): Es könnte vielleicht bei der Arbeitsgemeinschaft angeregt werden, daß analoge Bestimmungen auch für Brüder anderer Distrikte gelten sollen. Bei uns in Ostrau lebte viele Jahre ein Mann, über den wir erst bei seinem Tode erfuhren, daß er ein Bruder des österreichischen Distriktes war.

Br. Großpräsident wird Anlaß nehmen über diesen Punkt bei der nächsten Tagung der Arbeitsgemeinschaft zu sprechen.

Br. Expräs. Polaček („Freundschaft"): Was Br. Fuchs sagte, kommt auch bei Brüdern unseres Distriktes vor. Ich halte diesen Zustand für unhaltbar. Wenn ein Bruder einer Loge sich zwei oder drei Jahre am Sitz einer anderen Loge aufhält, so sollte er doch verhalten werden können, daß er in die Loge seines Aufenthaltsortes eintritt. Ferner sollte der Übertritt eines Bruders in eine andere Loge nicht durch Ballotage usw. unnützerweise erschwert werden.

Br. Großpräs.: Ein Bruder kann nicht gezwungen werden, in eine neue Loge einzutreten, weil auch die neue Loge nicht gezwungen werden kann, ihn aufzunehmen. Die Ballotage kann nicht umgangen werden, da sie zur Konstitution gehört.

Br. Expräs. Kollmann („Alliance"): Der ganze hier in Frage stehende Komplex ist bei uns besonders interessant. Es ist uns im letzten Jahre gelungen, die auswärtigen Brüder enger an die Loge heranzuziehen. Darum möchte ich in Punkt 3 des Antrages die Zahl der Brüder nicht so hoch bemessen und statt fünfzehn zehn einsetzen.

Br. Großpräs.: Ich möchte hiezu aufmerksam machen, daß es der Loge unbenommen bleibt, schon bei weniger als fünfzehn Brüdern eines Ortes eine Logensitzung dort abzuhalten. Wir wollten aber das Recht der Loge nicht kürzen und ihre Autonomie wahren.

Die Anträge des Referenten werden angenommen.

Sollte dies in einzelnen Logen nicht durchführbar sein, so sind diese Logen verpflichtet, wenigstens jene Zahl abzunehmen, welche zwei Dritteln der Mitgliederanzahl entspricht.

(Das neue Jahrbuch wird in einer tschechischen und deutschen Ausgabe im Monate Mai um den Preis von 40 Kč für das gebundene Exemplar erscheinen. Die Logen werden ersucht, schon jetzt der historischen Gesellschaft in Prag II, Růžová 5, mitzuteilen, auf wieviele Exemplare sie reflektieren. Die Expedition wird direkt vom Druckorte Olmütz erfolgen.)

II. Jede Loge soll so viele Mitglieder außerhalb der Logen für die historische Gesellschaft werben, als die Loge selbst Mitglieder zählt.

Der Antrag bezüglich des Absatzes des Jahrbuches und die Resolution zur Werbung Außenstehender werden angenommen.

Die Vorarbeiten für das Lehrlingsheim in Prag.

(Referat von Br Großpräsident Dr. Josef Popper.)

Ich verweise auf das Protokoll der außerordentlichen Tagung des Generalkomitees. Dort habe ich den Plan entworfen, wie die Finanzierung des neuen Lehrlingsheimes erfolgen solle. Ich konstatiere mit Dank, daß seitens der Logen nicht die geringsten Schwierigkeiten dem Plan entgegengesetzt wurden. Von anderen Korporationen wurden verbindliche und nicht ganz verbindliche Zusagen gegeben. So vom mährischen Landesverband, der 20.000 Kč in Aussicht stellte. Ich ersuche die Br. Expräsidenten, die diesem Verbande angehören, einen Beschluß des Verbandes in diesem Sinne möglichst bald zu erwirken. Noch dringender ist mein Appell an diejenigen Brüder, die in den Gemeinden des Verbandes mit deutscher Verhandlungssprache wohnen. Hier ist überhaupt noch kein Beschluß gefaßt worden. Nur einzelne Gemeinden haben hier ihre Mitwirkung versprochen. Darum richte ich besonders an die Teplitzer Brüder die Bitte, bei dem Obmann des Verbandes, Herrn Dr. Kantor, einen Beschluß durchsetzen zu wollen.

Die schweren Verhandlungen zwischen der Prager Kultusgemeinde und dem Waisenhaus in Weinberge sind beendet. Der Vertragsentwurf liegt vor und die Genehmigung wird keine Schwierigkeiten haben. Bereits in den nächsten Tagen wird man daran gehen, die Waisenzöglinge der Prager Kultusgemeinde in der Krakauergasse in das Waisenhaus der Prager Logen in Weinberge zu übersiedeln. Sobald das geschehen sein wird, wird eine Adaptierung des Hauses in der Krakauergasse notwendig sein. Auch hiefür sind die Vorarbeiten bereits abgeschlossen. Nach einem Referat unseres Bruders Ehrmann hat das vorbereitende Komitee seinen Antrag angenommen, die Adaptierung in der von ihm als weitestgehenden Plan bezeichneten Form zu genehmigen. Br. Ehrmann hat drei Möglichkeiten vorgelegt: 1. die Arbeiten durchzuführen, die unbedingt nötig sind, um das Haus als Lehrlingsheim beziehen zu können; 2. die Arbeiten, um in dem Hause einen ökonomischen und hygienischen Betrieb zu er-

Sollte dies in einzelnen Logen nicht durchführbar sein, so sind diese Logen verpflichtet, wenigstens jene Zahl abzunehmen, welche zwei Dritteln der Mitgliederanzahl entspricht.

(Das neue Jahrbuch wird in einer tschechischen und deutschen Ausgabe im Monate Mai um den Preis von 40 Kč für das gebundene Exemplar erscheinen. Die Logen werden ersucht, schon jetzt der historischen Gesellschaft in Prag II, Růžová 5, mitzuteilen, auf wieviele Exemplare sie reflektieren. Die Expedition wird direkt vom Druckorte Olmütz erfolgen.)

II. Jede Loge soll so viele Mitglieder außerhalb der Logen für die historische Gesellschaft werben, als die Loge selbst Mitglieder zählt.

Der Antrag bezüglich des Absatzes des Jahrbuches und die Resolution zur Werbung Außenstehender werden angenommen.

Die Vorarbeiten für das Lehrlingsheim in Prag.

(Referat von Br Großpräsident Dr. Josef Popper.)

Ich verweise auf das Protokoll der außerordentlichen Tagung des Generalkomitees. Dort habe ich den Plan entworfen, wie die Finanzierung des neuen Lehrlingsheimes erfolgen solle. Ich konstatiere mit Dank, daß seitens der Logen nicht die geringsten Schwierigkeiten dem Plan entgegengesetzt wurden. Von anderen Korporationen wurden verbindliche und nicht ganz verbindliche Zusagen gegeben. So vom mährischen Landesverband, der 20.000 Kč in Aussicht stellte. Ich ersuche die Br. Expräsidenten, die diesem Verbande angehören, einen Beschluß des Verbandes in diesem Sinne möglichst bald zu erwirken. Noch dringender ist mein Appell an diejenigen Brüder, die in den Gemeinden des Verbandes mit deutscher Verhandlungssprache wohnen. Hier ist überhaupt noch kein Beschluß gefaßt worden. Nur einzelne Gemeinden haben hier ihre Mitwirkung versprochen. Darum richte ich besonders an die Teplitzer Brüder die Bitte, bei dem Obmann des Verbandes, Herrn Dr. Kantor, einen Beschluß durchsetzen zu wollen.

Die schweren Verhandlungen zwischen der Prager Kultusgemeinde und dem Waisenhaus in Weinberge sind beendet. Der Vertragsentwurf liegt vor und die Genehmigung wird keine Schwierigkeiten haben. Bereits in den nächsten Tagen wird man daran gehen, die Waisenzöglinge der Prager Kultusgemeinde in der Krakauergasse in das Waisenhaus der Prager Logen in Weinberge zu übersiedeln. Sobald das geschehen sein wird, wird eine Adaptierung des Hauses in der Krakauergasse notwendig sein. Auch hiefür sind die Vorarbeiten bereits abgeschlossen. Nach einem Referat unseres Bruders Ehrmann hat das vorbereitende Komitee seinen Antrag angenommen, die Adaptierung in der von ihm als weitestgehenden Plan bezeichneten Form zu genehmigen. Br. Ehrmann hat drei Möglichkeiten vorgelegt: 1. die Arbeiten durchzuführen, die unbedingt nötig sind, um das Haus als Lehrlingsheim beziehen zu können; 2. die Arbeiten, um in dem Hause einen ökonomischen und hygienischen Betrieb zu er-

Bericht über die historische Gesellschaft.

(Referat von Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein.)

Die Gesellschaft für Geschichte der Juden in der ČSR. hat auch in diesem Jahre fleißig gearbeitet. Indem ich auf die Ausführungen des s. w. Großpräsidenten in seinem Jahresberichte hinweise, möchte ich noch einige Einzelheiten mitteilen.

Von der Judenkonsignation von 1724, die als verloren galt, fehlte noch ein Band: Jungbunzlau. Nun hat sich der Akt über die Stadt Jungbunzlau selbst gefunden, so daß nur der Kreis mit Ausnahme der Stadt fehlt. Hoffentlich wird die ganze Konsignation 1931 herausgegeben werden können.

Das mährische Urkundenbuch, das durch den Brünner Gelehrten Brettholz herausgegeben werden soll, wird die Grundlage für die Erforschung der mährischen Geschichte der Juden ermöglichen, weil dort alle Quellen und Urkunden bis 1526, d. i. bis zum Übergang Mährens an die Habsburger und vielleicht in einem weiteren Bande bis 1620, bis zur Schlacht am Weißen Berge, enthalten sein sollen. Für die Geschichte der böhmischen Juden hat das Buch von Bondy-Dvorský als Quellensammlung diesen Dienst geleistet, für Mähren aber hatten wir nichts Ähnliches. Daran arbeitet nun Brettholz unter Mitwirkung der „Moravia“ und „Ostravia“.

Eine weitere Arbeit betrifft die Sammlung von Grabinschriften, die in Angriff genommen wurde. Die Initiative übernahm über Ersuchen der historischen Gesellschaft der Oberste Rat. Die Denkmalkomission arbeitet hier im Verein mit dem jüdischen Museum. In Brünn soll eine ähnliche Arbeit durch Br. Expräs. Lewy geleistet werden.

Bedeutend ist die Arbeit der historischen Gesellschaft in den Archiven. Der jetzige Stand ist folgender: Das Inventar der im Prager Museum liegenden Akten ist fertiggestellt, das Archiv der Prager Kultusgemeinde nahezu fertig, das im Archiv der Prager Stadtgemeinde befindliche jüdische Inventar aus der neueren Zeit vollendet, bezüglich der älteren Zeit sind die Arbeiten im Gange. Am wichtigsten ist das Material im Archiv des Ministeriums des Innern; auch hier ist der erste Teil fertiggestellt, am zweiten wird gearbeitet. Zu diesen Zwecken wurden Br. Prof. Steinherz 8000 Kč aus dem Ehrmannfonds zur Verfügung gestellt, wovon 6000 Kč bereits verausgabt wurden.

Was die selbständigen Veröffentlichungen betrifft, so wird, wie erwähnt, zunächst an die Judenkonsignation von 1724 gedacht, dann an die Register der Judenschulden des Burggrafenamtes Prag, sowie an das Verzeichnis der ältesten Studierenden an der Prager Universität, das ist von 1782 bis 1867, wo sie erst zum Studium allgemein zugelassen wurden.

Br. Referent teilt die wichtigsten Anregungen, die in der tags vorher stattgefundenen Sitzung des Generalkomitees gefaßt wurden, bezüglich der Propaganda für die Gesellschaft mit und legt der Großloge die Beschlüsse des Generalkomitees als Anträge vor.

I. Die s. w. Großloge erwartet, daß jede Loge des Distriktes so viele Exemplare des Jahrbuches abnimmt, als sie Mitglieder hat.

Sollte dies in einzelnen Logen nicht durchführbar sein, so sind diese Logen verpflichtet, wenigstens jene Zahl abzunehmen, welche zwei Dritteln der Mitgliederanzahl entspricht.

(Das neue Jahrbuch wird in einer tschechischen und deutschen Ausgabe im Monate Mai um den Preis von 40 Kč für das gebundene Exemplar erscheinen. Die Logen werden ersucht, schon jetzt der historischen Gesellschaft in Prag II, Růžová 5, mitzuteilen, auf wieviele Exemplare sie reflektieren. Die Expedition wird direkt vom Druckorte Olmütz erfolgen.)

II. Jede Loge soll so viele Mitglieder außerhalb der Logen für die historische Gesellschaft werben, als die Loge selbst Mitglieder zählt.

Der Antrag bezüglich des Absatzes des Jahrbuches und die Resolution zur Werbung Außenstehender werden angenommen.

Die Vorarbeiten für das Lehrlingsheim in Prag.

(Referat von Br Großpräsident Dr. Josef Popper.)

Ich verweise auf das Protokoll der außerordentlichen Tagung des Generalkomitees. Dort habe ich den Plan entworfen, wie die Finanzierung des neuen Lehrlingsheimes erfolgen solle. Ich konstatiere mit Dank, daß seitens der Logen nicht die geringsten Schwierigkeiten dem Plan entgegengesetzt wurden. Von anderen Korporationen wurden verbindliche und nicht ganz verbindliche Zusagen gegeben. So vom mährischen Landesverband, der 20.000 Kč in Aussicht stellte. Ich ersuche die Br. Expräsidenten, die diesem Verbande angehören, einen Beschluß des Verbandes in diesem Sinne möglichst bald zu erwirken. Noch dringender ist mein Appell an diejenigen Brüder, die in den Gemeinden des Verbandes mit deutscher Verhandlungssprache wohnen. Hier ist überhaupt noch kein Beschluß gefaßt worden. Nur einzelne Gemeinden haben hier ihre Mitwirkung versprochen. Darum richte ich besonders an die Teplitzer Brüder die Bitte, bei dem Obmann des Verbandes, Herrn Dr. Kantor, einen Beschluß durchsetzen zu wollen.

Die schweren Verhandlungen zwischen der Prager Kultusgemeinde und dem Waisenhaus in Weinberge sind beendet. Der Vertragsentwurf liegt vor und die Genehmigung wird keine Schwierigkeiten haben. Bereits in den nächsten Tagen wird man daran gehen, die Waisenzöglinge der Prager Kultusgemeinde in der Krakauergasse in das Waisenhaus der Prager Logen in Weinberge zu übersiedeln. Sobald das geschehen sein wird, wird eine Adaptierung des Hauses in der Krakauergasse notwendig sein. Auch hiefür sind die Vorarbeiten bereits abgeschlossen. Nach einem Referat unseres Bruders Ehrmann hat das vorbereitende Komitee seinen Antrag angenommen, die Adaptierung in der von ihm als weitestgehenden Plan bezeichneten Form zu genehmigen. Br. Ehrmann hat drei Möglichkeiten vorgelegt: 1. die Arbeiten durchzuführen, die unbedingt nötig sind, um das Haus als Lehrlingsheim beziehen zu können; 2. die Arbeiten, um in dem Hause einen ökonomischen und hygienischen Betrieb zu er-

möglichen (Zentralheizung usw.); 3. Ersatzbauten, wie Waschküche, Keller usw. Diese Arbeiten werden etwa eine Viertel Million Kč beanspruchen. Ich freue mich, sagen zu können, daß bezüglich der Aufbringung dieser Gelder kaum Schwierigkeiten vorhanden sind. Es hat sich nämlich nach Bekanntwerden des Programmes ein großes Interesse überall gezeigt und der Verein für Handlungslehrlinge in Prag, der kein Heim hatte, sondern nur mit Beiträgen Lehrlinge unterstützte, hat sich zur Mitarbeit gemeldet. Der Verein ist bereit, sich aufzulösen, wenn einzelne seiner Mitglieder in den neuen Vorstand aufgenommen werden. Dieser Handlungslehrlingeverein ist eine Schöpfung der „Confraternité“, welche zwei Mitglieder zu uns entsenden würde. Dafür überweist sie den ganzen Stock der Mitglieder und ebenso das Vermögen von 170.000 Kč dem neuen Verein. Mit diesem Gelde kann der Bau begonnen werden. Wir rechnen weiter damit, daß, obwohl der Betrieb des Lehrlingsheimes sich nicht auf das ganze Jahr 1930 beziehen kann, alle Korporationen, also auch die Logen, uns die Beiträge für 1930 zur Verfügung stellen werden und damit werden wir die ganzen Adaptierungsarbeiten durchführen können. Es ist sonach alle Hoffnung vorhanden, daß das Lehrlingsheim mit 50 Zöglingen im Juli oder August eröffnet werden kann. Wir haben auch die Zusicherung des Freitischvereines, daß er den Zöglingen die Kost geben wird, so daß das finanzielle Präliminare stimmen dürfte.

Die Aussprache.

Br. Expräs. Polaček („Freundschaft“) bemerkt, daß gerade am gleichen Tage die Generalversammlung des Verbandes der Gemeinden mit deutscher Geschäftssprache in Teplitz tage. Er habe mit Herrn Dr. Kantor über die Angelegenheit gesprochen, müsse aber als Kassier des Verbandes mitteilen, daß seine Mittel sehr gering seien. Der Verband, der eine Krone pro Kopf einnehme — und auch diese Krone können viele Gemeinden nicht aufbringen — sei ja auf ganz anderer organisatorischer Basis aufgebaut, als daß es diese finanziellen Mittel leisten könnte.

Br. Großpräsident erwähnt, daß nach den Besprechungen im Obersten Rat dem Verbande eine größere Summe zur Verfügung gestellt würde, so daß er in der Lage sein dürfte, auf der anderen Seite größere finanzielle Leistungen durchzuführen.

Der Antrag auf Änderung des Beginnes des Logenjahres.

(Referat des Br. Expräsidenten Dr. Fuchs.)

Der von der w. „Moravia“ gestellte Antrag auf Abänderung des Beginnes des Geschäftsjahres bildete bereits im vorigen Jahre Gegenstand der Verhandlung und Beschlußfassung der s. w. Großloge. Auf Grund des seinerzeit gefaßten Beschlusses wurden die Logen um ihre Wohlmeinung hinsichtlich dieses Antrages befragt und es liegen bereits die diesbezüglichen Äußerungen sämtlicher Logen vor.

In Wiederholung der anläßlich der Stellung des obigen Antrages und im Laufe der Verhandlungen über diesen Antrag angeführten Gründe wird in Kürze seitens der Logen nachstehendes angeführt:

Durch die bereits im Mai eintretende Unterbrechung der Logentätigkeit, welche wiederum erst im September, in manchen Jahren erst im Oktober, aufgenommen werden kann, sei die Tätigkeit des jeweili-

gen Präsidenten und der übrigen Beamten hinsichtlich der Durchführung gewisser längere Zeit in Anspruch nehmender Aktionen beeinträchtigt; auch sei die Tätigkeit der Logen in den letzten Monaten des Kalenderjahres schon dadurch behindert, daß bereits im November die Vorbereitungen für die Neuwahl des Beamtenrates stattfinden und daß hiedurch wiederum der Beamtenrat nicht mehr in der Lage sei, weitgehende Aktionen einzuleiten, die eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

Durch Verlegung des Beginnes des Geschäftsjahres auf den Monat September werde eine ununterbrochene Tätigkeit des Beamtenrates für mehrere Monate geschaffen werden, welche es dem Beamtenrate ermögliche, auch Aktionen zu beginnen und durchzuführen, hinsichtlich welcher ein längerer Zeitraum benötigt wird.

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß diese vorgebrachten Gründe vollständig der Sachlage entsprechen und in gewisser Beziehung auch als richtig anerkannt werden müssen, so muß doch demgegenüber in Erwägung gezogen werden, ob die hiedurch gewonnenen Vorteile so überwiegender Natur sind, daß hiedurch die Nachteile, welche durch Verlegung des Beginnes des Geschäftsjahres unbedingt eintreten müßten, aufgehoben werden und weiters untersucht werden, ob nicht die gleichen Mängel auch vielleicht noch im höheren Maße bei einer Verlegung des Beginnes des Geschäftsjahres auftreten werden.

Zunächst darf nicht übersehen werden, daß, falls der Beginn des Geschäftsjahres auf den Monat September verlegt werden wird, damit gerechnet werden muß, daß die Installierung der Beamten und daher der Beginn der Tätigkeit in der Regel erst gegen Ende des Monates Oktober stattfinden könne, da infolge der in den Monaten September unterbrochene Tätikeit des Beamtenrates doch nur eine Dauer von bzw. Oktober fallenden Feiertage eine Verschiebung der Sitzungen der Logen regelmäßig stattfindet. Nicht unberücksichtigt darf hiebei der Umstand bleiben, daß die Durchführung der Installierung in den einzelnen Logen nicht ohne Schwierigkeiten wird stattfinden können, weil ja die von dem s. w. Großpräsidenten diesfalls mit der Installierung betrauten Personen und Beamten nach den Ferien doch nicht so leicht sich der ihnen übertragenen Aufgabe der Installierung mit Rücksicht auf ihre sonstigen Berufsverhältnisse werden unterziehen können. Schon hiedurch würde der Beginn der Tätigkeit des neuen Beamtenrates in der Regel derart hinausgeschoben werden, daß vor Beginn des Monates November dieser in Kraft treten dürfte. Da weiters die Vorarbeiten für die Neuwahl des Beamtenrates jedenfalls bereits im Monate März bzw. April begonnen werden müßten, so würde für die ununterbrochene Tätigkeit des Beamtenrates doch nur eine Dauer von drei bis vier Monaten erübrigen und auch sich bei dieser Art der Geschäftsführung dieselben Mängel ergeben, welche zur Begründung des vorliegenden Antrages angeführt werden.

Die allgemein anerkannte Tatsache, daß die Monate April und Mai für die Tätigkeit der Logen schon nicht allzu geeignet sich darstellen, müßte dazu führen, daß die Vorbereitungen für die Neuwahl des Beamtenrates schon im Monate März, also in einem solchen Zeitpunkte vorgenommen werden, in welchem doch damit gerechnet werden muß, daß die Mehrheit der Brüder noch an den Sitzungen teil-

nimmt, um doch für die Wahl der Beamten eine entsprechende Grundlage dadurch zu schaffen, daß an der Wahl sich diese Mehrheit auch tatsächlich beteiligen kann.

Von einzelnen Logen wurde auch darauf hingewiesen, daß die Rechnungsabschlüsse im Monate Mai noch nicht ordnungsgemäß durchgeführt werden können, weil ja in diesem Zeitpunkte die Ausweise der Banken über die bei denselben erliegenden Beträge sowie die Berechnung der auf die Einlagen entfallenden Zinsen noch nicht beigestellt werden und müßte daher der Rechnungsabschluß erst im Monate September verfaßt und den Logen erst in diesem Zeitpunkte zur Beschlußfassung und Genehmigung vorgelegt werden, ein Umstand, welcher für den Finanzsekretär eine bedeutende Mehrarbeit und insbesondere eine Betätigung während der Ferien bedingen würde.

Alle diese vorgebrachten Gründe haben dazu geführt, daß mit Ausnahme der w. „Union“ und der Antragstellerin der w. „Moravia“ sich sämtliche Logen unseres Distriktes gegen den gestellten Antrag ausgesprochen haben und ihre Wohlmeinung dahingehend abgegeben haben, daß an dem bisherigen Beginne des Geschäftsjahres festgehalten wird.

Mit Rücksicht auf diese eingelangten Äußerungen wird daher der Antrag gestellt, es möge der Antrag der w. „Moravia“ abgelehnt und beschlossen werden, daß wie bisher der Beginn des Geschäftsjahres mit 1. Jänner eines jeden Jahres zusammenfallen soll.

Die Aussprache.

Br. Dr. Herrmann („Moravia“): Die Argumente, die Br. Referent anführt, sind restlos nicht stichhältig. Weder die Unterbrechung der Tätigkeit durch die installierenden Br. Expräsidenten, noch die Frage der Wahlvorbereitungen (wären diese im Mai, so würden im Mai mehr Brüder in die Sitzungen kommen) noch die anderen Gründe. Dagegen scheint mir die Ansicht der w. „Moravia“ noch immer beweiskräftig, daß nach dem bisherigen Zustande unsere ganze Tätigkeit in zwei Perioden zerrissen ist, von denen die eine im Februar beginnt und Anfang Mai aufhört, die andere Ende September oder Anfang Oktober wieder beginnt und im November mit der neuen Beamtenwahl beschäftigt ist. Durch den Vorschlag der „Moravia“ würde zweifellos eine größere zusammenhängende Arbeitsperiode geschaffen werden. Wenn es in anderen Logen anders ist, wollen wir uns naturgemäß danach richten. Ich möchte auch etwas rein Gefühlsmäßiges erwähnen: es scheint mir nämlich, daß wir dann mit dem jüdischen Jahr parallel gehen würden. Aber ich sehe, daß die meisten Logen nicht dieser Meinung sind und muß nur hoffen, daß es unserer persönlichen Aufklärung gelingen wird, mit der Zeit ein besseres Verständnis dafür aufzubringen.

Br. Expräs. Moritz Kornfeld („Praga“): Wir haben alle aus den Darlegungen von Br. Fuchs den Eindruck gewonnen, daß was dagegen spricht, wichtiger ist, als was dafür spricht. Aber selbst wenn sich Gründe und Gegengründe die Wage hielten, so wäre ein Gefühlsmoment da, das zu Ungunsten des Antrages der w. „Moravia“ entscheiden müßte: unsere Tradition, das Logenjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen zu lassen.

Der Antrag des Referenten wird angenommen.

Die Wahlen.

Als Obmann des Wahlkomitees stellt Br. Expräs. Dr. Wilhelm Schleißner den Antrag, folgende Brüder in die einzelnen Komitees zu wählen. Seine Anträge werden einstimmig angenommen. Die einzelnen Komitees setzen sich folgendermaßen zusammen:

Generalkomitee:

Dr. Josef Popper als Großpräsident,
Ing. Rudolf Teltscher und
Reg.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer als Großvizepräsidenten,
Direktor Adolf Lilling als Großsekretär,
Dr. Gottlieb Stein als Großschatzmeister,
Dr. Wilhelm Schleißner,
Obermagistratsrat Dr. Michael Feith,
Dr. J. Ziegler,
Dr. Emil Haim,
Dr. Emil Kornfeld,
Dr. Isidor Wolf,
Dr. Hermann Fuchs,
Josef Fischer,
Dr. Max Hutter,
Dr. Hugo Löwy,
Prof. Dr. Emil Starkenstein,
Dr. Wilh. Schnürmacher,
Generaldirektor Ing. Dr. Armin Weiner.

Geistiges Komitee:

Dr. Adolf Bischitzky, Dr. Wilhelm Schleißner, Dr. Otto Heller, Dr. Friedr. Karl Pick, Reg.-Rat Dr. Wiesmeyer, Dir. Hans Perger, Prof. Dr. E. Starkenstein, Oskar Stein, Direktor Viktor König.

Gesetzeskomitee:

Dr. Richard Biehal, Dr. Gustav Gintz, Dr. Wladimir Schiller, Dr. Wilhelm Schleißner, Dr. Gottlieb Stein, Reg.-Rat Dr. E. Wiesmeyer.

Finanzkomitee:

Rat Luděk Dux, Rat Max Erben, Dir. Otto Freund, Gustav Langendorf, Prof. Heinrich Pollak, Dr. Emil Stein.

Schiedsgericht:

Obmann: Dr. Wilhelm Schleißner; Stellvertreter: Dr. Wilhelm Schnürmacher; Rat Dr. Max Lasch, Dr. Wladimir Schiller, Dr. Josef Polaček.

Ersatzmänner: Dr. Ing. Siegw. Herrmann, Dr. Richard Wertheimer, Dr. Karl Rix.

Die ernannten Komitees.

Hierauf erfolgt die Ernennung folgender Komitees durch den s. w. Großpräsidenten:

Jugendschriftenkomitee:

Moritz Kornfeld, Dr. Emanuel Groß, Dr. Felix Seidemann, Oskar Stein, Prof. Dr. F. Thieberger, Prof. Dr. Ing. Ziegler, Reg.-Rat. Dr. Wiesmeyer, Dr. Friedr. Karl Pick, Prof. Gustav Flusser.

Komitee für sozialen Aufbau:

Rat Luděk Dux, Dr. Leo Schleißner, Dr. Max Hutter, Prof. Dr. Karl Thieberger, Rat Max Erben, Dr. Ing. Siegwart Herrmann, Dir. Hans Perger, Markus Frankl, Reg.-Rat. Dr. Wiesmeyer, Dr. Fritz Knöpfmacher, Obermag.-Rat, Dr. Mich. Feith.

Redaktionskomitee:

Prof. Dr. Emil Starkenstein, Dr. Ing. Siegwart Herrmann, Dr. Emanuel Groß, Oskar Stein.

Schluß der Tagung.

Nach einem Dank des s. w. Großpräsidenten an die Br. Referenten Hutter, Dux, Thieberger, Großschatzmeister Stein, Fuchs, wird der Ort der nächsten Tagung erwogen. Br. Haim überbringt den Wunsch der w. „Alliance", die nächste Großlogentagung aus Anlaß des 25jährigen Gründungsfestes der Loge in Budweis abzuhalten. Br. Fuchs weist auf die Schwierigkeiten hin, die eine Sitzung außerhalb Prags für die Großlogentagung bedeutet. Er ist für Beibehaltung von Prag als Ort der nächsten Tagung. Br. Großpräsident meint gleichfalls, daß der Apparat einer Großlogentagung zu schwerfällig sei, als daß man sie mit einem Gründungsfest verbinden sollte. Dagegen ließe es sich wohl einrichten, das Generalkomitee in Budweis tagen zu lassen, wobei er es der Loge nahelegen möchte, das Jubiläum im Herbste zu begehen. Br. Haim nimmt dies mit Dank zur Kenntnis.

Der Antrag von Br. Fuchs wird angenommen.

Br. Expr. Dr. Wolf („Silesia") dankt namens der Brüder dem s. w. Großpräsidenten für die bewährte Leitung der Tagung. Die Sitzung wird sodann um 14 Uhr geschlossen.

Hierauf begeben sich die Brüder ins Hotel Bristol, wo sie Gäste der Prager Logen sind. Br. Vizepräsident Dr. Karl Popper der w. „Praga" spricht den Toast auf die Großloge.

Übersicht über die Beratungspunkte.

Generalkomitee

Großloge.

Von der Arbeitsgemeinschaft.

Am 31. März d. J. fand in Berlin eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der außeramerikanischen Distrikte statt. Außer den führenden Brüdern des deutschen Distriktes nahmen an der Tagung die Großpräsidenten Br. Dr. Popper für den tschechoslowakischen, Br. Dr. Schnabl für den österreichischen, Br. Dr. Ader für den polnischen Distrikt teil und Br. Dr. van Raalte für die holländischen Logen. Die rumänische Großloge und die Orientgroßloge, sowie die beiden Schweizer Logen hatten Begrüßungsschreiben geschickt.

Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm die von einigen bulgarischen Brüdern geforderte Errichtung einer bulgarischen Großloge ein. Die Karmelloge in Sofia hatte sich an das Exekutivkomitee und an die Arbeitsgemeinschaft gewendet und dargelegt, daß es für die bulgarischen Logen, ihre Arbeits- und Lebensfähigkeit notwendig sei, sich von der Orientgroßloge loszulösen und eine eigene Großloge zu bilden. Es ist sehr bemerkenswert, daß das Exekutivkomitee direkt die Arbeitsgemeinschaft beauftragt hat, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Br. Großpräs. Baeck, der den Vorsitz führte, legte dar, wie schwer es sei, für die Wünsche der bulgarischen Brüder einzutreten — und diese Wünsche seien in den obwaltenden politischen und geographischen Verhältnissen begründet —,

ohne mit berechtigten vitalen Interessen der Orientgroßloge in Kollision zu geraten.

Br. Großpräs. Popper wies gleichfalls darauf hin, daß der Orientdistrikt durch eine solche Abtrennung in besonders schwierige Verhältnisse kommen könnte. Schon die Loslösung des palästinensischen Distriktes habe den Orientdistrikt gefährdet. Durch eine neue bulgarische Großloge im gegenwärtigen Zeitpunkte würden auch die serbischen Logen von ihrer Großloge isoliert sein. Man dürfe auch nicht vergessen, daß auf solche Weise eine Zersplitterung des Judentums im Orient sich ergeben würde. Kleine Großlogen würden nicht imstande sein, die jüdischen Interessen dort genügend wahrzunehmen. Es dürfe weiters nicht vergessen werden, daß, wenn auch mehr als fünf Logen in Bulgarien sind, die Gesamtzahl der Brüder außerordentlich klein sei; die Konstitutionsgesetze verlangten aber eine Mindestzahl von 1000 Brüdern. Die türkische Großloge habe den Wünschen der bulgarischen Logen nach größerer Selbständigkeit durch die Einrichtung einer eigenen bulgarischen Sektion weitgehend Rechnung getragen. Gewiß könne man dem Wunsche der bulgarischen Logen nicht ganz ablehnend gegenüberstehen. Aber man solle vorläufig noch eine Zeitlang, etwa bis zur nächsten in zwei Jahren stattfindenden Großlogentagung des Orientdistriktes warten, bis Stimmung und Sachlage sich genügend geklärt haben. Die Aussprache über diesen Punkt war sehr lebhaft und führte schließlich zur Annahme der Vorschläge, wie sie Br. Popper vorgebracht hatte.

Den zweiten Hauptpunkt der Beratungen bildeten die Fragen, welche Br. Großpräs. Baeck auf der Konstitutionsgroßloge namens der Arbeitsgemeinschaft vertreten sollte. Die rumänische Großloge hatte schriftlich beantragt, es möge der auf der Arbeitsgemeinschaft 1927 gemachte Vorschlag in Amerika durchgesetzt werden, wonach es als Aufgabe des Ordens anzusehen sei, auf alle Gruppen und Parteien im Judentum versöhnend zu wirken. Ferner möge der von Br. Großpräs. Niemerover 1928 in Prag propagierte Vorschlag wegen einer interterritorialen Akademie des Judentums bei der Konventionsgroßloge vertreten werden. Weiters wird über eine Anregung von Br. Vizegroßpräs. Jeselsohn diskutiert, wonach auf der Konventionsgroßloge die Freiheit der europäischen Distrikte in bezug auf das Ballot sichergestellt werden solle. Br. Großpräs. Popper empfiehlt anzuregen, daß in Amerika eine ähnliche Einrichtung getroffen werde wie in London; es mögen Brüder bestimmt werden, die den Wünschen der ausländischen Logen in bezug auf Austausch usw. nachzukommen suchen. Br. Großpräs. Ader weist auf die starke Verelendung der Juden in Polen hin und meint, es müsse den amerikanischen Brüdern nahegebracht werden, für Einwanderungserleichterung der Ostjuden sich einzusetzen und alles zu tun, daß sich der Joint jetzt noch nicht von den östlichen Ländern zurückziehe.

Es wird weiters über die Vorbereitungen zu einer Gründung einer Loge in Paris und vielleicht auch Brüssel gesprochen.

Es wird dem Vorschlage Br. Aders zugestimmt, daß sich eine Persönlichkeit — etwa Br. Expräs. S. Gronemann — auf Grund sta-

tistischen Materials mit der Frage der im Ausland studierenden Juden und deren Unterstützung beschäftigen solle.

Br. Schnabl gibt Kenntnis von der Absicht der w. „Massadah", „Ehrmann" und „Graz", einen Brudertag in Linz oder Salzburg zu veranstalten. Den bayrischen Logen soll die Beteiligung nahegelegt werden.

Die Tagung schließt nach Dankesworten von Br. Popper an Br. Baeck und Übermittlung von Wünschen für seine Reise nach Amerika.

Jirásek a židé.*)

Napsal Dr. Alois Feigl.

Dne 12. března 1930. zesnul mistr Alois Jirásek. Byl to nejen největší a nejslavnější žijící český spisovatel, nýbrž lze právem říci, že česká literatura dosud nevytvořila díla, která by výší a uměním předčila tvorby Jiráskovy na poli historického románu. Jeho sloh, jeho prostá, jednoduchá a přesto tak libě znějící řeč, poutavý děj a hlavně historická pravda, to jsou přední znaky, jimiž Jirásek dosáhl své nebývalé obliby a nehynoucí slávy. Ovšem náramně přispělo k tomu historické thema, vzaté z dějin národa českého, a to právě z těch dob, kdy se Čechové buďto proslavili, jako v době husitské a českých bratří, anebo z časů největší české národní tragedie, z doby pobělohorské, protireformace a pozdější persekuce všeho českého.

Jest přirozené, že se musil zabývati též židovským námětem, neboť pražská židovská obec vykazovala až do konce XVIII. století v celé střední Evropě největší počet židů. A nečiní tak pouze mimochodem, že by se jen příležitostně zmiňoval o nás, nýbrž věnuje nám výhradně i děj celého románu.

Jeho prvotní dílo, líčící události ze života židovského, jsou dvě povídky menšího druhu. První, takřka ještě začátek jeho tvorby, jest „Nevolnice", v níž nám předvádí autor zemi českou za doby obou slovanských apoštolů, Cyrila a Metoděje, tedy asi v VIII. století. Vystupují zde židé jako obchodníci otrokáři, ale nejen oni sami, nýbrž též mohamedáni; v této pradobě pohanské vůbec jiný obchod ve střední a severní Evropě se neprovozoval, nežli výměna zboží za otroky. Spravedlivý spisovatel vyličuje zde žida dobrého, Španěla Ibrahima Ibn Jakuba, a protiklad ničemu, jménem Becher. Právě tak ve své povídce „U rytířů" líčí židy vzorné a špatné.

Avšak obě tato díla jsou druhu podřadného, pocházejí z doby prvotní a nebyla ani pojata do cyklu, poněvadž na příklad v „Nevolnici" se nedržel přesně historické pravdy. Jsou to proto celkem neznámé a velmi málo čtené výtvory jeho. Zato jak mistrovu slávu, tak i jeho liberální a obzvláště tolerantní smýšlení o židech podávají ostatní zde uvedená díla. Jest to především druhý díl jeho sbírky „Mezi proudy", zvaný „Syn ohnivcův". Zde líčí židovské krveprolití

*) Literatura: Prof. Dr. Oskar Donath: „Židé a židovství v české literatuře", II. díl, 1930. — Max Lederer: „Temno", v „Rozvoji" 1915. — Dr. Alois Feigl: „Jirásek a židé", Československý kalendář, 1924. — Sebrané spisy Jiráskovy vyšly nákladem knihkupectví J. Otty.

za krále Václava IV. roku 1389., kdy neprávem byli dva židé, jménem Šalun a Sleml, obviněni, že házeli kamením po knězi nesoucím svátost k nemocnému. Veškeří židovští hrdinové, kteří zde vystupují, jsou líčeni v těch nejlepších a nejsvětlejších barvách, takže tím více vyniká hrůzostrašné řádění luzy pražské, svedené štvavými kazateli kněžími z řádu dominikánského a neodpovědnými živly, kteří se chtějí na vrub židů loupeží a krádeží obohatiti. Kdežto vůdce křesťanského obyvatelstva plenícího líčí jako nejhnusnější povahy, jako mnicha Michala, Ježka Čtverhraného atd., jsou na druhé straně líčeni židé v nejzářivějším světle jako hrdinové, vytrpěvší největší muka za svou víru. Ať je to šames Temchen, jenž háje vstup do svaté synagogy před rozlíceným krvelačným davem stane se jeho první obětí, nebo jeho vnuk Josef, jehož milostný poměr s Malkou, dcerou nevinně nařknutého Šaluna, tvoří hlavní děj celého románu; ať je to rabín, prý omylem označený jako slavný Abigdor Caro, nebo jiný: všechny přímo maluje mistr Jirásek těmi nejvybranějšími barvami.

Právě tak v jeho posledním velkém díle „Temno", jež po „Psohlavcích" jest nejslavnějším jeho románem, ač se nezabývá čistě židovským předmětem, vystupují bodré židovské postavy, jako Lazar Kiš, jenž zprostředkuje spojení mezi vypověděnými českými bratry a krutě pronásledovanými tajnými predikanty, zůstavšími ve své vlasti. Tento román líčí, jak v Čechách za císaře Karla VI., otce Marie Terezie, byli pronásledováni potomci husitů a českých bratří a jak byly zničeny české knihy s jejich vírou souvisící. Uváží-li se, že osoby, které tajně lpěly na této víře, po svých otcích zděděné, byly nejhroznějšími tresty mučeny a potom k smrti odsouzeny, právě tak ony, které jim nadržovaly nebo je skrývaly, nutno mužnou nebojácnost žida Kiše, obzvláště jeho lásku k stejně trpícím pro víru, uznati, jak autor to na mysli má. Naproti tomu antisemita správce Čermák a pokřtěnci Antoni Pasewi a Leopold Königsaal jsou hrubé, nesnášenlivé a sprosté povahy, které se ani násilí neštítí.

V čtyřdílné knize „U nás" řeší Jirásek v prvním svazku zvaném „Úhor" starý problém, že židovka Justýna Lewitová se zamiluje do křesťana hodináře Kaliny a raději opustí domov, kdež otec jako pravověrný žid se tomu vzpírá, a též víru svých otců, než aby upustila od svého milence, jehož potom pojme za manžela. Nejcennějším námětem židovským jsou „Staré pověsti české", kde ve čtyřech povídkách líčí dějiny židovského města pražského. V první se obírá vznikem staronové synagogy, v druhé vypravuje životopis Mordechaje Majzla, ve třetí o zázračném rabbi Jehudovi Löwovi ben Bezalelovi a pověst o golemu (též do Českožidovského kalendáře roku 1913 napsal článek „Rabbi Löw a smrt"), a konečně v poslední o pražském židovském hřbitově.

Jest sice vícero spisovatelů a básníků, kteří se zabývají též židy, ale nesmíme zapomenouti, že Jirásek náleží mezi nejslovutnější spisovatele české a že — mimo básníka Vrchlického — je jediný, který nás staví do velmi nepříznivého světla. Jestliže snad někde se líčí žid z nepříznivého hlediska, třeba jednak připomenouti, jakou odpověď uvádí prof. dr. Donath ve svém díle, když byl Jirásek tázán, proč tak činí: „Když jsem psal „U rytířů" a „Nevolnici", a pak „Syn ohnivcův" a „Temno", měl jsem stejný názor o židech. Nebylo v něm žádné změny.

Jsou jako jinde mezi židy lidé nehodní a hodní, abych zkrátka řekl. Líčil-li jsem některého méně sympaticky, nebyl v tom žádný antisemitismus, neboť to dala látka sama a ovzduší líčené doby.“ Jednak však třeba opakovati, co již bylo shora vylíčeno, že se mistr držel pokud možno přísně historické pravdy; a z tohoto stanoviska nedbal toho, co je příznivé a co není, ať běží o žida nebo křesťana, ať o Čecha nebo Němce.

Proto význam Jiráskův i pro nás židy je mnohostranný: především náboženský, neboť ani slovem neubližuje naší víře, naopak ji líčí velmi vzorně, jak v „Synu ohnivcově“, tak i v „Temnu“, kde na příklad Lazarovi Kišovi klade do úst slova: „Váš pantáta byl na mne hodný, zastal se mne, a vždyť také pro víru zkoušim“; potom historický, podav nám první v podobě románu a povídek dějiny židů v Praze a v Čechách, a konečně kulturní, vylíčiv nám řeč, zvyky, mravy, kroje atd. u židů českých ve středověku a v prvních začátcích novověku. Jest proto na místě, abychom i my židé, sdružení v B'nai B'rith v československých ložích, vzpomněli s pietou tohoto velikána na poli české literatury, z jehož děl vane duch nám tak blízký, myšlenka tolerance, osvícenosti a humanity.

Nietzsche redivivus.

Von Friedrich Thieberger.

Zu Ende seines Vorwortes zu dem meist umstrittenen selbstbiographischen Werke „Ecce Homo“ sagt Nietzsche: „Erst, wenn Ihr mich alle verleugnet habt, will ich Euch wiederkehren.“ Er ist auf allen Gebieten, die sein Geist umspannt hat, verleugnet worden. Er kehrt auf all diesen Gebieten wieder.

Genau ein Menschenalter nach seinem Tode beginnt man ihn wieder zu lesen und spürt im Denken der heutigen Philosophen und im Weltgefühl der heutigen Künstler den stürmenden Anruf des großen Einsamen oder die Auseinandersetzung mit ihm. Heute fürchtet sich auch der Wissenschaftler nicht, exstatisch und persönlich zu sein, denn er weiß seit Nietzsche, daß selbst Philologie und Historie an irgend einer Stelle mit der persönlichen Lebensglut des Forschers verschmelzen müssen, wenn nicht nur antiquarische Gelehrsamkeit, sondern ins Dasein wirkendes Schöpfertum sich gestalten soll. Und von Nietzsche hat man es gelernt, Kulturphasen, die sich über Jahrhunderte erstrecken, als Gebilde eines bestimmten Lebenstriebes zu erfassen. Gerade die psychoanalytische Lehre vom Triebhaften ist schon bei Nietzsche mit überraschender Deutlichkeit zu finden; denn er war der erste, der an großen Beispielen zeigte, wie sich durch die freie oder gebundene Gewalt der Triebe Anschauungen und Gefühle des Menschen umwandeln, ja ins Gegenteil verkehren. Gerade wegen seiner Trieblehre, die sich dem bloßen Intellektualismus der vorausgegangenen Jahrtausende entgegenstellte, wurde er so sehr angefeindet und verleugnet. Ja, er wurde der Unmoral bezichtigt, weil er lieber dem natürlich triebhaften Wirbel des uralten griechischen Gottsymbols Dionysos huldigte, als dem Tugendlehrer Sokrates und dem Trieb-

verzichter Jesus. Unsere Generation, die rasch die verschiedensten Phasen von Revolutionen und Staatsstreichen erlebt hat, weiß in einer tieferen Schichte als in der des bloßen Verstandes, daß Moral und Unmoral immer nur von einem bestimmten System aus gemeint sind und daß Nietzsches Kampf gegen das Bürgerliche nur darin bestand, die Ambivalenz des Moralischen aufzuzeigen.

Der Radikalismus Nietzsches, der auf die jungen Menschen seines Zeitalters genau so aufrüttelnd wirkte, wie der Radikalismus der Psychoanalyse auf unsere Generation, sah die Triebstränge im Menschen um einen einzigen geschlungen: den Willen zur Macht, so wie die erste Phase der Psychoanalyse nur e i n e n zentralen Trieb kannte: den sexuellen. Darum war ja Nietzsche dem Sozialen und Politischen (im edelsten Sinne des Wortes) zugewendet, war immer nach außen schauend, der Zukunft entgegen; und darum ist die Psychoanalyse eine individualhygienische Bewegung, dem inwendigen Menschen zugekehrt, aufs Vergangene gerichtet. Es mutet einen wie ein Paradox der Geistesgeschichte an, daß Nietzsche mit seinem Blick für das Allgemeine in seinen Gedanken immer auf die Erfüllung durch den einen Übermenschen wartet, und daß die um das Individuelle sorgende Psychoanalyse immer vom Sozialen her in den Einzelfall eindringt. Aber was Nietzsche in der kurzen Zeit seines Lebens nicht vergönnt war, vollzieht sich gegenwärtig innerhalb der Psychoanalyse und führt auch auf diesem Gebiete an seine Sphäre heran. Mit weiser Klarheit bekennt Freud in seinem vor kurzem erschienenen Buche über das Unbehagen in der Kultur, daß neben dem sexuellen Trieb — und nicht aus ihm ableitbar — der Angsttrieb vor dem Tode das Wollen des Menschen beherrsche. Dieser Trieb ist aber nichts anderes, als der Trieb Nietzsches, Gewalt über das Leben zu bekommen, seiner mächtig zu werden.

Womit Nietzsche zu seiner Zeit als radikaler Forderer auftrat, das erscheint nach einer Epoche logischer Bekämpfung seines systemlosen Systems, nach allem Abscheu vor dem „männlichen“ Krieg, der wohl Nietzsches Voraussetzungen, nicht aber seinen Idealen recht gab, als die wunderbar erschaute e i n e Seite des Menschenlebens. Weder sein Monismus, der von einer Zweckidee, der Höherzüchtung des Menschen, erfüllt ist, noch seine religionslose Vergöttlichung der menschlichen Triebanlage, kann heute im Fühlen der Menschen eine geltende Stelle einnehmen. Aber darin liegt seine Erneuerung und die Gewähr für seine überzeitliche Größe, daß man seine Anschauungen und Lebensperspektiven jenseits von Wahr und Falsch erlebt als den Ausblick auf ein Stück Wirklichkeit. Seine Wiederkehr ist nicht das Anzeichen des Kampfes gegen Humanität, Demokratie, Demut und Mitleid. Es ist auch nicht nötig, aus seinem heroischen und zugleich entsagenden Charakter seine Verachtung gegen diese Bezirke des menschlichen Lebens ableiten zu wollen. In einer Zeit, da man sich an der Musik eines Scheinheroismus und Scheinpazifismus beruhigte — darin liegt ja der Sinn seines späten Kampfes gegen Wagner — zerriß er den täuschenden Schleier, welchen die Kultur Europas über die Urtriebe des Menschen auszubreiten suchte und wollte sogar diesem grausamen Trieb ein edles Ziel geben: den Willen zu einem größeren Menschen. Es ist das Schicksal der Tiefenseher, daß sie nach gewissen Richtungen

hin blind sind. Wir sehen heute in größere Breiten als er. Aber der wiederkehrende Nietzsche läßt uns nicht vergessen, daß unser seelischer Boden in seinen Gründen vulkanisch ist. Wenn uns Humanität und Menschlichkeit heiligen Lebenssinn bedeuten, so wissen wir, daß diese Gesinnungen, wenn sie ins Leben wirken sollen, nur in ständigen Gefahren zu behüten sind. Das sogenannte Böse läßt sich nicht durch Kulturmittel aus dem Weltbild wegwischen. Es gehört zum Sinn des Lebens. So hat es schon das jüdische Schrifttum erkannt. Vielleicht hatte darum Nietzsche so große Achtung vor dem Judentum.

Es ist heute wieder ein hoher Genuß, Nietzsche zu lesen und es ist eine bedeutsame Kulturleistung des Leipziger Verlages von Alfred Kröner, daß er neben der Großoktavausgabe, die das Nietzsche-archiv in zwanzig Bänden veranstaltet hat, eine sechsbändige Dünndruckausgabe auf den Büchermarkt bringt, die durch ihre druck- und buchtechnisch außerordentlich anziehende Form und den verhältnismäßig billigen Preis (in Leinen Mk. 38.—, in Ganzleder Mk. 60.—) das Gesamtwerk Nietzsches wiederum in weiteste Kreise tragen wird. Die Einleitung, ein Meisterstück einer inneren Entwicklungsgeschichte stammt von dem Herausgeber Prof. Alfred Bäumler. Von ihm rühren auch die jedem Band beigefügten Nachworte her, in denen der Gedankengehalt und die Entstehung jedes Werkes plastisch herausgearbeitet sind. In der gesamten Nietzsche-Literatur gibt es nichts, was auch rein sprachlich diesen Stücken an die Seite gestellt werden könnte. Bäumler macht deutlich, daß durch die Entwicklung Nietzsches von aller Anfang an eine einheitliche Linie geht, die Lebenslinie, wie er sie nennt, die den dionysischen Philosophen des starken Willens charakterisiert. Daneben zeigt sich eine zweite, dem musikalischen zugewendete Richtung, mit welcher Nietzsche in allen Wandlungen ringt und welche Bäumler die Todeslinie nennt. Aus diesem Kampf ist nicht nur der Rhythmus der Lebensgeschichte Nietzsches, sondern auch jedes seiner Werke zu verstehen. Der Verlag hat neben dieser Dünndruckausgabe eine ganz billige Taschenausgabe der einzelnen Werke veranstaltet, denen gleichfalls die Nachworte Bäumlers beigegeben sind. Der Preis dieser Leinenbände beträgt Mk. 2.50 bis Mk. 4.—.

Nach der Generation, von der Nietzsche bekämpft oder verhimmelt wurde, kam eine Zeit der Gleichgültigkeit und Überwindung. Es ist noch bei jeder großen Persönlichkeit so gewesen, daß erst das dritte Geschlecht ihre dauernde und zeitlose Gestalt erkennt. Unsere Generation hat über Nietzsches ewige Wiederkehr entschieden.

Das Buch Jeschajahu.

In der Reihe der von Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzten Bücher der Bibel ist der zehnte Band, das Prophetenbuch Jesaias, erschienen. (Bei Lambert Schneider, Berlin-Dahlem, Pp. M. 5, Lw. M. 7, Pg. M. 12.) Die Geschichte des ganzen Unternehmens und das Neuartige des ersten großen Prophetenbuches rechtfertigt wohl, daß man wieder einmal länger bei einer der großartigsten Leistungen unserer Zeit verweilt.

Zunächst: Das Buch Jeschajahu, wie es dem hebräischen Namen entsprechend heißt, ist das letzte, an welchem Franz Rosenzweig mitgearbeitet hat. Martin Buber fügt dem Bande eine Notiz hinzu, in der er genau Rechenschaft ablegt, wie weit der Anteil seines Freundes reicht. „Er hat seine Bemerkungen zur Reinschrift dieses Bandes (die gemeinsame Arbeit vollzog sich so, daß er mir jeweils kritische Noten und Änderungsvorschläge zu den einzelnen Abschnitten meiner Manuskripte sandte) bis einschließlich zum 44., die zur ersten Fassung bis einschließlich zum 65. Kapitel aufzeichnen können.“ Das gesamte Buch zählt 66 Kapitel, Rosenzweigs Anteil waltet also nahezu in dem ganzen Band. Es ist für denjenigen, der das Martyrium des jahrelang an Händen, Füßen und Zunge gelähmten genialen Menschen kennt, erschütternd zu lesen, was Buber schlicht an den Schluß seiner Notiz stellt: „Der letzte Gedanke, dessen Äußerung er versuchte — sie ist nicht über den Anfang hinausgelangt —, galt dem Sinn einiger Stücke dieses Buches, der Lieder vom Knecht Gottes.“ Als ob die letzte Kraft des verflackernden Lebens gerade noch ausgereicht hätte, dem Sinn des eigenen leidvollen Seins im messianischen Mythos zu begegnen!

Schon bei der Besprechung der ersten Bücher Moses ist an dieser Stelle auf die besondere Art der Übersetzung hingewiesen worden. Beim bloßen Aufschlagen eines Bandes fällt einem der neue sprachrhythmische Charakter auf. Selbst die sogenannten prosaischen Stücke sind nämlich als gesprochene Reden erfaßt und so wird die Länge jeder Zeile durch inneren Sinn und innere Satzmelodie bestimmt. Ton und Pause werden zum eigentlichen Formprinzip, und damit wird der Leser wieder zum Hörer. Man hat vielfach gegen die kühne Wortwahl und die sprachlichen Neubildungen der Übersetzer Bedenken erhoben. Gewohnte Sentenzen und Wortverknüpfungen schienen in ihrem Gefühlswert aufgestört und sicherlich ist manchmal der Zugang zum schlicht volkstümlichen Empfinden, das im biblischen Worte liegt, verlegt. Aber dies scheint meistens darum so, weil die geschichtlich gewordene Einbürgerung vor allem der lutherischen Übertragungen nicht die wichtigste Rücksicht der Übersetzer sein durfte. Sie sind vielmehr — und dies war ihr erstes und eigentliches Gesetz — mit einer geradezu religiös gebundenen Verantwortung vor jedem Wort des Urtextes und doch mit dem weiten kritischen Blick der heutigen Bibelwissenschaft, also mit größter gedanklicher Freiheit und gleichzeitig mit liebevollster Treue an ihr Werk herangegangen. Ihre sprachschöpferische Freude hat hierin allein ihre Wurzel.

Mit überzeugender Macht dringen diese Vorzüge gerade bei dem ersten der übersetzten Prophetenbücher durch. Denn hier ist auch das Original gegenüber dem volkstümlichen Erzählerton oder der sachlichen Gesetzesformulierung der anderen Bücher von sprachlicher und bildhafter Erhabenheit. Trotz mancher Teile prophetischen Charakters in den früheren Büchern ist doch hier zum ersten Mal der geschlossene prophetische Charakter in seiner einzigartigen gedanklichen und ausdruckmäßigen Form gegeben: Rede und Dichtung zugleich, der Blick ins Kosmische und die Ergriffenheit vor menschlichem Geschehen in der Zeit, Stimme einer Gottesbegegnung und doch menschlicher Mund in menschlicher Wechselrede. All dem kommt die ganze Art des Buber-

Rosenzweigschen Übersetzens, das zu langsamem, getragenem, verinnerlichtem Lesen zwingt, besonders entgegen.

Es sei als Probe jene Gipfelstelle des messianischen Zeitalters hier wiedergegeben:

Dann fährt ein Reis auf aus dem Strunke Jischajs,
ein Schößling aus seinen Wurzeln fruchtet,
auf dem ruht Geistbraus nieder von IHM,
Geistbraus der Wahrheit und Unterscheidung,
Geistbraus des Rats und der Heldenkraft,
Geistbraus SEINER Erkenntnis und Fürchtigkeit,
mit SEINER Fürchtigkeit begeistet er ihn.

Nicht nach der Sicht seiner Augen wird er richten,
nicht nach Gehör seiner Ohren vergleichen,
er richtet mit Wahrspruch die Armen,
er schafft Ausgleich mit Geradheit den Gebeugten der Erde,
er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes,
mit dem Geisthauch seiner Lippen tötet er den Frevler,
Wahrspruch wird der Gurt seiner Hüften sein,
Treue der Gurt seiner Lenden.

Dann gastet der Wolf beim Lamm,
der Pardel lagert beim Böcklein,
Kalb, Jungleu und Mastochs vereint,
ein kleiner Knabe treibt sie einher,
Kuh und Bärin sind Weidegenossen,
ihre Jungen lagern mitsamen,
der Löwe frißt Stroh wie ein Rind.
Der Säugling erlustigt sich
an der Höhle der Natter,
nach dem Lichtfleck des Basilisken
patscht mit seiner Hand ein Entwöhntes.

Nicht übt man mehr Böses,
nicht wirkt man Verderb
auf all dem Berg meines Heiligtums,
denn die Erde ist voll
MEINER Erkenntnis,
wie Wasser das Meerbett bedecken.

Geschehen wirds an jenem Tag:
der Wurzelsproß Jischajs,
der als Banner der Völker steht,
die Weltstämme suchen ihn auf,
seine Ruhestatt ist ein Ehrenschein.

Dies klingt freilich anders, als man es gewöhnt ist, aber bei seiner wunderbaren Wörtlichkeit groß.

Die überlieferte Gestalt des Buches Jesaia läßt wohl das ganz Individuelle des Propheten fühlen, allein Übergänge und innere Zusammenhänge sind so sehr ins Dunkel gehüllt, daß das gewaltig Fragmentarische des Buches einem fortwährend bewußt bleibt. Man ahnt die Einheit, aber man vermag sie nicht zu übersehen. Die Bibelkritik hat hier bekanntlich drei Scheidungen vorgenommen. Sie schreibt die ersten 39 Kapitel dem im 8. vorchristlichen Jahrhundert lebenden Propheten des Südreiches Jesaia zu. Die Kapiteln 40—45 einem 200 Jahre später zu Ende des babylonischen Exils lebenden zweiten Jesaia und die letzten Kapitel sogar einem wiederum 80 Jahre später lebenden

dritten Jesaia. Buber-Rosenzweig bringen wie immer ohne Kapitelüberschrift den fortlaufenden Text. Nur an das Ende der einzelnen Bände stellen sie ein Inhaltsverzeichnis, das sonst einer offensichtlich gegebenen Einteilung entspricht, diesmal aber eine so außerordentliche Leistung darstellt, daß, wenn sie allein als der Ertrag intuitiver Versenkung in das Prophetenbuch veröffentlicht worden wäre, höchste Beachtung verdient hätte. Denn ohne Umstellung und gewaltsame Verschiebungen oder Auslassungen wird mit einem Mal eine innere Disposition des überlieferten Gesamtwerkes sichtbar. Für das heutige Verständnis des mächtigsten, in oft verdunkelten Schriftzeichen erhaltenen Prophetenbuches ist nichts mehr zu wünschen, als daß der Weg von dieser inhaltlichen Neubezeichnung der Abschnitte zum Buche gegangen werde. Denn von diesem Wege aus wird Ursinn und Urwort wieder hörbar. T.

Bücher und Zeitschriften.

Dr. Wilhelm Herzberg: „Jüdische Familienpapiere.“

Hebräische Ausgabe.

Herausgegeben von der Jeruschalaim-Loge, Jerusalem.

Die Jerusalem-Loge hat mitten in den bewegten Zeiten, in denen sich das Land jetzt befindet, ein kulturhistorisch bedeutsames Werk herausgebracht, das gleichzeitig ein Dokument brüderlicher Dankbarkeit für ihren Begründer darstellt. Es handelt sich um die hebräische Ausgabe jenes Familienromans in Briefen, welchen der sehr begabte Wilhelm Herzberg 1868 in Hamburg hat erscheinen lassen und der nachher eine Reihe von Auflagen erlebt hat. In anmutiger Form will der Roman eine Apologie des allgemein menschlichen und sittlichen Gehaltes der jüdischen Weltanschauung geben.

Wilhelm Herzberg, ein geborener Stettiner, der lange Jahre als Leiter einer landwirtschaftlichen Schule in Palästina tätig war, verpflanzte im Jahre 1888 den Ordensgedanken nach Palästina und setzte die Gründung der Jeruschalaim-Loge durch; 1890 gründete er die Schaare-Zion-Loge in Jaffa. Auch nach Bairuth und Damaskus drang er mit der Logenidee vor. Man kann sich von hier aus kaum vorstellen, welche sittliche Bedeutung diese Gründungen für die Vereinheitlichung der aus vielen Judentümern bestehenden Judenheit in der Levante hatte. Herzberg war später nach Europa zurückgekehrt und starb hochbetagt 1897 in Brüssel.

Die hebräische Uebersetzung der Familienpapiere hat im Auftrage der Jeruschalaim-Loge zunächst I. M. Pinz unternommen. Er übersetzte die ersten zehn der dreizehn Briefe. Diese Uebersetzung blieb als Privatdruck nur im Kreise der Logenbrüder. Aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages Herzbergs im Jahre 1927 wurde (nach dem Tode des ersten Uebersetzers) R. Binjamin beauftragt, die Arbeit zu vollenden und die Herausgabe zu überwachen. Das Werk liegt nunmehr sehr schön ausgestattet vor und klingt in einer dem Biblischen angenäherten Sprache so, als ob es erst jetzt seine ursprüngliche Aufzeichnung erfahren hätte.

Es wäre zu wünschen, daß die Neuausgabe, die gewiß alle Logen und sehr viele Brüder sich anschaf-

fen werden, zum Anlaß genommen würde, um über das Werk und seinen Autor wieder zu sprechen.

Das Buch kostet gebunden portofrei Mk. 6.—, bzw. $ 1.50. ft.

Velhagen & Klasings Monatshefte.

Maiheft.

Bonsels Roman „Mario und Gisela" wird zu Ende geführt. Farbige Bilder vom Rittersporn begleiten den Aufsatz des berühmten Gartenkünstlers Förster. Dem Wiener Maler Reyl-Hanisch ist ein Aufsatz gewidmet mit 8 farbigen Gemäldewiedergaben. Asta Nilsen, die berühmte Filmdarstellerin, schreibt Erinnerungen aus ihrem Leben. Sehr interessant ist der Aufsatz von Prof. Hunziker über Rauschgifte, aktuell der reichillustrierte Aufsatz von Prof. Witte über Oberammergau. Mehrere Novellen, prachtvolle Kunstbeilagen in Mehrfarbendruck und eine reich illustrierte Rundschau ergänzen das wiederum ausgezeichnete Heft. —a.

Neuerscheinungen bei Reklam.

Unter den zuletzt erschienenen Nummern, die auch in sehr geschmackvollen Einbänden zu 80 Pf. erschienen sind, sei auf Doktor Brauchles (des leitenden Arztes am Prießnitz-Krankenhaus in Berlin) „Naturgemäße Lebensweise" hingewiesen. Weitestes Interesse darf das Doppelbändchen von Dr. Max Appel beanspruchen, das in knapper und volkstümlicher Weise die „Weltanschauungen der großen Denker" erzählt. Der Verfasser ist als anregender Schilderer bekannt und der größte Teil der gesammelten Aufsätze stammt aus Vorträgen.

Von dem heute auch im politischen Leben Spaniens bedeutenden Dichter-Philosophen Unamuno erscheinen vier Erzählungen unter dem Titel: „Die Hölle des Schweigens"; zwei von ihnen sind zum ersten Mal übersetzt.

Herbert Eulenberg veröffentlicht eine unter den Ostjuden spielende Novelle, in welcher die Gestalt E. T. A. Hofmanns Verwicklung und Lösung herbeiführt. Die Novelle heißt: „Der Opfertod" und zeigt ganz die romantische Art des Dichters, der in einem Nachwort ein köstliches, biographisches Schattenbild von sich selbst entwirft. — r.

Westermanns Monatshefte.

Auf diese im Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, bereits im 74. Jahrgang erscheinende Zeitschrift sei auch hier aufmerksam gemacht. Das Maiheft wird durch eine romantische Novelle von Gabelentz aus dem Leben Goyas eröffnet. Von den weiteren belletristischen Beiträgen sei die Fortsetzung eines Romans von Hildenbrandt „Schmetterling im weißen Haar" und eine Novelle Proskauers aus der Kriegszeit erwähnt. Interessant ist eine psychologische Plauderei über das liebenswürdige Kind. An Beiträgen aus der Kunstgeschichte erwähnen wir illustrierte Aufsätze über Motive des Meeres von Prof. Stahlberg und Plastiken von Elisabeth Kronseder, sowie eine Monographie von Franz Pohl über Hans Baluschek. Aufsätze naturwissenschaftlichen und geographischen Inhalts, sowie eine reichhaltige Umschau bieten vielfältige Anregungen. —er.

Der Baedeker für Italien.

Die Gesellschaftsreisen, die für den gegenwärtigen und kommenden Monat nach Italien geplant sind, machen die Frage nach einer persönlichen Vorbereitung für die Reise und einer dem persönlichen Geschmack entsprechenden Führung nicht überflüssig. Hier läßt sich aber wohl kein Werk mit mehr Recht empfehlen, als der Baedeker. Es ist an dieser Stelle wiederholt auf die großen Vorzüge des nahezu drei Menschenalter bestehenden Unternehmens hingewiesen worden, das es rasch versteht, den neuesten Veränderungen politischer und kunstgeschichtlicher Art nachzukommen.

Der neue Band „Oberitalien mit Ravenna, Florenz und Pisa" (RM 14.—), bringt eine ganz ausgezeichnete geschichtliche und kunstgeschichtliche Einleitung aus der Feder des Leipziger Gelehrten Doktor Hans Nachod. Man hat gerade in Oberitalien, das ja die Blüte der Renaissance bewahrt hat, in neuerer Zeit auch das Barock zu würdigen gelernt; auf dies alles macht die Einleitung gründlich aufmerksam.

Sehr wertvoll ist ferner ein Kapitel „Zur Landeskunde“ von Professor Passarge. Darin wird ein geologischer und landschaftskundlicher Ueberblick auf das ganze Gebiet geworfen. Der Band Oberitalien, der die typische Fülle der größeren und kleineren Stadtindividualitäten Italiens zeigt, erwähnt auch eine ganze Fülle von Städten, an die sich jüdische Kulturerinnerungen knüpfen Die meisten der größeren Städte, wie Mailand, Padua, Venedig, Triest, weisen für die verschiedenen jüdischen Kulte — den sephardischen, aschkenasischen und italischen — eigene Andachtsstätten auf, die zum Teil zu architektonischen Meisterwerken gehören und von Reisenden leider oft übersehen werden. Die Synagogen des alten venezianischen Ghettos sind im Baedeker ganz besonders hervorgehoben.

Der Band „Mittelitalien“ (Mk. 12.—) bringt außer den Städten des südlichen Toskanas und Umbriens, vor allem Rom. Hier, wo der Mittelpunkt der größten Macht des Altertums lag, ist kunst- und kulturhistorische Vorkenntnis zum richtigen Genuß unerläßliche Voraussetzung. Prof. Hülsen, einer der vorzüglichsten Kenner Alt-Roms und Prof. Amelung, der Leiter des deutschen Instituts in Rom, sind die Verfasser der archäologischen Einleitung, während die geschichtliche und kunstgeschichtliche von dem schon erwähnten Nachod stammt. Rom selbst sind so viele Pläne und Tafeln gewidmet, daß man schon bei der Lektüre an der Hand der Beilagen eine Ahnung von der ungeheuren Fülle dieser Stadt gewinnt, in welcher Schichtungen von dritthalb Jahrtausenden sich durchdringen. Die letzten Reste des alten Ghetto — der Name stammt bekanntlich von hier — sollen demnächst verschwinden.

„Unteritalien und Sizilien“ (Mk. 15.—) umfaßt mit seinen 32 Karten, fast ebensoviel Stadtplänen und sehr vielen Grundrissen auch Sardinien, Malta und Korfu. Für Sardinien hat Prof. Scheu in Königsberg eine wertvolle Einleitung geschrieben. Der Band bietet zum ersten Mal auch eine in dieser reichhaltigen Weise neue Führung durch Syrakus und das für den Fremdenverkehr neu erschlossenen Tripolitanien. Vor allem aber bleiben Neapel und Pompei doch die Orte, die das Interesse des Reisenden am stärksten an sich ziehen.

Und man versteht es schon beim Durchblättern des Bandes, daß Sinclair Lewis einmal erstaunt fragt: „Haben Ruskin und Cellini und Dante ihre Reisen wirklich ohne Baedeker gemacht?“ ger.

Grazia Deledda: „Schiffbrüchige im Hafen“.

Verlag Georg Westermann, Braunschweig. Brosch. 4.50 M, ganzleinen 6.50 M.

Das neueste Werk der italienischen Nobelpreisträgerin nimmt wieder, wie so oft, ein kleines Dorf als Ort der Handlung und arme, ungebildete, naive Leute als Gestalten. Auch in diesem Kreis großzügiger und kleinlicher Menschen, freigebiger und geiziger Herzen, die durch die Umgebung und durch die äußeren Verhältnisse so eng aneinander gebunden sind und deren Schicksale so ähnlich verlaufen, greift das Leben mit harter Hand bald den, bald jenen heraus. Das Leben eines unschuldig Verurteilten, traurige und doch leicht groteske Gefängnisszenen, der Kummer der zurückgelassenen jungen Frau und die durch ihre privaten Vor- oder Nachteile bedingte verschiedene Einstellung der Nachbarn zu dem Falle, sind so vollkommen natürlich und schlicht erzählt, daß man die ganze Atmosphäre tieferen und seichteren menschlichen Mitgefühls erlebt. Typisch sind die italienischen, kindlich-gläubigen, expansiven Dorfbewohner, ihre strengen moralischen Ansichten und charakteristisch das langsame Eindringen der städtischen Kultur. Der Ton von Grazia Deleddas Erzählungen ist meistens traurig und gedrückt und auch das happy end scheint mit schwerem Herzen zugegeben und in graue Schleier gehüllt. —a.

Martha Ostenso: „Der junge Maimond“.

F. G. Speidelsche Verlagsbuchhandlung Nachfolger, Wien und Leipzig. In Leinen S 10.50.

Martha Ostenso, die Verfasserin der „Wildgänse“, schafft auch hier wieder Menschen, die durch schweren Kummer und Haß, durch Qual

und Schuld hindurchmüssen, um sich zu klarem, befreitem Menschssein durchzuringen. Die Schuld entspricht hier nicht einer Sünde des Menschen — es sei denn, das Leben selbst wäre eine Sünde; durch ein unüberlegtes Wort, durch ein Nichts hervorgerufen, stürzt ein wahrer Schicksalsguß auf den Menschen herab, der ihn gleichsam stählen soll. Ostenso kennt die abergläubischen und dunklen Gedankengänge des bigott-religiösen Menschen und vermag vor allem harte, lustlose Menschen in aller Knappheit meisterhaft zu schildern. Durch ein leidenschaftliches Wort wird da eine Ehe zerstört, werden viel Bußejahre durchlitten, bis durch den „sündhaften" Menschen selbst das unnütze und unangebrachte Gefühl der Schuld abgeworfen wird und ein neues gefestigtes Leben beginnt. Trotz der Schwere des Inhalts und dem gar zu weichlichen Titel, ist die Sprache des Buches innig und ergreifend. Das Milieu der Kleinstadt, wo nichts vergessen und verziehen wird, trägt zur Geschlossenheit der Handlung bei. b.

Edna Ferber: „Das ist Fanny".

Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Das ist ein wahrhaft lebendiges und trotz der vielen Schicksalsnöte ein durchaus kraftvolles und erfreuliches Buch. Frau Brandeis, die in Winnebago, einer kleinen Stadt Amerikas, nach dem Tode ihres Mannes ihren Bazar leitet, ist trotz ihrer modernen Tendenzen eine echte jüdische Mutter, die es energisch übernimmt, für ihre zwei Kinder zu sorgen. Ihre Tochter Fanny, die als Kind ihre Hartnäckigkeit zeigt und freiwillig einen Jom Kippur fastet, schlägt sich nach dem Tode ihrer Mutter mit zwei kräftigen Fäusten und einem sehr klaren Verstand durch die Welt. Sie hat sich das Ziel gesteckt, reich und unabhängig zu werden, und sie bildet in diesem harten Kampfe um Erfolg mit Hintansetzung aller störenden weichen Gefühle das typische Beispiel der erfolgreichen Frau unserer Tage. In diesem gesunden Buche sind Seiten schönster Mutter-, Schwester- und Frauenliebe enthalten, Seiten bejahender Lebensfreude, der Kunst und der Tätigkeit gewidmet.

Die getreue Schilderung des Kleinstadtlebens, aber auch des Großstadtbetriebes und im Gegensatz dazu die unveränderliche Stille der mächtigen Coloradoberge zeigen ganz den scharfen, klugen Blick und das warme Herz der Verfasserin. Das Werk ist ausgezeichnet verdeutscht. —er.

Sigrid Undset: „Gymnadenia".

Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a. M., geh. 7.50 Mk., geb. 10 Mk.

Gymnadenia ist der Name einer Art weißer Orchideen, doch ist der Name zu prächtig für die unansehnlichen kleinen Blüten dieser Blume. Wie sich der Knabe Paul an dem Namen berauscht, ohne die Blume zu kennen, liebt der Jüngling an der erdnahen, schwerfälligen, weißblonden Lucy das nur ihm bewußte Mysterium ihres Seins. Trotz aller gesellschaftlichen und Interessenunterschiede zwischen ihnen, erkennt er das Wesentliche der Liebe, die innere, fast wortlose Harmonie, die, ganz unabhängig von Erziehung und äußeren Umständen, Mensch zu Mensch zieht. Doch entgleitet ihm der Traum, bevor er sich ganz erfüllen konnte. Die große Erzählerin baut um diesen zarten Liebesroman alle religiösen, politischen und gesellschaftlichen Ereignisse unserer Zeit auf. Die prachtvolle Gestalt der klugen und lebensstarken Mutter, ihr Verhalten zu ihren Söhnen und ihre Einsicht, ist ein beglückender Teil in diesem viel suchenden und viel beantwortenden Buche.

Wie zu erhoffen ist, wird auf diesen Band noch eine Fortsetzung folgen. —a.

Margaret Kennedy: „Zuflucht".

Gebrüder Enoch, Hamburg.

Die junge Schriftstellerin, die durch ihren Roman: „Die treue Nymphe" schon lange berühmt ist, hat auch hier ein ganz eigenartiges sensitives Werk geschaffen. Die Zwillingsgeschwister Emily und William Crowne tragen ihr ganzes Leben die Bürde eines bemakelten Namens, weil ihr Vater des Mordes angeklagt, hingerichtet worden war. Sie sind zwei weltfremde, schwärmerische, hilflose, junge Menschen,

die sich gegen die äußere Welt um so enger aneinander anschließen. Doch von eigenen und fremden Wünschen irregführt, lassen sie fremde Menschen ihre schützende Wand einreißen; und ins Leben herausgeführt, tasten sie wie zwei Blinde um sich herum, bis Emily sich ein leidliches Schicksal aufbaut, während William seiner unglücklichen Bestimmung erliegt.

Das unentrinnbar Schicksalhafte, das die beiden Kinder durch ihre Umgebung, durch ihren Namen und durch ihr eigenes Wesen bedroht, ist in unaufdringlichster Weise und feinster psychologischen Einfühlung dargestellt. Und wieder steht man erschüttert vor der Tatsache, daß anders zu sein als die Masse, Verfolgung, Haß und Unglück bedeutet.

—er.

Sinclair Lewis: „Sam Dodsworth".

Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin.

Der Automobilfabrikant Sam Dodsworth will nach 25 Jahren Ehelebens, die mit seinem Beruf und seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen, mit Pokerpartien und Klubabenden vollständig ausgefüllt waren, mit seiner Frau eine Europareise machen. Zum ersten Mal löst er sich von seiner gewohnten Arbeit und seiner gewohnten Umgebung los, zum ersten Mal hat er Zeit, um sich und in sich zu schauen, und was er da kennen lernt, ist ein ganz anderer Sam Dodsworth, seine Frau ist eine ganz andere Frau Dodsworth, und die Welt ein sehr erstaunlicher Platz und ganz verschieden von dem, was er in seinem bisherigen Leben zu sehen glaubte. Der gute, etwas plumpe, langsam denkende Sam und seine hübsche, seichte, plappernde und tyrannische Frau fahren zuerst nach England und lernen — und wir mit ihnen — den Riesenunterschied zwischen der englischen und der amerikanischen Psyche und Eigenart kennen. Sam Dodsworth sieht das englische Gesellschaftsleben, seine hochmütige Einstellung dem Amerikaner gegenüber; er fährt nach Paris und charakterisiert sein vollständiges Unverständnis dem französischen Charakter gegenüber, indem er sich immer fragt: So wenig t u n und so viel sprechen? Italien empfindet er in ähnlicher Weise; erst Deutschland sagt seiner bedächtigen Art ein wenig mehr zu. So schaut er wie ein großes Kind die neu entdeckte Welt. Stärker als alles andere fängt aber sein Verständnis für sich selbst und die Erkenntnis über die innere Leere seiner Frau zu erwachen an. Wie durch ein Spiegelbild sieht er den Sam von früher, die Nichtigkeit seiner geldraffenden Beschäftigung, seiner törichten Vergnügungen; er erlebt die ewige Tragödie der Eltern: seine Kinder gehen ihre eigene Wege und brauchen ihn nicht. Endlich erfährt er den empfindlichsten Schlag, daß die von ihm jahrelang geliebte Frau nur ein Phantom seiner eigenen Güte war, die nicht einmal des Kameradschaftsgefühles gemeinsam verlebter Jahre fähig ist. Frau Dodsworth ist sicher der Typus der reichen, eitlen selbstgefälligen, sich selbst vergötternden amerikanischen Frau, die ihren Mann als eine Art Ritter und Vasalle gnädig anerkennt, sich aber jedenfalls viel höher und klüger dünkt, eine Art gesetzlich anerkannter Parasit des Mannes. Sinclair Lewis ist ein ganz kühler, ganz unpersönlicher Erzähler. Er berichtet über seine Ansichten, seine Gestalten und Erlebnisse, als ob es ihn eigentlich gar nichts angehen würde. Diese Kühle und sein Humor machen aber die Lektüre besonders erfrischend und reizvoll. — a.

Michael Arlen: Lily Christine.
Robert Hichens: Barbary Schafe.

T a u c h n i t z E d i t i o n. Collection of British and American Authors. Geh. 2 Mk., geb. 2.80 Mk.

Michael Arlen ist schon ein sehr bekannter Name auch in unseren Ländern und sein letztes Buch: Lily Christine ist vielleicht das Rührendste und Feinste, das er geschrieben hat. Lily Christine, die durch ihre starke Kurzsichtigkeit und die großen Brillen in dem hübschen hilflosen Gesicht in allen Männern die ritterliche Seite für sich gewinnt, und Freunde hat, welche sie lieben und beschützen wollen, muß — so will es das Schicksal — einen unernsten, launenhaften, hilflosen Mann lieben, der sie alle Kräfte anspornen läßt, für den sie arbeiten und kämpfen muß, um zuletzt — doch zu verlieren. Mit viel Humor und

viel Weh ist das Versagen der Freunde im entscheidenden Augenblick geschildert und das hoffnungslose Ende einer wahrhaft schönen Menschenseele.

Hichens launiges ungefährliches Abenteuer einer schönen Frau, die an der Grenze der arabischen Wüste mit einem arabischen Offizier flirtet, durch ihn den ganzen Zauber Arabiens zu verstehen glaubt, bis sie sehr roh durch einen Angriff auf ihre Diamantenkette und das Dazwischenkommen ihres gekränkten Gatten aus ihrem Traum geweckt wird, ist sehr flott geschrieben und liest sich in einem Zuge. Einige, freilich etwas einseitig gesehene arabische Sitten, erhöhen den Reiz des Buches. —a.

Personalnachrichten, Mitteilungen.

Sterbefälle.

Br. Theodor Kraus, Wien, der w. „Bohemia" ist im April d. J. gestorben; er war am 17. März 1894 eingeführt worden.

Br. Ernst Mautner, Prag, der w. „Praga", starb am 4. Mai 1930; er war am 22. Feber 1919 in die Loge eingeführt worden und war durch viele Jahre hindurch — so auch im letzten — ihr Finanzsekretär.

Einführungen.

In die w. „Praga" am 26. April 1930 die Brüder: Doz. Dr. Paul Klein, Arzt, Prag XII, Fochova 64; Siegfried Hartmann, Kaufmann, Prag II, Jerusalemská 15.

In die w. „Philanthropia" am 10. Mai die Brüder: Max Altmann, Exporteur, Gablonz a. N., Reichenbergerstraße 37; MUDr. Richard Glauber, Kinderarzt, Reichenberg, Turnerstraße; Dr. Ing. Oskar Horner, Fabrikant, Warnsdorf, IV. Bezirk, 559; Alfred Rabl, Kaufmann, Reichenberg, Ehrlichstraße 23.

Mitteilungen der Loge „Karlsbad".

Die Loge „Karlsbad" I.O.B.B., Karlsbad, veranstaltet in der heurigen Sommersaison für alle in Karlsbad zur Kur weilenden Brüder und Schwestern regelmäßige

Zusammenkünfte.

In Karlsbad jeden Mittwoch ab ½8 Uhr im Hotel „Glattauer", Parkstraße, beginnend am 14. Mai d. J. Bei diesen Zusammenkünften werden Referate und Diskussionsvorträge abgehalten werden.

In Franzensbad finden die regelmäßigen Zusammenkünfte ab 3. Juni jeden Dienstag, 8 Uhr abends im Hotel „Savoy" statt.

In Marienbad jeden Mittwoch, 8 Uhr abends im Hotel „Walhalla".

Außerdem hält die Loge „Karlsbad" ihre letzte Plenarsitzung vor den Sommerferien am Samstag, den 31. Mai, 8 Uhr abends im Logenheime Kantstraße 7, „Häffners Haus", 1. Stock, ab.

Auskünfte in Kurangelegenheiten erteilen:

in Karlsbad: Br. Robert Schenk, Prokurist der Böhm. Union-Bank, Fil. Karlsbad, Hauptstraße, Haus „Edelweiß";

in Marienbad: Br. Max Stingl, Hotel „Leipzig";

in Franzensbad: Br. MUDr. Josef Zeitner, „Berliner Hof", Kirchenstraße.